vermehrter Auszu

aus

dem Christenlehrbu

für

katholische Seelsorger, Katech
Lehrer,

in drey Theilen herausgege

Zweyter Theil.

Christliche Sittenle

Mit Genehmigung des hochwürdigst
riats zu Regensburg.

München 1807.

Bey Joseph Lentner.

christlichen

Zu

Christ

Lehrbuch der Relig

christlichen Religions-Unterri

Zweyter Theil.

Christliche Sittenlehr

der Heiligste will.

Gott der Hei

und verbiethet das

Gott der Gü

wahre Glückseligkeit

Gründliche un

kommenheiten Gotte

Mit dieser K

bestimmte Begriffe

Werk, Tugend

bunden werden.

Von den Ge

Inh. I. Gott

Gute thun u

thet das Gute

Menschen ma

wir die Gebo

chen uns glü

Gott der Heiligste gebiethet nur das
und verbiethet das was böse ist.

Gott der Gütigste will durch seine G
wahre Glückseligkeit der Menschen befördern.

Gründliche und deutliche Kenntniß von
kommenheiten Gottes macht die ganze Sittenle

Mit dieser Kenntniß müssen deutliche,
bestimmte Begriffe von den Worten „Gebo
Werk, Tugend, Sünde, Laster, Pfl
bunden werden.

Erste Lehre

Von den Gebothen Gottes üb

Inh. I. Gott will ernstlich, daß die Me
Gute thun und das Böse meiden; II.
thet das Gute und verbiethet das Böse.
Menschen machen uns gewiß unglückl
wir die Gebothe Gottes nicht halten,
chen uns glücklich, wenn wir sie halte

der immer die Leute zu hintergehen
rügereyen Niemand gesichert ist, der
redet, allen Menschen zu schaden
s Dieses, wir haben Abscheu am
wir unvollkommene Menschen das
en und lieben; wenn uns das Bö-
cheu abnöthigt: um wie viel mehr
gste, am Guten Wohlgefallen und
haben.

gütigste will, daß die Menschen
werden. Die Menschen können
r Glück befördern, als wenn sie
Wie gut würde es auf der Erde
alle Menschen redlich, wahrhaftig,
wären! Wenn sie thun, was recht
llen zum Besten. Sie zerstören
nd das Glück Anderer, wenn sie
viel Unheil entsteht daraus, wenn
r betrügen, müssig gehen, einander
be-

re III. Abschn. 8te Lehre S. 33.

aufführten? Was w
in seinem Lande Di
wie ehrliche und ar
sten so gnädig wäre,
euch weder vom H
vortheilhaften Begri
mit Güte und Wei
gleichgültig seyn,
thun. Er sieht v
Misfallen am Bö

Wenn Er n
Böse nicht leiden
sie zu befördern u
dern trachten. U

II. Gott d
thet das Gute,
Geboth giebt z
Verboth, was
uns seine Geboth
ser Gewissen. D
was unrecht und

in seinem Lande Diebe und Räuber eben so
wie ehrliche und arbeitsame Menschen, und d
sten so gnädig wäre, wie den andern? — I
euch weder vom Hausvater noch vom Rege
vortheilhaften Begriff machen. Da nun Got
mit Güte und Weisheit regieret: so kann es
gleichgültig seyn, ob die Menschen Gutes
thun. Er sieht vielmehr gerne das Gute, u
Misfallen am Bösen.

Wenn Er nun, das Gute gerne sieht,
Böse nicht leiden kann: so muß Er das Erst
ste zu befördern und das Zweite mit Ernste
dern trachten. Und das thut Er.

II. Gott der Herr aller Geschöpf
thet das Gute, und verbiethet das Böse
Geboth giebt zu verstehen, was man zu
Verboth, was man zu unterlassen habe. a)
uns seine Gebothe kund, durch unsre Vernunf
ser Gewissen. Diese sagen uns, was recht
was unrecht und böse ist; b) Gott prägt un

und das Böse meiden zu können.
lso alle Mittel, die man gegen ver=
Geschöpfe brauchen kann, um ihren
eiben, daß sie das Gute thun und
Er will ernstlich, daß das Gute ge=
unterbleibe.

gerechteste wird auch diejenigen,
lten, belohnen, und die sie übertre=
kann Ihm als dem Allwissenden
en, ob man seine Gebothe beobach=
te; Nichts kann Ihn hindern, die
ungen eben so, wie die angedrohten
achen. Ueberdieß ist Er unverän=
ist allezeit gegen seine Heiligkeit,
; Er kann es also nicht gedulden,
erlässig bestrafen. Eben so wird
uverlässig belohnen. Er hat dieses
e Zusage wird in Erfüllung gehen.
Leben eingehen, so halte die
h. XIX. 17.)

Man

Er hat seine Geboth
gegeben. Als der A
lich oder schädlich se
Er immer das, was
das, was uns schäd

2) Die Gebot
wenn Gott sie nicht
sich die Gesetze vor
ten, wenn sie and
den leben wollten.
arbeitsam seyn, jed
reden sollen; Gott
Mord, Raub, Be
tige Mensch sieht
bothe und Verboth
keit herrschen soll?
seligkeit ohne Be
bestehen kann: um
ge hoffen, wenn n

3) Nur gut
halten, sind der e

Er hat seine Gebothe bloß zum Nutzen der
gegeben. Als der Allwissende wußte Er, was
lich oder schädlich sey, und als der Gütigste
Er immer das, was uns nützlich, und verbieth
das, was uns schädlich ist.

2) Die Gebothe Gottes sind so bescha
wenn Gott sie nicht gegeben hätte, die Mensc
sich die Gesetze vorschreiben und sich daran ha
ten, wenn sie anders in dieser Welt ruhig u
den leben wollten. Gott befiehlt, daß wir n
arbeitsam seyn, jedem das Seinige lassen, die
reden sollen; Gott verbiethet Beleidigung des
Mord, Raub, Betrügereyen u. dgl. Welcher
tige Mensch sieht nicht die Nothwendigkeit
bothe und Verbothe ein, wenn in der Welt
keit herrschen soll? — Wenn schon die zeitli
seligkeit ohne Beobachtung der Gebothe Go
bestehen kann: um wie viel weniger können wi
ge hoffen, wenn wir diese Gebothe nicht halte

3) Nur gute Menschen, die die Geboth
halten, sind der ewigen Glückseligkeit fähig.

…üssen oft strengen Gebiethern gehorchen, … diese von ihnen fodern. Um wie viel … Gehorsam seyn, da wir an Gott einen …n liebevollen Vater haben, der uns durch …iligkeit und durch die Heiligkeit zur Glück= …us sagte: „Nehmet mein Joch, meine …, mein Joch ist süß, und meine Bürde …XI. 30.)

…t Gott die Macht Gebothe zu geben? …he mit seiner Heiligkeit überein? Kann … Nachdruck geben? Gewinnt Gott oder …rch die Haltung der Gebothe? Wird der …ere Art gut, als durch Haltung der Ge= …f eine andere Art wahrhaft glückselig? …he nicht deutlich in das Herz des Men= …as kann der Mensch hoffen, der Gottes … hat der zu fürchten, der sie übertritt?

…ente Lehre.

… guten Werken.

…gen, welche an sich selbst gut sind, …bsicht und auf eine gute Art gethan … gute Werke. II. Gute Werke ge=

fal=

1) Zu einem … lung an sich gut … der sey. Was Bö… seinem Vater Geld … Wenn auch das Ki… wendeten Gelde Al… lung doch böse un… Das erste Erfo… die Handlung gu…

2) Zu eine… sicht. Man ka… dene Absichten ha… setzen, die man e… sichten, b) unrei… te und rechte Ab…

a) Wer etw… sicht thut, der … Handlung mag … die dabey zum … das ganze Werk… denken, der euc…

lung an sich gut, den Gebothen Gottes
der sey. Was Böse ist, bleibt böse. Wen
seinem Vater Geld nimmt: so ist die Handlu
Wenn auch das Kind die Absicht hat, von
wendeten Gelde Almosen zu geben, so bleibt
lung doch böse und streitet wider die Gebo
Das erste Erfodernis zum guten Werk
die Handlung gut sey.

2) Zu einem guten Werke gehört eine
sicht. Man kann bey dem, was man thu
dene Absichten haben, und verschiedene Zwec
setzen, die man erreichen will. Es giebt a)
sichten, b) unreine und eigennützige Absicht
te und rechte Absichten.

a) Wer etwas, das gut ist, in einer
sicht thut, der thut kein gutes Werk. Die
Handlung mag gut seyn; allein die innere
die dabey zum Grunde liegt, ist böse, und di
das ganze Werk. Was würdet ihr von eine
denken, der euch auf das freundschaftlichste

wer bloß aus einem solchen Beweg=
keine höhere Absicht hat, der wird
es, als Gutes thun, wenn dadurch
Eigennutz oder sein Vergnügen beför=
bsicht, welche den Menschen bald zum
Bösen antreibt, taugt Nichts. Wer
ndlungen immer darauf sieht, ob Er
werde, oder ob Er dabey einigen Nutzen
igen finde, der wird heute dieses Lob
ch gute, und morgen durch böse Hand=
trachten. Seine Absicht ist nicht edel
ne solche Handlung ein gutes Werk

s darum thut, weil es Pflicht ist
haben will, der thut ein gutes
icht macht das Gute, das man thut,
ten Werke. Was recht ist, das ist
und was Gottes Wille ist, das ist
immer darauf sieht, ob die Hand=
mmt, gut, recht, dem Willen Gottes
mer nach dieser Absicht handelt, der
wird

sicht immer lebhaft
du nichts Böses th

3) Zu einem
Gute auf eine g
chesmal, daß Jema
ten Absicht verricht
Werke geht, nicht
an der Güte. Z.
daß das gut und
Armen mit bitter
mosengeben auf

*) Wer gar keine
und nicht freywi
Werk, weil schon
sentlich und freyn

II. Gott
Wohlgefalle
Gottes Heili
recht ist; Gott
gut und recht i
und Er ist den

du nichts Böses thun.

3) Zu einem guten Werke gehört, daß
Gute auf eine gute Art thue. Es ge
chesmal, daß Jemand eine gute Handlung
ten Absicht verrichte, aber da die Art, mi
Werke geht, nicht gut ist: so verliert das
an der Güte. Z. B. Du giebst Almosen, w
daß das gut und Gott gefällig sey; wenn
Armen mit bittern Vorwürfen kränkest, so
mosengeben auf ein gutes Werk zu seyn.

*) Wer gar keine Absicht hat, oder das Gute blo
und nicht freywillig thut, der verrichtet ohneh
Werk, weil schon vorausgesetzt wird, daß die
sentlich und freywillig geschehe.

II. Gott hat an guten Werke
Wohlgefallen. 1) Wer gute Werke t
Gottes Heiligkeit nach. Gott will, w
recht ist; Gott will, daß auch die Mensche
gut und recht ist. Geschieht dieses: so gef
und Er ist den Menschen, die Gutes thun,

Gute Werke will ich ausüben; so
; als die schönste Art der Dankbar-

Werke thut, giebt thätige Beweise
igkeit und seines Gehorsams
iel. Ein Herr hatte zwey Diener.
zu Beyden: Geht Morgen auf das
fet daselbst zu der Aernte. Einer
machte viele schöne Worte: Du bist
chuldig Dich zu ehren und Dir zu
Er, ließ sich aber bey der Arbeit
ndere sagte Nichts, aber Er war
beit. Gefällt uns nicht der thätige
ten besser, als die schöne Sprache
Dieses auf Gott an! Gute Werke
ung Gottes und sind die schönsten
mes gegen Ihn. Sie gefallen also

schen **liegt Alles daran**, daß
te **Werke** ausüben. 1) Die Be-
hen auf dieser Erde ist, daß sie gut
und

nachkommen:

3) Wir wären
zu ehren und seinen
von Ihm Nichts zu
Gott will uns sogar
schuldig wären, bel
Er will uns nicht
die geringsten guten
ein neuer Antrieb
größter Freude au

4) Wir hab
das Leben, die
thun empfangen,
sie nicht braucht,
wie jener Knecht,
graben hatte. (M
wir gleich gebrau
und die Lebensze

---

*) Vergl. Von
lehre IV. Abs

3) Wir wären schuldig Gott zu gehorsa zu ehren und seinen Willen zu erfüllen, wenn von Ihm Nichts zu hoffen hätten. Allein Gott will uns sogar für das, was wir ohneh schuldig wären, belohnen und zwar reichlich Er will uns nicht nur für die grossen, sonder die geringsten guten Werke belohnen. Soll ein neuer Antrieb seyn, recht viele gute Wer größter Freude auszuüben?

4) Wir haben in keiner andern Absich das Leben, die Kräfte, die Gelegenheiten z thun empfangen, als daß wir sie brauchen so sie nicht braucht, muß Gott strenge Rechensc wie jener Knecht, der das ihm anvertraute graben hatte. (Matth. XXV.) Und diese Kr wir gleich gebrauchen, weil sie sonst unbenüzt und die Lebenszeit zu Ende geht. Itzt ist d

---

*) Vergl. Von der Bestimmung des Menschen. lehre IV. Abschn. 2te Lehre. S. 63.

n erst im andern Leben die Früchte

so Alles daran, daß wir recht bald, Werke sammeln.

Ein Schuster stiehlt Leder, damit Er hen könne. Ist diese Handlung gut? rk? Kann eine gute Absicht ein böses

giebt einem armen Taglöhner ein Al= ür ihn bey Gericht einen falschen Eid gutes Werk? Wie ist die Absicht des en? Ein Wohllüstling verschafft einem ng, um sie desto treuherziger zu machen hren zu können. Soll das ein gutes

theilten manchesmal mit beyden Hän= it man ihre Mildthätigkeit und Barm= te. War das ein gutes Werk? Ein inktlich im Maase und Gewicht, aber zu vermehren. Ist dieß schon ein gu=

ann giebt wochentlich ein gewisses Al= mpft die Armen, quält sie durch manche

Er=

... zu erweisen, – sey, den Nothleidende denen verlange, die he trag, ob Er gleich wendete. Liebe zum dringt vor.

Wer hat von die handelt? Wer hat e

Wiederh. Werke? Giebt es Seine Arbeit verri mit den Nachbarn im Essen und Trin das kein gutes We den derselben verh es Pflicht ist, die Dienstbothen? W verrichtet der ein ten Werke? Si genug, wenn ma tes thun?

denen verlange, die helfen können. Er giebt als[...]trag, ob Er gleich das Geld zu etwas ander[...] wendete. Liebe zum Nächsten und Gehorsam[...] dringt vor.

Wer hat von diesen acht Gebern gut und [...] handelt? Wer hat ein gutes Werk ausgeübt?

Wiederh. Sind Bethen, Fasten und Alm[...] Werke? Giebt es ausser diesen keine andern [...] Seine Arbeit verrichten, weil es Gott will, fried[...] mit den Nachbarn leben, seine Eltern und Obri[...] im Essen und Trinken mässig seyn, weil dieß Got[...] das kein gutes Werk? Der Herrschaft treu dien[...] den derselben verhindern, das Beste derselben b[...] es Pflicht ist, die Gott auflegt — ist das kein gu[...] Dienstbothen? Wer aus Zwang und mit Wider[...] verrichtet der ein gutes Werk? Was gehört nun[...]ten Werke? Sind gute Werke nothwendig? [...] genug, wenn man nichts Böses thut? Muß [...]tes thun?

den Sünden meiden.

griff von der Sünde. Gott
wisse Gebothe gegeben *). Wenn
daß Gott Etwas verbothen hat,
sündigt Er; oder wenn Er weiß,
then hat, und unterläßt es doch:
Sünde ist Alles, was gegen den
Der Sünder weiß, was Gott will,
doch zuwider.

sich in einer dreyfachen Rück-
ich in Rücksicht auf Gott, in Rück-
hen, in Rücksicht auf den Sün-

in Hinsicht auf Gott ist 1) Un-
Gott. Beyspiel. Ein verlas-
nabe wurde von einem vermögli-
Haus aufgenommen. Er ließ ihn
hei-

---

ehre S. 187.

ser Undankbare? —
uns Menschen! All
wir von Gott, und
hoffen. Wir wissen
wir recht handeln
unsers größten Wo
wir nicht undank

2) Die Sünd
der Vater dem
Kind gerade das
Geringachtung de
tung nicht noch
Vater ins Angesi
ter. Er ist unen
als was uns wa
weise, und versteh
Er verspricht die,
Widerspänstigen
sein Wort zu ha
dieß wissen wir.
sentlich und frey

uns Menschen! Alles Gute, was wir genie
wir von Gott, und wir haben noch mehr v
hoffen. Wir wissen den ernstlichen Willen
wir recht handeln sollen. Wenn wir nun
unsers größten Wohlthäters doch nicht erfüll
wir nicht undankbar gegen Ihn?

2) Die Sünde ist Verachtung Gott
der Vater dem Kinde Etwas befiehlt, und
Kind gerade das Gegentheil thut, zeigt es
Geringachtung des Vaters an? Wird diese
tung nicht noch empfindlicher, wenn sich das
Vater ins Angesicht widersetzt? — Gott is
ter. Er ist unendlich gut, und will von u
als was uns wahren Nutzen bringt. Er i
weise, und versteht viel besser, als wir, was
Er verspricht die, die Ihm folgen, zu belohn
Widerspänstigen zu bestrafen. Er ist mäc
sein Wort zu halten und wird es gewiß hal
dieß wissen wir. Wenn wir nun dessen ung
sentlich und freywillig thun, was unrecht ist,

ſchehe und daß dadurch die Glück-
beförders, vermehret und erhöhet
ünder thut gerade das, woran Gott
hat und was die Glückſeligkeit der
vermindert und zerſtört. Soll das
Gottes ſeyn? Gott hat ſo viele
lle Menſchen ſelig zu machen; aber
eſen Anſtalten entgegen, machen ſich
ch. Soll das Gott nicht höchſt

leidet durch die Sünden der Menſchen
chaden; Er verliert Nichts von ſeinen
Indeß ſind Ihm doch die Sünden nicht
yſpiel! Ein Fürſt hörte von einem
daß Er die Gerechtigkeit um Geld ver-
bedrücke und ins Elend ſtürze. Der
icht läugnen, entſchuldigte ſich aber da-
Fürſten nicht betrogen, und Ihm keinen
e. Dieſe Entſchuldigung galt Nichts.
Ich gebe meine Gebothe nicht zu mei-
er Unterthanen Beſten. Ich ſtrafe dich
haden gethan haſt, ſondern weil du dei-
und meine Unterthanen, die meiner
Sor-

beleidigt und ſein Pl

III. Die Sünd
ſchen iſt die Urſa
ſem Elende unter
iſt die Urſache vie
niſſe. Je mehr
men, deſto mehrer
Der Zweck, wozu
um gut und heil
und das iſt gew

2) Die Sü
nungen auf Er
Betrüger, Müſſi
Gemeinde an!

3) Die S
groſſen Scha
ten nachläſſige
Vorſteher an! -
daß die Sünde
Sünde werden

III. Die Sünde in Hinsicht auf and
schen ist die Ursache von sehr vielem un
sem Elende unter der Menschen. 1) D
ist die Ursache vieler anderer Sünden dur
nisse. Je mehr böse Beyspiele in der W
men, desto mehrere Menschen werden zum Bös
Der Zweck, wozu die Menschen auf Erde s
um gut und heilig zu werden, wird also sel
und das ist gewiß sehr nachtheilig für die

2) Die Sünde ist die Ursache viel
nungen auf Erde. Wie viel Unheil richten
Betrüger, Müssiggänger, Zänker, Ehrabschne
Gemeinde an!

3) Die Sünde zieht auch im Leibliche
grossen Schaden nach sich. Welchen S
ten nachlässige Eltern, untreue Dienstbothen,
Vorsteher an! — Es ist nämlich nur g
daß die Sünde der Leute Verderben sey.
Sünde werden die Menschen von ihrer Besti

Sůnde entfernt sich der Mensch
. Er sollte besser, vollkommener
würdiger werden. Er wird aber
ener und verdient immer weniger

Sůnde zieht sich der Mensch die
zu. Und in der Ungnade Gottes
e Uebel, das dem Menschen be=
htiger derjenige ist, dem man mis=
das Uebel. Wer ist aber mäch=
kann uns mehr Gutes thun, als
empfindlicher an Leib und Seele
n die ganze Welt auf unsrer Sei=
ns Nichts, wenn Gott wider uns
viß wider uns, entzieht uns seine
ßt uns gewiß seine Strafen füh=
Gebothe wissentlich und freywillig
gen. Und diese Ungnade Got=
wir uns von der Sůnde nicht

*) Wenn

machen. Wenn abe
hindern sie selbst die
kann ihnen nicht ge
würdig machen. G
bessern, strafen; son
Gott. Die Sůnde
kein Misfallen Got

V. Es gieb
schied. 1) We
tigen Sache gege
schwere Sůnd
je besser man da
und je freywillig
die Sůnde. 2)
man nicht mit g
gesündiget, so ist
Wer freyw
chen Böses thut
seiner Bestimmun
schon merklich
Gott härter best
sich nicht bessert

hindern sie selbst die Wirkungen der göttlichen
kann ihnen nicht geneigt seyn, weil sie sich sein
würdig machen. Gott muß die Sünder, wenn
bessern, strafen; sonst wäre Er kein heiliger, ger
Gott. Die Sünde misfällt Gott. Wo keine
kein Misfallen Gottes.

V. Es giebt unter den Sünden ein
schied. 1) Wer wissentlich, freywillig, in
tigen Sache gegen Gottes Gebothe handelt,
schwere Sünde. Je wichtiger also die
je besser man daran denkt, daß die Sache
und je freywilliger man sie doch thut; desto
die Sünde. 2) Ist die Sache nicht wichti
man nicht mit ganzem Vorbedacht, nicht ga
gesündiget, so ist die **Sünde geringer.**

Wer freywillig und wohlbedacht in wi
chen Böses thut, zeigt an, daß Er sich scho
seiner Bestimmung entfernt habe, daß seine
schon merklich verschlimmert seyen; Er v
Gott härter bestraft zu werden, und darf sic
sich nicht bessert, keine Hoffnung zur ewig

ine Sünden fühlen nach und nach
Christ soll sich auch vor den klein=

Sünden 1) in Werken. Es ist
n am Leibe zu beschädigen. 2) in
unrecht, dem Nächsten übel nach=
n zu verläumden. Worte können
haden verursachen. 3) in Wün=
nicht thun darf, darf man auch
wie es unrecht ist, den Nächsten
ringen, so ist es auch unrecht sei=
wünschen. Wer das Böse wünscht,
ald sich eine Gelegenheit zeigt, das
in Gedanken. Wer mit Ver=
öses denkt, der wird es auch wün=
wünscht, der würde es auch, wenn
erfüllen. Böse Gedanken und bö=
weise vom Verderbnisse des Herzens.
sieht das Innerste des Menschen,
hat Er Misfallen an bösen Ge=
nd Begierden. 5) Es giebt Sün=

den

von seiner Besi
seligkeit. Es kleck
selbst meide, man m
zur Sünde meiden.
das meiden, was zu
mit der Vermeidung
Er den Weg, der

Beyspiele. I
Knabe stiehlt Anfan
und gebessert, so wird
len. II. Gelegen
Wenn Er nun verli
kann Er nicht gewin
Jakob begeht allema
Er mit dieser oder j
mit derselben meide

Wiederh.
Wie läßt sich die
läßt sie sich betracht
sicht des Sünders
Sünde am meisten
Worin besteht der
gen Sünde? Sind
schen? Entfernen

seligkeit. Es lieât aber nicht, daß man
selbst meide, man muß auch 2) alle Geleg
zur Sünde meiden. Wer das Böse meidet,
das meiden, was zum Bösen führet. Es
mit der Vermeidung der Sünde nicht Ernst
Er den Weg, der zur Sünde leitet, nicht fl

Beyspiele. I. Kleine Sünden führen zu
Knabe stiehlt Anfangs Kleinigkeiten. Wird Er ni
und gebessert, so wird Er im höhern Alter auch grösser
len. II. Gelegenheiten zur Sünde. 1) Paul
Wenn Er nun verliert, so fängt Er allemal Händel
kann Er nicht gewinnen. Soll Er nun das Spiel
Jakob begeht allemal gewisse Sünden wider die Rei
Er mit dieser oder jener Person umgeht. Soll Er
mit derselben meiden?

Wiederh. Die Sünde hat eine dreyfach
Wie läßt sich die Sünde betrachten in Hinsicht G
läßt sie sich betrachten in Rücksicht der Menschen?
sicht des Sünders selbst? Wem schadet der Sün
Sünde am meisten? Zieht jede Sünde böse Folg
Worin besteht der Unterschied zwischen einer schwer
gen Sünde? Sind auch geringe Sünden ein Uebel
schen? Entfernen auch geringe Sünden den Men

griff von der Tugend. Wenn
r Schreiben lernen: so geht es An=
hart her. Nach und nach geht es
mit Leichtigkeit lesen und schreiben,
gkeit erlangen. Um aber in einer
zu erlangen, wird erfodert a) daß
e und der Wichtigkeit dieser Sache
man daran eine Freude habe, c)
ich vornehme, sie zu erlernen, d)
arin übe.

auf die Fertigkeit im Guten
an!

keit der Tugend. Es liegt dem
n, daß Er eine Fertigkeit im Gu=
ß Er tugendhaft werde. Tugend
tigste. 1) Gott, der Heiligste,
guten Werken; um wie viel größ=
ird Er an dem Menschen haben,
übt oder öfter Gutes thut. 2)
erk kömmt der Mensch seiner Be=
stim=

wird tugendhaft geb
zu lesen oder zu sch
Tugend zu erlangen
gen, daß die Tuge
Er ohne Tugend n
2) Der Mensch n
tes zu thun; den
nimmt, der wird
Mensch muß dies
ausführen und G

Um desto e
ist nothwendig, d
und sich gewöhn
schen können auch
kommen werden,
Gott fodert von
gend immer n
seiner Gnade.
wenn sie einen
werden; so kö

Lehrbuch der

wird tugendhaft gebohren, wie keiner mit
zu lesen oder zu schreiben gebohren wird.
Tugend zu erlangen, muß sich der Mensch
gen, daß die Tugend für ihn das höchste
Er ohne Tugend nie wahrhaft glückselig
2) Der Mensch muß sich kräftig vornehm
tes zu thun; denn wer sich schon eine Sa
nimmt, der wird nie darin weit komme
Mensch muß diesen Vorsatz, so oft es Gel
ausführen und Gutes thun, wenn Er kan

Um desto eher und gewisser tugendha
ist nothwendig, daß man schon in der Ju
und sich gewöhne immer gut zu handeln.
schen können auch in der Tugend nicht auf
kommen werden, sondern nur immer darin
Gott fodert von uns nur, daß wir diesem
gend immer näher kommen. Dazu hilft
seiner Gnade. Diese Gnade fehlt dem
wenn sie einen ernstlichen Willen haben,
werden: so können sie es werden.

jeder Sünde; um wie viel mehr
heit zu sündigen misfallen. Gott
m wie viel mehr muß Er die öf=
eser Sünden strafen. 2) Durch je=
Mensch von seinem Ziel ab; wie
n von diesem Ziele entfernen, wenn
ewohnheit geworden ist. 3) Der
Er durch jede Sünde sich einer
ht habe; wie sehr muß Er sich für
wenn Er sich bewußt ist, daß Er
gehäuft habe. Wer einem Laster
ft, beleidigt Gott öfters, sammelt
essert sich hart oder gar nicht und
zur ewigen Unglückseligkeit führt.
Unglück für den Menschen geben?
llt man in's Laster? Zum La=
ritt vor Schritt. Zuerst zeigt sich
Bösen; dann kommen kleine Sün=
össere, aber noch nicht oft; man
stärker, endlich entsteht Gewohnheit
sterhaft. Dieß ist die Geschichte
vie=

Wünsche zu den W
den, Todsünden z
Unglückseligkeit.

Die Tugend
Laster ist der Weg
Tugend ist anfäng
Lasters breit und
dem Scheidewege;

Beyspiele z
wahre Tugend.
liessen aber immer
Lob dadurch einzuä
keine gute Absicht i
größtem Fleiße, ab
worbene im Spiel
sich die wahre Tu
schen, der bald

II. Anfang
war doch in seine
den gieng Er ma
wenig, dann um
zwar, daß Er zu
doch noch, dachte

den, Todsünden zum Laster, das Laster
Unglückseligkeit.

Die Tugend ist der Weg zur Glück
Laster ist der Weg zur Unglückseligkeit.
Tugend ist anfänglich rauh und uneben; d
Lasters breit und angenehm. Jünglinge!
dem Scheidewege; welchen Weg wollt ihr

Beyspiele zur Erläut. I. **Schein**
wahre Tugend. 1) Die Pharisäer thaten
liessen aber immer die Posaune vor sich herblase
Lob dadurch einzuärndten. Giebt es eine wahr
keine gute Absicht ist? 2) Philipp arbeitet die ga
größtem Fleiße, aber am Sonntage verschwende
worbene im Spiel und Trunk. Ist hier wahre
sich die wahre Tugend trennen? Kann Gott a
schen, der bald Böses, bald Gutes thut, Wohlg

II. **Anfang des Lasters.** Friz ist itzt ei
war doch in seiner Jugend sehr nüchtern. Mit
den gieng Er manchmal in das Wirthshaus, tran
wenig, dann um etwas mehr, dann doppelt so vi
zwar, daß Er zu viel getrunken habe; aber ich
doch noch, dachte Er bey sich. Bald geschah es,

Mensch hat allgemeine und beson-
II. diese muß Er kennen lernen,
usüben könne.

egriff von Pflichten. Wir sol-
ist, und unterlassen, was unrecht ist.
he Wille Gottes, Er verbiethet das
das Gute. Wir sind schuldig Got-
ten, oder, mit andern Worten, wir
das Gute zu thun und das Böse
Handlungen, die man zu erfüllen
Gott will, sind Pflichten. Wir
sere Pflichten, und zwar aus einer
füllen.

ne Pflichten. Jeder Mensch soll
Mensch ist verpflichtet, Gott, sich
hsten zu lieben; jeder Mensch ist
gen, Verläumdungen, Diebstählen zu
r Andere hat die Pflicht dem Elen-
beyzuspringen. Diese allgemeinen
Mensch zu erfüllen. Nebst diesen

2) be-

Pflichten erfüllen.
setzt, daß wir die
vollziehen. Wie
wir sie nicht kenn
zu thun obliegt?
daß jeder Mensch
sere künftige Glü
sere Pflichten erf
sich nach einem
nach vorgegangen
Es liegt ihm al
nen. Je besser
sie erfüllen.

*) Die Entschuld
war" wird vor
Menschen nich
soll, so kann m
Es folgt eben
Sittenlehre zu

Ueber

Aus dem
verschiedenen W

setzt, daß wir die uns von Gott angewies[...] vollziehen. Wie könnten wir sie aber vol[...] wir sie nicht kennen, wenn wir nicht wis[...] zu thun obliegt? Es ist also unumgänglic[...] daß jeder Mensch seine Pflichten kennen le[...] sere künftige Glückseligkeit hängt davon a[...] sere Pflichten erfüllen oder nicht. Jeder [...] sich nach einem bessern Zustande. Dieser [...] nach vorgegangener Erfüllung seiner Pflich[...] Es liegt ihm also daran, diese Pflichten [...] nen. Je besser man sie kennt, desto bes[...] sie erfüllen.

*) Die Entschuldigung: „Ich wußte nicht, wa[...] war" wird vor Gott nicht gelten. Sie gilt j[...] Menschen nicht. Wenn man Etwas wissen ka[...] soll, so kann man sich nicht mit der Unwissenhe[...] Es folgt eben daraus, daß Jeder sich den U[...] Sittenlehre zu Nutzen machen müsse.

Uebersicht des ganzen Absch[...]

Aus dem Gesagten erhellet, daß die näm[...] verschiedenen Worten ausgedrückt worden sey.

— diese Ausdrücke laufen auf Einerley
ien, der das thut, was Gott verbiethet,
t erfüllt, nennt man einen Bösen, einen
en.

Lehren stehen miteinander in der eng=
e allgemeine Pflicht für alle Menschen
s;" das ist der Wille Gottes, eure Hei=
er. III. 3.) Man kann auch sagen:

lerne deine Pflicht kennen!
dir vor sie auszuüben!
ebe sie wirklich aus!

das was verschiedenes: „Gute Werke
erfüllen"? Muß man bey der Erfüllung
ne gute Absicht haben? Hat jeder Mensch
, der Vorgesetzte wie der Unterthan?
allgemeinen nicht besondere Pflichten ob?
rhaft glückselig werden, wenn Er seine
? Kann Er sie erfüllen, wenn Er sie
sich also eine Kenntniß seiner Pflichten

„den Gebothen
„pheten." (Ma
XIV.) Christus
gegen den Näch
Die Liebe gegen
Neigung, die de
durch kein Geset
der Grund, war
sten Pflichten a
sten und Gott
dieser dreyfache
der Begriff vo

Vo

Inh. I. Es
ge, II. ei
nünftige
nünftige
erhafte G

„pheten." (Matth. XXII. Marc. XII.
XIV.) Christus erklärte also die Liebe
gegen den Nächsten als Hauptpflichten
Die Liebe gegen sich setzte Er zum vor
Neigung, die dem Menschen ohnehin nat
durch kein Gesetz eingeprägt werden darf.
der Grund, warum man als die wichtig
sten Pflichten annimmt, die Pflicht sich s
sten und Gott zu lieben. Damit aber
dieser dreyfachen Pflicht deutlicher werde,
der Begriff von der Liebe entwickelt wer

Erste Lehre

Von der Liebe überha

Inh. I. Es gieb eine eigennützige un
ge, II. eine thätige und unthätige,
nünftige und unvernünftige Liebe.
nünftige und thätige Liebe sucht w
erhafte Glückseligkeit zu befördern.

sjenigen, den Er liebt. So han=
e Eltern, Eltern, die ihre Kinder,
eunde lieben.

ebenen Kennzeichen mag Jeder leicht
Jemanden Liebe in seinem Herzen
ersten vier Kennzeichen finden
o lange sie eine innerliche Nei=
drey Kennzeichen finden sich
sie sich äusserlich zeigt.

Liebe liegt in dem Guten, daß die
enstand in sich hat, so ferne man
hts Gutes ist, da ist keine Liebe;
nicht erkennt, da ist wieder kei=

as der Gegenstand der Liebe in sich
ziehung auf mich, oder hat keine
an Jemanden bloß deswegen liebt,
Vortheile erhalten hat oder zu er=
ie Liebe eine eigennützige Lie=
manden bloß seiner guten Eigen=
Rücksicht auf die erhaltenen oder

zu

erweiset, der hat
sagt, eine todte
be ist.

III. Vern
be. Gutes Jem
ke erzeigen, d
Es giebt aber
wahre Güte
wünscht und S
unvernünfti
und wahre Gü
vernünftig.

Es kömm
daß man den
schätzen lerne.
schein vom H
Beyspiele mac

1) Sch
verschafft, die
gen nach sich
dem Andern

erweiset, der hat eine unthätige, oder
sagt, eine todte Liebe, die eigentlich g
be ist.

III. Vernünftige und unvernü
be. Gutes Jemanden wünschen und G
ke erzeigen, dieß sind die Hauptkennzei
Es giebt aber zweyerley Güter, Schei
wahre Güter. Wer Jemanden nur
wünscht und Scheingüter verschafft, der l
unvernünftig. Wer Jemanden wahre G
und wahre Güter zu verschaffen sucht,
vernünftig.

Es kömmt also bey der Liebe Viele
daß man den wahren Werth der Güter b
schätzen lerne. Vernünftige Liebe hat oft
schein vom Hasse; unvernünftige ist oft w
Beyspiele machen die Sache deutlicher.

1) Scheinliebe. a) Wer dem
verschafft, die Anfangs gut scheinen, aber
gen nach sich ziehen, liebt ihn nur unvernün
dem Andern kleine Vortheile verschafft und

n Andern die vergänglichen Güter
Er ihm höhere und unvergängliche
hn vernünftig und wahrhaft.

iebe wünscht und sucht die wahre
fördern. Sie zieht die dauerhafte
rgänglichen, die innere Glückseligkeit
ge der zeitlichen vor. Wer Jeman=
und ewig glückselig machen könnte,
dem Leibe nach auf eine kurze Zeit
hn nicht wahrhaft. Es ist eben so
hm zehen Gulden schenkte und tau=

le. 1. Peter ist dienstfertig, aber nur
r wieder Dienstfertigkeit hofft. Andreas
hm bekannt oder nicht bekannt seyn; Er
nur einen Dank zu erwarten. Welche

sender wurde auf dem Wege krank, und
iegen. Einige Leute giengen vorbey,
nicht dergleichen, als wenn sie ihn ge=
e blieben bey ihm stehen, rangen die
riefen: „O, wenn sich doch Jemand
„er=

es fürchtete, das
te es den Hau
Nichts zu Leide.
Dienstbothen neck
dere Mutter
mug zu essen, ab
Lust zeigte. Früh
durfte nie müssig
gelogen, die Die
Streich gespielt

Beyde Söhn
ten unter fremde
der ersten M
wohnt, das fand
Geschicklichkeit zu
Er log oft, also
träglich, also wo
blieb also an ke
Er kränkelte fr
wenig bedauert.
an Arbeit und
und freundlich.
liebte ihn über
nehmen, und n

Welche vo
geliebt, die ers

te es den Hausgenossen Verdruß, so gesc
Nichts zu Leide. Das Kind konnte ungestra
Dienstbothen necken und allen Muthwillen trei
dere Mutter verfuhr anders. Das Kind b
nug zu essen, aber nicht immer solche Speisen,
Lust zeigte. Frühezeitig mußte es die Arbeit
durfte nie müssig gehen. Erfuhr die Mutter,
gelogen, die Dienstbothen mishandelt oder son
Streich gespielt hatte: so wurde es allemal gez

Beyde Söhne verlohren frühezeitig ihre El
ten unter fremden Leuten ihr Fortkommen suche
der ersten Mutter war an gutes Essen un
wohnt, das fand Er nicht. Er hatte keine Fr
Geschicklichkeit zur Arbeit; man konnte ihn nir
Er log oft, also wollte ihm Niemand trauen.
träglich, also wollte Niemand mit ihm was th
blieb also an keinem Orte lange, und war nir
Er kränkelte frühezeitig, und starb in seiner Ju
wenig bedauert. Der Sohn der zweyten
an Arbeit und jede Kost gewohnt, gegen jeder
und freundlich. Man konnte ihn überall brau
liebte ihn überall. Er konnte frühezeitig ein s
nehmen, und wurde ein sehr geschickter Hausva

Welche von diesen beyden Müttern hat ih
geliebt, die erste oder die andere? Welche hat

yente Lehre.

der Selbstliebe.

ensch darf und soll seine wahre
uf die rechte Art befördern, oder
darf und soll sich selbst lieben.
ine allgemeine Pflicht.

flicht der Selbstliebe. 1) Je=
in sich einen Hang nach Glück=
and macht sich gerne und freywillig
urch Unverstand, aus Irrthum oder
berlegung fügt sich der Mensch Scha=
t es gemeiniglich in der Folge. Der
glaubt im Genusse sinnlicher Vergnü=
u finden; Er überlegt die schädlichen

isch hat Kräfte, um seine Glück=
ördern. a) Wir können uns durch
keit vor mancher Krankheit bewah=
ebrauch schicklicher Mittel manche
Krank=

unser Herz imm
gen gewöhnen,
mer weiter forts
seligkeit sich
von wem hat

3) Gott
Glückseligk
nach Glückseli
gegeben, um
hätte die Me
selig machen
nöthig gewese
Er wollte, da
te. Der Me
sere Freude,
Er nichts da
Dinge in de
erhöhen und
sum Christum

*) Man ve

gen gewöhnen, gute Werke ausüben, in de
mer weiter fortschreiten und uns also die e
seligkeit sichern*). — Dieß Alles kan
von wem hat Er die Kräfte dazu? Von

3) Gott will, daß jeder Mensch
Glückseligkeit befördere. a) Er ha
nach Glückseligkeit in sein Herz gelegt, u
gegeben, um diese Glückseligkeit zu beförde
hätte die Menschen vermöge seiner Allmach
selig machen können, ohne daß ihre Mi
nöthig gewesen wäre. Aber Er that es
Er wollte, daß jeder Mensch selbst dazu
te. Der Mensch empfindet auch an seine
sere Freude, wenn Er selbst dazu beyträ
Er nichts dabey thäte. c) Ferners hat
Dinge in der Welt geschaffen, die unsr
erhöhen und vermehren können. d) Er
sum Christum auf die Erde gesandt, um

---

*) Man vergl. Glaubenslehre IV. Abschnitt.

unsrer Stadt seyn. b) Wir können
icht einmal nützlich werden, wenn
ir uns selbst sorgen. Ein Mensch,
nicht ausbildet, sein Herz nicht bes=
t nicht bewahrt, wie wenig Dienste
sten! Also selbst die Verbindung, in
ern Menschen leben, bringt es mit
Glückseligkeit befördern.

gt sich: Kann ich bey der Selbst=
Nicht zu viel, nicht zu wenig für
die Selbstliebe nicht unvernünftig
? Freylich! — Darum müssen wir
zen, den Umfang und die Art
Selbstliebe kennen. Die ächte Selbst=
ndig. Der Mensch soll nur nach
t nach Scheingütern trachten. Er
ohl untersuchen, ob das, was Er
für ihn gut sey und seiner höhern
ntgegen stehe; Er muß die Eigen=
nd ihre Folgen wohl kennen.

Die

tes Maaß von
wenden. Son
könnte, als der,
kann. — Bey
Ueberdieß darf
Nächsten streite

Die ächte
Mensch, der
zu oft ein klei
seres erlange.
sagen oder sic
läugnung is
und noch mehr
gesund bleiben
wer tugendhaft
herrschen lasse
„Seele (sich s
„und sich selbst
„sie zum ewig

III. Wa
Man liebt je

les Maaß von Kräften gegeben, und dieses
wenden. Sowohl der, welcher weniger
könnte, als der, welcher mehr verlangt, als
kann. — Beyde handeln gegen den W
Ueberdieß darf die Selbstliebe nie gegen
Nächsten streiten.

Die ächte Selbstliebe ist 4) starkmü
Mensch, der sich selbst wahrhaft liebt, m
zu oft ein kleineres Gut aufopfern, damit
seres erlange. Dieß heißt man sich selbst
sagen oder sich selbst verläugnen. Diese
läugnung ist nothwendig, damit der M
und noch mehr, damit Er ewig glückselig
gesund bleiben will, muß seine Begierden
wer tugendhaft werden will, darf seine Sin
herrschen lassen. Dieß sagt auch Christus:
„Seele (sich selbst) unvernünftig liebt, wird
„und sich selbst schaden. Wer sie in dieser We
„sie zum ewigen Leben bewahren.“ (Joh.

III. Wahrer Beweggrund der S
Man liebt jede Sache nur, weil sie gut

ſen auf Erde das vortreflichſte, und
n Vervollkommnung fähig.

ch iſt ein Ebenbild Gottes, iſt ein
ein Kind Gottes. Gott hat ihn
; Gottes Sohn hat die Menſchheit
hn gut und ſelig zu machen; Gottes
n, um ihm beyzuſtehen, damit er
eichter gut und ſelig werden könne.
Erbe des Himmels.

jemanden ſeiner Liebe würdig findet:
ichts geringes um ihn ſeyn. Was
ß der Liebe werth ſeyn. Jeder Menſch
ſeine Menſchheit, ſeine geiſtige und
hätzen und lieben. Schätzt und liebt
und liebt Er das, was Schätzung
und ſeine Liebe iſt recht geordnet in
genſtand. Der Hang nach Glück=
dann nicht der Pflicht ſittlich gut

h ſelbſt, aber liebet euch vernünftig!
werden; aber ſuchet es durch Tu=
gend

ſchuldig?

Beno ler
verläßt ſich a
gen werden.

II. Chriſt
beträchtliches
Ungerechtigkei
ſeinem Reicht

Martin
Speiſe und
ein über ſe
Siechling we
Er das Glüc

Johann
ſich, weil die

Wiederh
Sucht Er ſei
liebe eines G
fehlen und a
Selbſtliebe?
lieben? Wa
Iſt die Glücksſ
der Seele? S
zu handeln?

Lehrbuch de

Beno lernt Nichts und gewöhnt sich an k
verläßt sich auf seine Freunde, und hofft, daß
gen werden. Handelt Er vernünftig?

II. Christoph sucht reich zu werden und
beträchtliches Vermögen durch verschiedene B
Ungerechtigkeiten. Unruhe und Gewissensang
seinem Reichthume vereinigen. Handelt Er v

Martin will auch reich werden. Er br
Speise und Trank ab; arbeitet bis in die
ein über seine Kräfte. Er wird zwar reich,
Siechling werden. Liebt Er sich auf die rech
Er das Glück auf dem rechten Wege?

Johann ist krank. Er soll Arzney nehme
sich, weil die Arzeney so bitter ist. Sündigt

Wiederh. Wünscht sich der Mensch sel
Sucht Er seinen Zustand zu verbessern? Beda
liebe eines Gebothes? Kann Er aber bey der
fehlen und ausschweifen? Bedarf Er einer
Selbstliebe? Was soll der Mensch in sich vorz
lieben? Was macht den wahren Werth des
Ist die Glückseligkeit des Leibes wichtiger, als
der Seele? Streitet vernünftige Selbstliebe m
zu handeln?

hindern und stören. Sie können sich
d schaden. 1) Gott will, daß die
hselseitige Glückseligkeit befördern. a)
Er in sich der seligste war, erschuf
aus freyer Liebe, damit sie glückse-
Liebe Gottes sollen wir nachahmen.
Menschen ein verschiedenes Maaß von
, mit welchen sie die Glückseligkeit
befördern können; Einem hat Er mehr
um Andern zu rathen; dem Andern
n Dürftige zu unterstützen. c) Gott
deutlich erklärt und ausdrücklich ge-
es sein Wille sey, daß die Menschen
Durch Mosen sagte Er schon: „Du
hsten lieben wie dich selbst!" (3. B.
Noch deutlicher und nachdrücklicher
Geboth Jesus mit Worten und Bey-
Auch die Apostel predigten überall das
Paulus sagte: „Wer die Liebe hat,
esetz erfüllet." (Röm. XV. 8.) Es
the Wille Gottes, daß die Menschen
ein-

muß auch
Andern H
hätte: wä
cher Men
würde es
das ganz
blicke des
ist zum M
auf das
glücklichen
daß wir
und unser
gefodert n
des Mens

II.

Sind woh
lieben, un
lieben? —
re: *) W

*) Vergl

Andern Hilfe, sondern vielmehr Schad
hätte: wäre das gut? Sollte man das
cher Mensch könnte das für billig halt
würde es um jeden Menschen, wie elen
das ganze Menschengeschlecht stehen!
blicke des Elendes regt sich unser Gef
ist zum Mitleiden und zur Hilfe genei
auf das Acht geben, was in uns vorge
glücklicher vor uns steht: so können w
daß wir auch sogar durch die Einrichtu
und unseres Herzens zur Liebe gegen d
gefodert werden. Mitgefühl ist der n
des Menschen.

II. Beweggrund zur

Sind wohl die Menschen würdig, da
lieben, und uns ihrer annehmen? Wa
lieben? — Die Antwort erhellet aus
re: *) Was schätzbar und liebenswürdig

*) Vergl. 223. 224.

m Menschen immer an, Er mag im
häßlich, verständig oder unverständig
en heissen auch deßwegen unsre Näch-
ey Natur mit uns haben.
entlichen und unveränderlichen Eigen-
hen sieht die ächte Liebe. Sie be-
Mensch in sich und in Rücksicht Got-
Er sich gegen uns betragen hat,
reundlich.
iche Liebe des Nächsten. 1) Wer
der denkt gut von dem Nächsten;
Jemanden schlecht denke, oder ihn
ich ihm nicht gerne zu Hilfe kom-
Nächsten liebt, der wünscht dem
denn wenn ich ihm nichts Gutes
nsche: so werde ich ihm im Werke
genheit wenig Gutes erzeigen. 3)
Gutes wünscht, wird diesen Wunsch
Gebethe vortragen; denn Gott
he in Erfüllung bringen, was wir
Wer dem Nächsten Gutes wünscht,

freut

Unterla
terläßt Al
Seele;
führen.
an der G
unterläßt,
Er wird
läßt, wa
chen G
entziehen.

Doc
sehr schwa
genug, da
sondern w
sich äusser
Nächsten
Nächsten
troffen ha
warnet ih

*) Vergl

terläßt Alles, was demselben schaden kan
Seele; Er wird ihn also gewiß nicht
führen. Er unterläßt, was demselben
an der Ehre; Er wird ihn also nie v
unterläßt, was demselben schaden kann
Er wird sich also hüten vor Beleidigun
läßt, was demselben schaden kann d)
chen Gütern; Er wird ihm also nie
entziehen.

Doch diese äusserlichen Beweise der
sehr schwach; die Liebe muß weiter gehe
genug, daß wir die Glückseligkeit Ande
sondern wir müssen sie auch befördern.
sich äusserlich 2) durch Handlunge
Nächsten liebt, der trachtet das Ung
Nächsten droht, zu hindern, und da
troffen hat, zu vermindern oder z
warnet ihn vor Schaden; hilft ihn, w

*) Vergl. 1ste Lehre dieses Abschnitts S. 2

nn Er den Menschen Gutes thun könn-
auch nothwendig, wenn die mensch-
t bestehen soll. Setzet den Fall, euer
nd gerathen. Viele Leute stehen um-
Brande zu. Ihr bittet sie, euch
der Erste sagt: Ich habe meine
ich möchte sie verderben; der Zwey-
der Leiter herabfallen und mich be-
tte: Ich habe zu Hause eine Arbeit
. Werdet ihr mit diesen Entschul-
seyn?

eine üble Anwendung der Nächstenliebe,
bey Betrügen, Diebstählen, Lügen unter-
sind schuldig die wahre Glückseligkeit uns-
befördern; aber nie zur Sünde zu hel-
nde hilft, schadet dem Nächsten ungleich
ützt.

vir **alle Menschen** lieben? Ja:
e Beweggrund der Nächstenliebe er-
e Menschen. Jeder Mensch ist ein
ein unsterblicher Geist, zur ewigen

b) Gott

dieß ist j
von Got
ewigen
ner Liebe
Endlich
für böse
mit uns
und deß
das gef

2)
einer a
sind vo
hatten
rige Me
sich zun
gen die
dergleich
lassen
zeigte i
herzigen
den Ba

von Gott noch nicht verstossen, und
ewigen Glückseligkeit fähig. Gott schl
ner Liebe nicht aus; warum sollen n
Endlich wie leicht kann man sich irre
für böse halten, der es nicht ist. W
mit uns, wenn uns andere Menschen
und deßwegen uns in der Noth verlie
das gefallen?

2) Müssen wir auch Menschen l
einer andern Religion bekennen?
sind von unsrer Liebe nicht ausgeschlo
hatten zu den Zeiten Christi in diese
rige Meynung. Sie dachten, daß
sich zum Judenthume bekannten, helfe
gen die Heyden, dergleichen die Röme
dergleichen die Samariter waren, in
lassen könnten. Jesus aber lehrte g
zeigte ihnen dieses sehr schön in dem B
herzigen Samariters, welcher an dem
den Barmherzigkeit bewiesen hatte. (L

es thun kann, sollen wir lieben,
von dem wir keinen Nutzen zu
llten wir nur dem Gutes thun, der
wäre dieß keine Nächstenliebe, son=
ns selbst, es wäre eine Handelschaft
Wer nur Gutes thut, um Gutes
handelt eigennützig; und diese Liebe
fallen. Wir müssen Gutes thun,
flicht, und weil es Gottes Wille ist.
sollen wir unbekümmert seyn; Gott
ienen, und wird uns gewiß das ge=
nen.

unsre Feinde, die uns Scha=
und die uns noch zu schaden wün=
en.

Christi behaupteten die Juden, daß
nde lieben müsse, aber seine Feinde

er Sohn Gottes lehrte ganz anders,
ge euch: Liebet auch eure Feinde!
die euch hassen, bethet für die,
„die

Einer hat
nen Scha
grösser.
thun; ich
Feindschaft
immer meh
misfallen,

Wir
unrechtmä
den, dam
ist Recht
ihr Glück
ihnen unse
nen nehm
nicht rec

Liebe
ses gutes
ben; ihnen
than haben
thun denen,
und Pflich

nen Schaden zu. Dadurch wird seine F
grösser. Er sucht mir also auf ein Neu
thun; ich vergelte diesen Schaden wieder.
Feindschaft nie ein Ende nehmen; und d
immer mehr gestiftet. Dieß müßte ja
misfallen, und wäre für die Menschen h

Wir mögen uns vertheidigen, wen
unrechtmässiger Weise angreift; wir dürfen
den, damit uns ein Anderer nicht schaden
ist Recht. Aber unsern Feinden Böses
ihr Glück traurig und über ihr Unglüc
ihnen unsere Hilfe in der Noth versagen,
nen nehmen und ihnen Schaden zufüg
nicht recht, sondern ist Sünde.

Liebe der Feinde ist ein gutes, und
ses gutes Werk. Menschen lieben, die
ben; ihnen darum Gutes thun, weil sie
than haben, das ist keine grosse Kunst.
thun denen, die uns Böses gethan haben
und Pflicht ist, und weil Gott es will,

viele Mühe kosten, erweisen, — das
llen wir. Das fodert die Nächsten=
bt nebst diesen allgemeinen Beweisen
Dienste, die wir nicht allezeit und
isten können. In Absicht auf diese
Noth, in welcher der Nächste steckt,
ung, in der Er mit uns steht, c)
und das sittliche Verdienst, das Er

Rücksicht müssen wir also nehmen
in der der Nächste steckt. Es giebt
Mensch in Gefahr steht, Leib, Leben
inzubüssen, z. B. Wasser, Feuersge=
n Dieben und Räubern u. dgl. In
man ohne weiters zu Hilfe eilen,
llein zu helfen nicht im Stande ist,
fen. Man darf nicht fragen: Wer
idet? Genug, es ist ein Mensch, und
in der Noth; der Nothfall fodert
or Allem.

Wenn

thaten er

3)
daß man
Menschen
und ehrli
faule Mü
durch Un
eher Hil
darein g
terstützun

*) Hier
kann, a
Dorfe s
Arbeit
sagen:
mein V
Keiner
sammen
erhalten
kann, so
die gem

thaten erwiese, und seine alten Eltern v

3) Wenn kein Nothfall da ist, ist
daß man auf die sittlichen Eige
Menschen Rücksicht nehme. Der flei
und ehrliche Mann verdient ehe Unters
faule Müssiggänger und nichtswürdige
durch Unglücksfälle in Dürftigkeit verfa
eher Hilfe, als der, der sich durch Aussc
darein gestürzt hat. Böse Menschen
terstützung oft im Bösen bestärkt.

*) Hier ist zu merken, daß vereinigte Hi
kann, als die Hilfe einzelner Menschen.
Dorfe sey ein alter gebrechlicher Mann,
Arbeit nicht mehr ernähren kann. Jeder
sagen: Ich allein kann dich nicht ernäh
mein Vermögen; aber das können alle zu
Keiner kann ihn zwar allein ganz erhal
sammen können ihn durch gemeinschaftli
erhalten. Wenn man also etwas Gutes
kann, so muß man Andere zu Hilfe nehm
die gemeinschaftlichen Armenanstalten.

du ihnen? Was du nicht willst,
das thue auch du ihnen nicht!
r auch nicht schuldig, deinen Näch=
, als dich selbst. Du bist nicht
er zu leiden, um einen Hungrigen
etwas Ueberflüssiges an Speise und
n damit einem Elenden zu helfen,
Du bist nicht schuldig, deine Klei=
einen Nakten zu bekleiden; aber
hren kannst, und der Andere in der
du schuldig, es ihm mitzutheilen.
heißt es in der heiligen Schrift:
hat, gebe eines dem, der keines
nit den Speisen." (Luk. III. 11.)

Ein armes Kind könnte ein brauchbarer
s zur Schule geschickt in einem Hand=
e. Der reiche Grillon weiß das, und
st Er es in seinem Gewissen schuldig

af hatte sein größtes Vergnügen an
viele und hielt sie sehr gut. Unter=
grossen Theurung seine Unterthanen in
Ge=

in Frankrei
Hier fand
vollen Ma
und drey
Niemand
zenz gieng
te, both si
tragen, da
geben würd
dieß ein h

Inh.
uns.
äusserl
ben.
ja sie
selig u

Erläu
1) Gott
a) Wir a

Hier fand Er unter den Galeerensklaven ei
vollen Mann, von dem Er erfuhr, daß Er zu
und drey Kinder habe, die verschmachten m
Niemand den hinlänglichen Unterhalt verschaf
zenz gieng zum Offizier, der die Aufsicht über
te, both sich an, statt des unglücklichen Mann
tragen, damit Er seinem Weibe und seinen K
geben würde. War das Liebe gegen seinen M
dieß ein hoher Grad von Liebe?

Vierte Lehre.

Von der Liebe Gott

Inh. Gott ist das höchste Gut an
uns. Wir können und sollen Got
äusserlich, über Alles und aus alle
ben. Diese Liebe macht uns besse
ja sie macht uns ganz gut und vol
selig und ist Pflicht für alle Mens

Erläut. I. **Beweggrund** der Li

1) Gott ist aller Achtung und Liebe

a) Wir achten und lieben die Menschen,

und unsere Liebe gegen Ihn seyn?

ten und lieben die Menschen, wenn gute Eigenschaften fehlen. Denn wir Menschen nichts durchgängig Vollkom=e hat viel Verstand, aber wenig Liebe nschen; der Andere hat viel Liebe, aber Vermögen; der Dritte hat Vermögen . aber Er weiß seine Wohlthaten nicht Bey Gott ist das nicht so. Ihm ten Eigenschaften. Was sich nur Gu= das Alles hat Gott und zwar im Die Vollkommenheiten der Menschen wisses Maaß eingeschränkt: z. B. der r den Menschen weiß Manches nicht; kann nicht Allen helfen. Die Voll=tes aber sind uneingeschränkt; Nichts seine Weisheit, seine Güte erschöpfen. Gott nicht vor Allen achten und lieben? en Ihn auch innigst achten und lieben, en, was Gott in Rücksicht Unser en vorzüglich solche Menschen, welche

uns

erwiesen
Verdient
b)
che bey i
Gutes zu
tes gethan
chen. E
schwer;
nes Mens
schen an,
Seele, S
sein Blut
Opfer ge
Jemand
dient die
Gegenlieb
Got
an sich;
fallen hab
be erweise
Gut für

erwiesen hat, hat Er uns nur Gut...
Verdient dieser gute Gott nicht alle Lieb...

b) Wir lieben solche Wohlthäter ...
che bey ihren Wohlthaten Manches auf...
Gutes zu thun. Bedenket, was Jesus ...
tes gethan hatte, um uns heilig und g...
chen. Er machte sich das Geschäft d...
schwer; Er verließ den Himmel, nahm...
nes Menschen, und zwar eines verachtet...
schen an, Er litt verschiedene Beschwer...
Seele, Schimpf, Spott, Verfolgung; ...
sein Blut und sein Leben auf. Kann ...
Opfer geben? Kann eine grössere Lieb...
Jemand sein Leben für seine Freunde ...
dient dieser liebevolle Sohn Gottes ...
Gegenliebe? —

Gott ist der vollkommenste, beste, ...
an sich; Wir sollen also an Ihm da...
fallen haben, ihm die höchste Achtung ...
be erweisen. Gott ist der wohlthäti...
Gut für uns; wir sollen also gegen I...

s Gutes erweisen; Er bedarf unsrer
nicht. Unsere Liebe können wir also
t beweisen. Es giebt aber noch viele
n Beyspiel kann uns davon eine Vor=

dermann verlassener Waise ward von einem
mmen und mit ausserordentlicher Sorgfalt

er Waise noch zum Gebrauche seiner Ver=
sich sein Wohlthäter in ein fernes fremdes
Er in vielen Jahren nicht zurücke kommen
r Abreise bestellte Er noch Lehrer für den
n einen schönen Hof sammt Feldern, Wie=
ichtung, und befahl seinem Verwalter für
sorgen, als wenn es sein eigenes Kind

erwachsen war, erfuhr Er, wie unglücklich
er sein Wohlthäter sey. Alles, sagte man
hast, hast du ihm zu verdanken; ohne ihn
schon lange nicht mehr beym Leben.

der Knabe, Anton fühlte die größte Liebe
thäter. Allein wie sollte Er diese Liebe
Gutsherr weit entfernt war, und da es
kei=

genschaft

Zuwei
Unterth
nung ku
rigste
auch An
Er, unse
will gew

De
genen
was Er
dert.
Gutthat
dern so
der Vate
ansehen,

So
wohl Er
erinnern

Auch
wohl wir

1)
beweisen,
Lehrbuch

genschaften seines Wohlthäters.

Zuweilen schickte der abwesende Gutsherr
Unterthanen, oder ließ durch seinen Verwalt
nung kund machen. Anton war immer der
rigste in Vollziehung solcher Befeh
auch Andere zum Gehorsam gegen dieselben
Er, unser Gebiether weiß am besten, was u
will gewiß nichts, als was uns wahrhaft gl

Der Gutsherr hatte auf seinem Gute a
genen Kinder hinterlassen. Diese liebte n
was Er ihnen Gefälliges thun konnte, das
dert. Meinem Wohlthäter selbst, sagte Er
Gutthaten nicht vergelten; ich will also wen
dern so viel Liebe erzeigen als mir möglich
der Vater das, was ich an seinen Kindern
ansehen, als wenn ich es ihm selbst thäte.

So liebte Anton auch seinen abwesende
wohl Er ihn nicht sah, obwohl Er sich kaum
erinnern, und ihm nicht den mindesten Nut

Auch wir können Gott auf eine ähnli
wohl wir Ihn nicht sehen, und Ihm nichts

1) Wir können die Liebe gegen G
beweisen, wenn wir a) an Ihn denk

Ihm keine bösen, sondern gute Eigen=
setzt nun, wir fielen unter dem Drucke
Gedanken: „Gott habe uns verlas=
iere die Welt nicht mit Weisheit und
so muß uns die Liebe gleich das Ge=
Nein! Das läßt sich von Gott nicht
keinen Fehler, sondern lauter Voll=

nun an diese Vollkommenheiten, so
c) darüber freuen. Wir freuen
Manches hören, das unsern Freun=
ereicht. So sollen wir auch bey dem
ott allmächtig, unendlich weise, gütig
eude empfinden. Diese Freude ist mit
n verbunden.

en die Liebe gegen Gott **äusserlich**
wir a) gerne von Gott reden. Wenn
t, so redet man davon gerne. Wo=
l ist, davon fließt der Mund über.
wir mit Andern reden, ihnen die Ei=
bekannt machen, und die Unwissen=
den

wir ihn v
Werke ü
„hält, d

Zu
daß wir
den Vate
Er dem
sich's zu
Gefälligk
am letzt
Menschen
erwiesen

Aus
lieben kö
wir oft u
ste von G
uns übe
äusserli
von Ihm
ke ausüb
Kindern G

Werke üben. Jesus sagte auch: „W
„hält, der ist's, der mich liebet." (Joh

Zu einem Beweise der thätigen
daß wir *diejenigen lieben*, die Go
den Vater liebt, wird auch die Kinder
Er dem Vater keine Wohlthat erweis
sich's zur Freude rechnen, wenn Er sei
Gefälligkeit erzeigen kann. Jesus Ch
am letzten Gerichtstage die Liebesdienst
Menschen erweiset, als Liebesdienste, di
erwiesen hatte, anrühmen.

Aus diesem folgt, daß wir Gott
lieben können; innerlich *mit dem* V
wir oft und gerne an Ihn denken, und
ste von Ihm denken; *mit dem Will*
uns über seine unendlichen Vollkomm
äusserlich mit Worten, indem wi
von Ihm sprechen; mit *Werken*, inde
ke ausüben, und unsern Nebenmensch
Kindern Gottes, Gutes erweisen.

wird Er immer Gutes thun. c) Wer
das Gute mit mehrerer Freude thun;
acht uns auch das Schwere leicht.
ndet das, was der Vater gerne sieht,
willig.

gegen Gott macht die Menschen
a) Liebe gegen Gott vergrössert die
Mensch kann beym Genusse der Ga-
denken, daß sie Gaben eines guten
seyen; und Dieß wird sie ihm theu-
ner machen. b) Liebe gegen Gott
; denn der Mensch kann bey jedem
trifft, denken, es sey von Gott so
es zu seinem Besten leiten und wen-
ß wird ihn trösten und zufrieden ma-
gen Gott benimmt sogar dem traurigen
und Ewigkeit das Niederschlagende;
der Gott liebt, weiß, daß ihn der
zur größten Glückseligkeit führe; und
hig und starkmüthig.

Die

gen, son
ernstlichs
Liebe geg

Bey
sie sollten
tödten. C
Christum

Josep
Sünde an
die Schu
anzugeben
magst du
seine Ehre
sein Leben
lieber. A
nen Gott

II. W
selten an

Bern
hat mich z
Er: Was

Symb
Nun legt

gen, sondern unsertwegen fodert Er s
ernstlichste Wille Gottes, daß die Mens
Liebe gegen Gott ist Pflicht für alle M

Beyspiele. I. Von den Martyrern
sie sollten Gott und Christum verläugnen, s
tödten. Sie gaben lieber ihr Leben hin, al
Christum verläugneten. Hatten sie Liebe ge

Joseph in Aegypten wurde von Putip
Sünde angereizt. Er wollte nicht einwillige
die Schuld auf ihn zu schieben, und ihn a
anzugeben: man wird mir viel eher glauben,
magst du zusehen, wie es dir geht? Joseph
seine Ehre und sein guter Name, seine Fre
sein Leben in Gefahr schwebe; aber Gotte
lieber. Wie könnte ich, sagte Er, Böses th
nen Gott sündigen? — Das heißt Gott üb

II. Wie zeigt sich diese Liebe? Anton
selten an Gott.

Bernhard denkt, so oft ihm die Arbeit
hat mich zur Arbeit berufen; vor dem Genuss
Er: Was ich geniesse, kömmt von Gott.

Symbert hat im Handel und Wandel vi
Nun legt Er ein ansehnliches Opfer in den K

Schätzen wir Personen, an denen wir viele
entdecken? Wer hat die meisten und die
schaften? Lieben wir die, die uns Gutes
r hat uns am meisten Gutes gethan? Von
ute her? Verdient also Gott Hochachtung
nnen wir diese beweisen? Liebt der Gott,
an Ihn denkt; der immer das thut, was
raus kann der Mensch abnehmen, daß wah=
im Herzen sey? Fodert Gott seinetwegen
Trägt Liebe gegen Gott viel bey, daß wir
r werden?

ünfte Lehre.

zen Verbindung der drey= fachen Liebe.

liebe, Menschenliebe und Selbst=
das engste mit eineinander ver=
lassen sich nicht von einander
Die Ausübung dieser dreyfachen
m sichersten zur ewigen Glück=

Nächsten
fordert,
stus sag
„wird e
Ja Gott
erweisen,
hätten.
wir ihn
Gott ge
W
werden;
schadet
selbst de
nicht für
eben dar
lieben:
dige Mi
liebe, an
We
ner Besse
das will

fördert, auch seine eigene Glückseligkeit
stus sagt: „Mit dem Maaße, mit de
„wird euch wieder eingemessen werden.“
Ja Gott nimmt alles Gute, was wir
erweisen, so an, als wenn wir es ih
hätten. Wenn uns also gleich die Me
wir ihnen erweisen, nicht vergelten:
Gott gewiß und überflüssig ersetzen.

Wer den Nächsten nicht liebt,
werden; denn Er erfüllt den Willen G
schadet also sich selbst am meisten;
selbst den Zugang zur ewigen Glückseli
nicht für den Himmel. Wer also Andere
eben darum auch sich selbst nicht. Wü
lieben: so würde Er ja das unumgän
dige Mittel zur ewigen Glückseligkei
liebe, anwenden.

Wer sich auf die rechte Art liebt,
ner Besserung und macht sich selbst
das will ja Gott. Wer also sich liebt,

iel ehrwürdiger muß uns das Urbild
lehret: „Wer sagt, Er liebe Gott,
h seinen Bruder, der ist ein Lügner.
uder nicht liebt, den Er sieht, wie kann
den Er nicht sieht?" (1. Joh. IV. 20.)

liebe, Nächstenliebe und Got-
er sicherste, ja der einzige Weg zur
seligkeit.

cherste Weg. Dieß lehrte Christus
Worten *). Dem, der ihn gefragt
hun müsse, um selig zu werden, sagte
„Liebe Gott über Alles, und den Näch-
elbst! Thust du das, so wirst du le-
hristus lehrte Dieß b) mit seinem
r liebte Gott; denn Alles, was sein
er wollte, that Er; den Willen seines
galt ihm für Speise und Nahrung;
ht, bis Er am Kreutze sagen konnte:
Alles

5.

ser Liebe

2)
denn a)
stenthum
„Nicht
„gehen
„meines
„werden
„getrun
„gehört
„Ich k
„treten,
b)
Paulus
sich du
Christus
„meine
„lebt."
Be
Gott die
müssen

2) Der einzige Weg zur ewige
denn a) nicht Gebethe und Opfer oder
stenthum allein führen zum Himmel.
„Nicht jeder, der Herr! Herr! zu mir
„gehen in das Himmelreich, sondern
„meines Vaters thut.“ (Matth. VII.
„werden einst rufen: Wir haben mit
„getrunken, wir haben dich in unsern
„gehört; und der Herr wird ihnen zur
„Ich kenne euch nicht; ihr habt mein
„treten, gehet weg von mir!“ (Luk. X

b) Nicht der Glaube allein ka
Paulus sagt: „In Jesu gilt nur der
sich durch die Liebe thätig erweiset.“
Christus rief einst auf: „Selig ist d
„meine Worte nicht nur hört, sonde
„lebt.“ (Luk. XI. 28.)

Bey den wahren Christen muß
Gott die herrschende Neigung seyn;
müssen alle andern untergeordnet

ver Samariter sah einen verwundeten Juden
Er erbarmte sich des Elenden, nahm ihn auf
g neben ihm her, besorgte für ihn eine Her=
manchen Aufwand, damit Er hergestellt wür=
Bequemlichkeit hintan, und dachte nur an
te dieser Samariter wahre Liebe gegen sich

e aus dem gemeinen Leben. 1) Tho=
veen vermögliche Nachbarn — Thomas thut
n einen Schritt, theilt Niemanden Etwas
ir sich. Philipp ist dienstfertig und mitlei=
wo Er Gutes stiften kann. Welcher sorgt
mas ist reicher an Geld; Philipp reicher an
ode sterben. Mit wem möchtet ihr lieber
n Gerichte Gottes erscheinen?

Sohn eines Taglöhners, hat ein Stück Brods
l. Ein Bettelknab bittet ihn um Gottes
und Franz giebt ihm die Hälfte davon.
n sich, gegen den Nächsten und gegen Gott?

eidet der, der Andern Gutes thut, Scha=
n seiner Glückseligkeit oder gewinnt Er nicht
ungleich mehr? Will Gott, daß der Mensch
en sorge? Liebt der Gott, der das thut,
was

We
so sieht e
gen Gott
Pflichten
sind Ges
Eigenscha

Die
kommenh
hier werd
folgen od
Die wich
Allwissend
Gütigsten
Fürsichtig
Bitten zu
vor Ihm
horsam ge
furcht gege

Wenn der Mensch Gott und sich s
so sieht er, daß er in einem gewissen V
gen Gott steht. Daraus entstehen n
Pflichten des Menschen gegen Gott. Di
sind Gesinnungen und Handlunge
Eigenschaften Gottes auf eine würdige A

Diese Pflichten sind bey der Lehre
kommenheiten Gottes schon in Kurzem b
hier werden die Handlungen, die aus
folgen oder denselben widersprechen, nä
Die wichtigsten sind folgende: Glauben
Allwissenden und Wahrhaftigsten; Hoffnun
Gütigsten und Treuesten; Vertrauen au
Fürsichtigen; Dankbarkeit gegen den
Bitten zu Ihm als dem Geber alles
vor Ihm als dem Mächtigsten und Ge
horsam gegen Ihn als den weisesten
furcht gegen Ihn als den Heiligsten.

seine Dürftigkeit, ein dem Elend Entriß-
n Wohlthäter kennen zu lernen. Von
re ganze Glückseligkeit ab. Also liegt
n, daß wir wissen, wie Gott beschaf-
r von den Menschen verlange, wie man
lls würdig machen könne.

hr der Mensch Gott kennt, desto bes-
ger kann Er werden. An Gottes Hei-
hm das erhabenste Muster vor, nach
ten kann; in Gottes Gerechtigkeit liegt
trieb gut zu leben, wenn es ihn schwer

r der Mensch Gott kennt, desto ruhi-
edener kann er werden. Wer Gott
ß Gott in der Welt Alles zum Besten
gerichtet habe. Dieß beruhigt ihn bey
e ihm begegnen. Jesus sagte: „Dar-
ewige Leben, daß sie dich erkennen,
hren Gott, und den, den du gesandt
hristum." (Joh. XVII. 3.) Würden
tt besser kennen: so würden sie gewiß
in

nen. J
Daher sa
„sieht de

II.
baret h
wahr ann
fodert 1)
Man gla
heitsliebe
wir Gott
helle und
Niemande
belehret:
seine Bele
glaube, u

Dieß
schuldig
hat, sind
dienen, u

*) Vergl.

Daher sagte Er selbst zu Philippus: „W
„sieht den Vater.“ (Joh. XIV. 9.)

II. Wir sollen das, was uns G
baret hat, fest glauben, d. h. wi
wahr annehmen und daran gar nicht zu
fodert 1) die Achtung, die wir Got
Man glaubt Menschen, von deren Einsich
heitsliebe man überzeugt ist; um wie v
wir Gott glauben! Wenn der Allwissen
helle und vollkommen einsieht, der Wah
Niemanden in Irrthum führet, uns ü
belehret: so ist es ja die größte Billig
seine Belehrungen mit Dank annehme, s
glaube, und fest darauf beharre.

Dieß fodert 2) die Liebe, die w
schuldig sind. Alle Wahrheiten die G
hat, sind zum Besten der Menschen ge
dienen, um die Menschen heiliger und

---

*) Vergl. Glaubenslehre dritter Abschnitt 1

...llem Irrthume bewahrten werde. Wenn
zu uns redet und uns Etwas lehrt, so
sie vermöge der Vollmacht und des Auf=
von Jesu erhalten hat. Sie redet und
n Gottes, beynahe so, wie z. B. eine
en aufgestellte Gerichtsstelle im Namen
n Unterthanen die Gesetze erkläret, An=
und Befehle ertheilt. *) Wir glauben
t darum, weil die Kirche Etwas sagt,
Gott sagt, und uns durch die Kirche

ollen unsern Glauben auch äusserlich
) Dieß sind wir Gott und den von
en Wahrheiten schuldig. Weigerten
usserlich zu bekennen, was wir innerlich
ime es das Ansehen, als wenn wir die
d Wahrhaftigkeit Gottes bezweifelten,
wir von der geoffenbarten Wahrheit nicht
über=

*) ...benslehre von der Kirche. IX. Abschnitt S.

glaubigen
sittliche W
zu beyzut
schuldig si

*) Indessen
benswahr
noch so la
nach dem
unwirksa
werden.

IV.

1) Dieß
Wahrheite
sollen; a)
fenbarung
immer be
wir durch
würden, g
„Gott sin
„sondern

*) Vergl.

sittliche Besserung und Glückseligkeit beförd
zu beyzutragen, fodert die Liebe, die wir
schuldig sind.

*) Indessen nützt es uns noch nicht viel, wenn
benswahrheiten noch so gut wissen, noch so
noch so laut vor den Menschen bekennen, wen
nach dem Glauben leben. Der Glaube darf
unwirksam bleiben, sondern er muß wirksam
werden.

IV. Wir müssen nach dem Gla
1) Dieß ist der Wille Gottes. Go
Wahrheiten nicht geoffenbaret, daß wir
sollen; a) Er wollte, daß wir nach den
fenbarung erlangten Kenntnissen unser Le
immer besser und heiliger werden; b) G
wir durch das, was uns der Glaube le
würden, gut und heilig zu leben. Paulu
„Gott sind nicht die gerecht, welche da
„sondern die das Gesetz halten." (Röm.

*) Vergl. Glaubenslehre.

bemühen soll, deutliche und gründliche Kennt-
ubenswahrheiten zu erlangen, daß Er also in
n Schulunterrichte, und im erwachsenen Alter
Belehrung Theil zu nehmen verpflichtet sey;
h von Zeit zu Zeit das Andenken an die wich-
der Religion ins Gedächtniß zurücke rufen
n zu rechter Zeit einfallen. Man nennt Dieß
Sprache „den Glauben erwecken."

I. Christian gieng in der Jugend gerne in
ersäumt itzt im erwachsenen Alter keinen Reli-
Zeigt das Achtung gegen das Christenthum? —
ur Schule, und besucht itzt selten die Orte, wo
lichen Wahrheiten gesprochen wird. Fehlt Er
umung des Unterrichts? — Bernard findet
n und Predigten ein, merkt aber nicht auf,
hr wenig vom Christenthume. Ist seine Un-
?

sagt: Die Glaubensartikel, die ich begreife,
ben; aber was ich nicht begreife, das glaube
t Alles wahr, was Gott sagt? Welcher Ver-
er menschliche oder der göttliche. — Franz
nan ihm sagt. Wenn man ihn fragt, warum
nes glaube, so sagt Er: Weil ich es von an-
t habe. Ist dieß ein vernünftiger und christ-

des Guten
als wenn
bendiger

Wie
nen? S
Gott ges
was Gott
Gott uns
zweifeln?
auch laut
zeugung
Verhalten
schen dem
Glaube E

Inh. I
selig
hoffen.
und z
Pflicht

als wenn Er keine Strafe fürchtete. Ist se
bendiger Glaube? —

Wiederh. Liegt uns viel daran, Got
nen? Sollen wir uns keine Mühe geben,
Gott gesinnt sey, was Ihm gefalle oder mi
was Gott zu unserm Besten offenbaret, wichti
Gott uns von einer Wahrheit unterrichtet,
zweifeln? Wenn die Wahrheit von Gott kön
auch laut bekennen und Andern mittheilen?
zeugung von einer Wahrheit lebhaft, wenn w
Verhalten darauf gründen? Worin besteht d
schen dem todten und lebendigen Glauben?
Glaube Etwas? Macht der Glaube allein se

Zweyte Lehre.

Von der Hoffnung

Inh. I. Wir können von Gott die
seligkeit und alle dazu erfoderl
hoffen. II. Diese Hoffnung mac
und zufriedener, und ist III. für
Pflicht.

so ist eure Hoffnung gewiß grösser.
endung auf Gott!

stand der Hoffnung. Was hat
ochen? Was können wir von Gott
t hat uns nach diesem Leben eine wah-
Glückseligkeit versprochen, wenn wir
ben durch Gutesthun derselben würdig
. Diese Glückseligkeit hoffen wir

er den Zweck will, muß auch die Mit-
sind vielfältig Sünder, und als Sün-
ewigen Glückseligkeit weder fähig noch
Sünden müssen uns also nachgelassen
r dieser Glückseligkeit empfänglich wer-
chlassung der Sünden hoffen wir

der ewigen Glückseligkeit Theil neh-
gut leben und Gutes wirken. Dieß
r aus eigenen Kräften nicht; wir be-
dür-

Hoffnung

Ho
zu hoffe
2)
Gründe
mächti
selig ma
gewiß
Er hat
lig mac
daß Er
chen gen
nung we
Christ
tes, ist
angenom
der ewig
alle Mit
haben w
der göttl
ligkeit zu

Hoffnung.

Haben wir aber auch hinlängliche
zu hoffen? — Ja.

2) Beweggründe der Hof
Gründe sind a) vorzüglich in Gott.
mächtige, kann uns vollkommen und
selig machen; und da Er allgütig ist,
gewiß so viel Gutes geben, als Er
Er hat uns durch Jesum versprochen,
lig machen wolle, und wir dürfen ga
daß Er als der unendlich Wahrhafti
chen gewiß halten werde. Diese Grü
nung werden noch verstärkt, wenn wir
Christum sehen. Jesus, der eingebo
tes, ist vom Himmel herabgestiegen, ha
angenommen, hat für uns gelitten, um
der ewigen Seligkeit aus dem Wege zu
alle Mittel dazu zu verschaffen. S
haben wir die Verzeihung der Sünde
der göttlichen Gnade und die Hoffnung
ligkeit zu verdanken. Wenn gleich wir

auch wir das Unsrige thun.

irket diese Hoffnung in den Menschen? — hat grossen Einfluß auf ihre Tugend und auf ihre Ruhe und Zufriedenhenheit.

Hoffnung macht die Menschen tu-) sie treibt an zur Tugend. Wenn ß alle unsere guten Werke, sollten sie noch so sehr miskannt werden, einen Himmel nach sich ziehen: so treibt uns n, Gutes zu thun. Es ist gewiß der gendhaft zu leben, weil das Ende eines ens eine übergrosse ewige Seligkeit ist. g erleichtert die Tugend. Oft enschen schwer an, Gutes zu thun; wir ser Eifer läßt nach. Wenn wir aber lückseligkeit denken, die unser im Him- nacht uns dieses neuen Muth.

e bearbeiten ihre Felder mit grossem Fleiße, Saamen noch Arbeit reuen. Die Hoffnung der

wenn Er
künftiger
wird Er
zufrieden

*) Der G
sung ho
Er sich

III
verpfli
auf un

1)
Wenn ei
hätte, od
ten zwei
Gottes
wollte.
richtige
ein Mens
bung der
als wenn

künftigen bessern Schicksale eine Vorstel
wird Er froher und mit dem gegenwä
zufriedener.

*) Der Gefangene im Kerker ist getröstet, w
sung hoffen; der Kranke auf seinem Lager m
Er sich eine Besserung versprechen kann.

III. Zu dieser Hoffnung sind w
verpflichtet, wir mögen 1) auf G
auf uns Rücksicht nehmen.

1) Die Hoffnung in Hinsicht a
Wenn ein Mensch keine Hoffnung der
hätte, oder wenn Er an dem Beystande
ten zweifelte, so wäre es eben so viel,
Gottes Allmacht, Güte und Wahrhaft
wollte. Beym Mangel der Hoffnung
richtige Vorstellungen von Gott zum Gr
ein Mensch nach hinlänglicher Besserung
bung der Sünden zweifelte, so bekäme
als wenn Er den Verdiensten Jesu k

en Mittel, durch die nebst der sittlichen
seine Glückseligkeit befördert werden
Wir Menschen sind also schuldig,
gkeit und die Mittel dazu mit Zu=
tt zu hoffen.

gen. a) Der Mensch stelle sich öf=
Güte und Wahrhaftigkeit Gottes vor
it diesen Vollkommenheiten Gottes im=
t! b) Er denke, besonders bey Ver=
inde oder bey widrigen Zufällen, an
seiner nach diesem Leben wartet! c)
d unermüdet im Guten, und verzage

I. Biblische Beyspiele. 1) Der ver=
u seinem Vater zurücke, in der Hoffnung,
itte vergeben und Er wieder zu Gnaden
würde. Dachte Er gut von seinem Va=
ug seinen Bruder Abel. Nach begange=
auf: Meine Sünde ist grösser, als daß ich
t erlangen könnte. Dachte Er gut von

II.

hofft doch
Stiftung
den ihm,
erlangen.
geordnet

Wie
Künftige
de zur H
Kann Er
nung Et
thun?
ist? De
von Ihm
nung auf

Inh.
Vertr
die re
glaub

hofft doch in den Himmel zu kommen. Er b
Stiftung in die Kirche und die Fürbitte and
den ihm, ohne seine Mitwirkung, die ewige
erlangen. Ist seine Hoffnung vernünftig, g
geordnet?

Wiederh. Was hofft man? Gutes
Künftige oder das Gegenwärtige? Wer hof
de zur Hoffnung haben? Können wir von G
Kann Er uns — will Er uns Gutes geben?
nung Etwas? Kann sie den Menschen an
thun? Kann sie ihm Muth machen, wenn
ist? Denkt der Mensch gut von Gott, wen
von Ihm hofft? Schadet sich der Mensch,
nung aufgiebt?

Dritte Lehre.

Vom Vertrauen auf

**Inh. I. Wir können und sollen
Vertrauen auf Gott setzen, aber 1
die rechten Mittel anwenden, und
glauben meiden.**

reund ist, und ihm auffallende Beweise
ns giebt: so ist Er noch getroster, und
ganz auf die Anordnungen desselben.
sender eines Wegeweisers bedarf, so
en, der den Weg, den Er zu machen
weiß, von dem es bekannt ist, daß Er
echtschaffen sey; findet Er diesen, so
seinen Führungen, sollte ihm auch
Weg, den Er ihn führt, beschwerlich

roß das Zutrauen des Kindes zum Va-
zum Arzte, des Reisenden zum Wege-
so wird doch keines von diesen un-
Das Kind wird thun, was der Vater
r Kranke wird sich nach den Vorschrif-
ichten; der Reisende wird den Leitun-
rs folgen. Dieß ist vernunftiges
Dazu gehört nun zweyerley, 1) daß
den man sich verläßt, Einsicht,
ohlwollen zutraue; 2) daß man
aber

weiß,
ligkeit
send
Güte
und ni
so viel
Seligk
allmä
Güte
können

2
Dieß f
sind; d
lich w
wir un
trauen
wir zw
Er sorg
seine V
wie Er
fodert e

weiß, daß es auch an der grössern un
ligkeit hindern werde. Dieß weiß Er
sende. Mit seiner Allwissenheit ist
Güte verbunden. Er giebt jedem d
und nicht weniger, als ihm nützlich is
so viel und nicht mehr Leiden widerfa
Seligkeit dienlich ist. Das kann Er
allmächtig. Unerschöpfliche Allwisse
Güte und uneingeschränkte Macht sind
können wir auf Gott vertrauen.

2) Wir sollen unser Vertrauen
Dieß fodert a) die Achtung, die w
sind; denn da wir wissen, daß der a
lich weise und gütige Vater für un
wir uns ja auf Ihn verlassen. We
trauen auf Ihn setzen, so ist es eben
wir zweifelten, ob Gott für uns sorg
Er sorgen wolle. Wer Dieß thut, d
seine Vollkommenheiten ab, und ach
wie Er Ihn achten sollte. b) Unser
fodert es, daß wir auf Gott vertraue

ollkommen glückselig machen; Er ver=
ein festes und gänzliches Vertrauen.
viele Macht und Liebe, wie in Gott.
ns nie vollkommen auf unsern Ver=
denn man irret leicht. Wir können
en der Menschen sehen, können künftige
her wissen. Wir glauben oft unser
und gründen unser Unglück. b) Wir
völlig auf andere Menschen verlas=
nnen sie uns nicht helfen, oft wollen
fen. c) Wir können und sollen uns
he Güter verlassen; denn diese kön=
s leicht entrissen werden, und ande=
sie uns nie vollkommene Ruhe und

also vorzüglich unser Vertrauen auf
ß lehret auch die heilige Schrift. Pe=
sagt: „Alle eure Sorge werfet auf
Er sorget für euch.“ (1. Petr. V. 7.)
Verlaß dich auf den Herrn von gan=
d verlaß dich nicht auf deinen Ver=
„stand!“

II.
Gebra
Dieß is
weise
hat, zu
gewisse
Er gebr
Er geb
nisse, s
Gebrau
Er ja n
Mensche
Es heiß
schützer
serm V
Gottes
b)
Kräfte
reichung
können.
und recht

Gebrauch der gehörigen Mitte

Dieß ist der Wille Gottes, den E

weise Einrichtung, die Er in d

hat, zu verstehen giebt. a) Gott hat

gewisse Kräfte des Leibes und der S

Er gebrauchen und anwenden soll. T

Er gebrauchen zur Einsammlung not

nisse, seine Gliedmassen soll Er zur

Gebraucht der Mensch seine Kräfte

Er ja nicht, daß ihm Gott beystehe.

Menschen ohne ihre Bemühung nicht

Es heißt Gott entehren, wenn man

schützer der Trägen hält. Wenn wir

serm Vermögen ist, so können wir a

Gottes rechnen.

b) Gott hat den erschaffenen

Kräfte gegeben, durch die sie uns a

reichung und Beförderung unserer G

können. Gott will, daß wir diese

und recht gebrauchen. Geschieht Dies

weder helfen kann noch helfen will.

die Zukunft erforscht und Dinge wissen will,
rborgen hat, handelt thöricht, und zeigt, daß
en auf Gott habe.

eordnete Vertrauen besteht also darin,
Seinige thue und dann das Uebrige von
Diesem wohlgeordneten Vertrauen wi=

Aberglauben. Der Abergläubische
ur Erlangung eines Zweckes, die keine
kung desselben in sich haben.

sich dieser Sünde des Aberglaubens
, und man kann sich mit Vorsatze der=
machen. Dergleichen geschieht, z. B.
einem Fleckchen Papier erwartet, daß
gesund machen werde, oder wenn man
Stalle vergräbt, damit das Vieh vor
ahrt bleibe.

des Ding hat seine gewisse Kraft. Wer
twas anderm gebraucht, wozu sie keine
treibt Aberglaube.

Wer

b)
gegne!
keinen
von Ih

c)
nung!
begegne

d)
Untern
den A
Beydes

e)
lich! B
und bra
doch tr
Fügung
machen

f)
dafür,

Be
reicher

gegne! Es giebt bey Gott kein Gl
keinen Zufall. Alles ist weise und
von Ihm.

c) Machet euch auf kein beständ
nung! Denket im voraus daran, daß
begegnen werden, aber alle zu euerm

d) Unternehmet nichts Blindlings
Unternehmungen Gott, handelt recht, u
den Ausgang! Sie mögen gelingen
Beydes wird Gott zu euerm Besten le

e) Wegen zukünftiger Unfälle se
lich! Bittet Gott, daß Er sie von euch
und brauchet Vorsichtsmittel dagegen.
doch treffen: so seyd nicht ungeduldig,
Fügungen Gottes, und suchet sie e
machen!

f) Glückliche Zufälle schreibet Go
dafür, machet guten Gebrauch davon!

Beyspiele. I. Biblische Beysp
reicher Mann, verliert seine Güter. Er

würde. Gott kündigte ihm deßwegen durch
ias den Tod an. (4. Buch der Kön. I. 2.)

ele aus dem gemeinen Leben. 1)
ehört, daß Gott zuweilen durch ein Wunder=
e Gesundheit gegeben habe; nun will sie in
ine Arzeney einnehmen, sondern meynet, Gott
uch, wenn Er will, ihre Gesundheit durch ein
n. Ist das recht? Ist ihr Vertrauen recht
ndreas bekömmt das Fieber. Er fragt einen
en um Rath, der ihm verschiedene Heilungs=
die Er nach der Vorschrift anwendet und zu=
Hilfe vertraut. Handelt Er recht? 3) Fritz
n Fieber krank. Er fragt ein altes Weib um
det ihm einen überschriebenen Zettel an den
, daß Er gewisse Worte 99mal aussprechen
Aberglaube? 4) Ludwig führt ein sehr sünd=
et aber täglich ein Gebeth „die sieben Schloß“
ubt, daß Er durch dieses Geboth gewiß in Him=
e, wenn Er auch seinen Wandel nicht ändert.
n gegründet?

Dürfen wir von Gott nebst der ewigen Glück=
sem Leben auch eine zeitliche in diesem Leben
iese zeitliche rein, dauerhaft und vollkommen
t, was uns in diesem Leben nützlich ist? Kann
uns

V

Inh.
Wo
solle

Erl
Je meh
wichtige
gennütz
liger E
Machet

I.

1) Er
Bedenke
nen, d
Er* uns
Gute, n

2)
sen. W

*) Ve

Inh. I. Gott hat uns sehr viele
Wohlthaten aus blosser Liebe erw
sollen Ihm also dankbar seyn.

Erläut. Jeder Wohlthäter verdi
Je mehr Er uns Gutes erwiesen hat
wichtiger die erwiesene Wohlthat gewe
gennützigerer Er im Wohlthun gehandelt,
liger Er uns geholfen hat, desto mehr
Machet die Anwendung auf Gott! *)

I. Gott ist unser größter
1) Er hat uns die meisten Wol
Bedenket nur, wie viele Uebel uns h
nen, die Er abgewendet hat! Bedenke
Er uns am Leibe und an der Seele g
Gute, was wir haben, kömmt ursprün

2) Er hat uns die größten W
sen. Wie viel ist das werth, daß wir

---

*) Vergl. II. Abschnitt 4te Lehre S. 23

t uns alle diese Wohlthaten freywillig,
ite, erwiesen. Wir haben Ihm Nichts
ichts gethan, wodurch Er angetrieben wer=
freygebig gegen uns zu seyn. Wir kön=
seine Wohlthaten auf keine Art vergel=
noch nie von uns einen Nutzen gehabt,
ukunft keinen haben. Seine Wohlthätig=
uneigennützig und eine Wirkung seiner
ite. Was folgt aus diesem?
sollen Gott danken. Ihr danket ja
ein Stück Geldes, ein Stück Kleidung,
s Weniges schenkt: um wie viel mehr ist
t zu danken, der euch so vieles gegeben
angene Wohlthaten fodern ganz natürlich
zur Dankbarkeit auf. Der undankbare
t verabscheuungswürdig vor den Augen
en und vor seinen eigenen Augen.
t nun darauf an, wie wir Gott dan=
können. Dieß kann vorzüglich dadurch

1) Wenn

ter rede

3
einen
wir, da
und di
Gaben

II
sondern
sern D
für di
Er ist
schen
getröste

I
machen
auf zu
werkthä
dem W
gefällt
se meid

Lehrb

3) Wenn wir von den empfan
einen guten Gebrauch machen.
wir, daß wir dem Wohlthäter gefällig
und die Absicht erfüllen wollen, zu
Gaben mitgetheilet hat.

III. Gott fodert die Dankbarkeit
sondern unsertwegen. Er gewinnt
sern Dank, und Er ist nicht, wie ei
für die ertheilten Wohlthaten geschme
Er ist ja in sich selbst der Seligste.
schen können durch die Dankbarkeit
getrösteter werden.

1) Dankbarkeit kann uns bess
machen; sie hält uns ab von Sünden
auf zum Guten. Wer dankbar ist un
werkthätig zeigen will, der thut imme
dem Wohlthäter gefällt. Gott dem g
gefällt aber gewiß das, wenn wir hei
se meiden und das Gute üben.

t. Wenn böse Tage kommen, erinnert
re der guten, die Er genossen hatte.
ht bloß das gegenwärtige Leiden vor,
ch an die vergangenen Freuden, und so
ebel weniger und beruhigt sich leichter.
nke ist der: „Lobe den Herrn, meine
giß nicht, was Er dir Gutes gethan
II. 2.)
t ist also Pflicht, wenn wir Rücksicht
t den Wohlthäter, und ist Pflicht, wenn
en betrachten, die sie hervorbringt.
ngen. Aus dem Gesagten lassen sich
geln ableiten.
euch oft all das Gute vor, das ihr an
das ihr um euch her seht! Denket an
euch von den ersten Tagen euers Le=
se Stunde zu Theil geworden sind!
t euch nicht von Gott und seinen Wohl=
Zeiget euern Dank öffentlich!
het Alles, was ihr von Gott empfan=
Guten! Misbrauch der Gaben Gottes ist
d)

Familie G
3) Da J
Krankhei
Dankbar
Dankbar

II.

Wenn A
nossene
für die g
Statten
bey blei
kob ein
Vorsatz:
armen
Güte nic
nigstens
ist Gotte

Wi
uns Gut
wir gern
len? H
Dürfen
wir nicht
Ihm vor

3) Da Jesus zehen Aussätzige gereinigt und
Krankheit befreyt hatte, kam nur Einer der
Dankbarkeit zu erkennen gab; die andern
Dankbarkeit nicht. War das nicht schändlich

II. Beyspiele aus dem gemei
Wenn Andreas vom Schlafe aufsteht, dankt
nossene Ruhe; wenn Er sich zum Tische nie
für die gegebenen Speisen; wenn Ihm sein
Statten gehen, so dankt Er für das Gelin
bey bleibt Er fromm und vor vielen Sünden
kob ein Bauer, hat eine gesegnete Aernte.
Vorsatz: „Ich will von dem schönen Aernt
armen Mitmenschen was zukommen lassen.
Güte nicht vergelten kann, so will ich dadur
nigstens in Etwas zeigen, daß ich Andern
ist Gottes Wille."

Wiederh. Wie verhalten wir uns
uns Gutes gethan haben? Denken wir öft
wir gerne von ihnen? Thun wir ihnen ge
len? Hat uns Gott viel Gutes gethan?
Dürfen wir seine Wohlthaten leichtsinnig
wir nicht gerne das thun, was Ihm gefäll
Ihm vorzüglich?

Glückseligkeit hoffen dürfen, sondern daß
ch zutrauen können, Er werde uns in
viel Gutes geben, als uns wahrhaft
nn wir uns nun in einer Noth befin-
uns selbst nicht helfen können, so su-
hen auf, von dem wir überzeugt sind,
fen wolle und helfen könne. Auf Erde
Hilfe nicht. Wir wenden uns also an
entsteht ganz natürlich das Gebeth.
Noth und die Ueberzeugung von Got-
reibt uns dazu.

endigkeit und Wirksamkeit des
Alle Menschen wünschen glückselig zu
genen Kräften können sie sich weder die
niger die ewige Glückseligkeit verschaffen.
sie von allem Uebel befreyen und al-
aftig machen; Gott, der die Menschen
das geben, was ihnen wahrhaft nützlich
dem Menschen Etwas mangelt, und
bst nicht helfen kann und andere Men-
schen

treibt ih
immer
von Go
Alles t
währen
machen
und eine
wird ni
wird si
Gott b
Gedank
geben,

3)
a) Er
weil un
ten ant
lich ein
„geben
„an, so
c) Die
empfohl

immer ähnlicher werde. b) Wer zu
von Gott seiner Bitte gewährt werden
Alles thun, was Gott gefällt, der ih
währen kann, Er wird sich der Bitter
machen suchen. Dieß kann nur durch
und einen guten Wandel geschehen. W
wird nicht so leicht die Gebothe Gott
wird sie vielmehr um so williger erfüll
Gott bethet, wird auch ruhiger.
Gedanke: Gott der gütigste Vater w
geben, was mir wahrhaft nützlich ist.

3) Es ist Gottes Wille, da
a) Er will das nicht seinetwegen, so
weil uns das Geboth vom Bösen abh
ten antreibt. b) Jesus hat uns das
lich eingeprägt. Er sagte: „Bittet,
„geben werden! Suchet, so werdet ih
„an, so wird euch aufgethan werden!“
c) Die Apostel haben das Geboth zu
empfohlen. Paulus sagt: „Lasset

Gebethe kommt 1) viel darauf an, wer
alle Menschen ohne Unterschied, die fau=
gen, die bösen wie die guten, allemal bey
ret würden: so könnte es geschehen, daß
rer Trägheit und die Bösen in ihrer Bosheit
Gott kann also aus weisen Ursachen ihr
cht erhören, obwohl wir kurzsichtige Men=
hen nicht immer einsehen. Verweige=
lthat kann sie zum Nachdenken bringen
ung bewirken.
geachtet mag es geschehen, daß Gott auch
und ihnen manche Wohlthat erweise,
dieß ihr Herz rührt und sie zur Umän=
andels bewegt. Genug, daß wir wis=
elt mit Liebe und Weisheit, wenn Er
ört und wenn Er es nicht erhört.
bethe kommt 2) viel darauf an, um
tet. Man kann Gott a) um offenbar
bitten. Ein solches Gebeth ist unan=
Menschen und beleidigend für Gott.

Wie

„ten w
bitten,
ist, ob
keit bef
Reichth
schen b
der M
nen sc
den, d
würden
seyn?
um da
heit zu
res W
man b
vergesse
Da da
höchsten

„ten werdet, das wird Er euch geben.“

Man kann Gott c) um zwei
bitten, oder um solche Güter, von den
ist, ob sie unsere Tugend und unsere
keit befördern, dergleichen sind Gesund
Reichthum, Ansehen, Macht, Ehrenste
schen brauchen ihre Gesundheit, um
der Menschheit zu wirken; andere hi
nen schändlichen Misbrauch davon,
den, die sie auf dem Krankenlager nic
würden. Soll für diese die Gesundhe
seyn? — Wenn uns also Gott M
um das wir Ihn bitten: so trauen
heit zu, daß Er besser, als wir, wiss
res Wohl befördere.

Beym Gebethe kommt 3) viel
man bethe. Der Mensch darf bey
vergessen, in welchem Verhältnisse Er
Da das Gebeth Erhebung des Herz
höchsten Herrn und besten Vater ist

Wir sollen Ihm die Art und die Zeit
ssen. Dadurch geben wir zu verstehen,
ottes Weisheit und Güte volles Ver=

kann sein Gebeth nach einem gegebenen
ten; man kann aber auch aus dem Her=

ebeth nach einem Muster. Wenn
lernen: so giebt man ihnen Anfangs
eine Vorschrift, die sie nur nachmachen
hat seinen Jüngern auch ein Muster
bethen sollen. Als Er einst vor sich
sagten seine Jünger zu Ihm: „Herr!
auch bethen!“ Jesus erwiederte: „Ihr
an müsse ein langes und weitschweifiges
, wenn man Gott gefallen wolle; aller=
chen und künstliche Reden führen, wenn
n will. Keineswegs: euer Gebeth soll
d ohne Kunst seyn. Ihr sollt so be=
l. 2. Matth. VI. 7.)

Va=

lischen
Der J
reichha
denken

G
der kat
Gebeth
Indesse
lange
man l
ben, d

2
mer v
auch G
Herz i

3
man
Worte

*) (
G

Der Inhalt dieses Gebethes ist so wich
reichhaltig, daß wir ihn nicht oft und
denken können.

Es giebt noch andere Gebethe,
der katholischen Kirche allgemein eing
Gebethe, die aus Büchern gelesen und
Indessen ist das Lesen aus einem
lange kein Gebeth; man muß auch da
man liest, und man muß Empfindun
ben, die mit dem Gelesenen übereinsti

2) Das Gebeth aus dem He
mer vorgemachte Gebethe sollen wir
auch Gott mit eigenen Worten sagen,
Herz ist.

a) Aus dem Herzen bethen ist
man darf nur seine Empfindungen
Worte wegen braucht man nicht ängs

---

*) Eine Erklärung dieses Gebethes
Grundlinien des Religionsunterrichtes

ngen. 1) Bethet also oft, d. h. er-
Gedanken zu Gott! Stellet euch oft
nd Güte vor!
et euer Herz, wie es beschaffen sey, ob
z würdig seyd!
mt beym Gebethe nicht auf die Worte,
Empfindungen an.
vor Allem in den Geist der gewöhn-
rmeln einzudringen, und sie recht zu

cht zu bethen weiß, weiß auch recht zu
es Gebeth und ein guter Lebenswandel
einander verbunden.

I. Biblische Beyspiele. 1) Zween
in den Tempel hinauf, zu bethen. Der Ei-
äer, der Andere ein Zöllner. Der Pharisäer
bey sich selbst also: Gott ich danke dir, daß
andere Leute, Räuber, Ungerechte und Ehe-
ste zweymal in der Woche, und gebe den
, was ich habe. Der Zöllner aber stund von
icht einmal seine Augen gegen den Himmel
er-

4)
„willst

II.
einst so
nicht be
wenn i
guter W
erhalte
der, w
es in
nimm

n
nen un
will u
bey G
wahrh
schädli
bittet,
wenn
schon
hersagt

4) Ein Aussätziger bath Jesum so:
„willst, so kannst du mich reinigen!“ (

II. Andere Beyspiele. 1) Ein
einst so: Herr! gieb mir, was wahrhaft g
nicht besonders darum bitte! Versage mir
wenn ich dich unverständiger Weise darum
guter Vater bethete einst für sein krankes
erhalte mir mein Kind, und schenke ihm
der, wenn es ihm nützlich ist. Solltest d
es in spätern Jahren in Sünden und La
nimm es hin in der Unschuld! Dein Will

Wiederh. Kann sich der Mensch
nen und wollen uns immer andere Mensch
will uns Gott helfen? Ist's natürlich,
bey Gott suche? — Ist Alles, was sich
wahrhaft gut? Kann ihm nicht Manches,
schädlich werden? Wird Gott den Mens
bittet, ohne Unterschied geben? — Ist d
wenn man Worte aus einem Gebethbuch
schon ein Gebeth, wenn man auswend
hersagt?

achen, was Er will. Der Sklav muß
ne einen Lohn fodern zu können. Der
die härtesten Arbeiten auflegen, die Er
u verrichten im Stande ist, kann ihn des
s wegen strafen, wie es ihm einfällt.
verden nun gefürchtet, aber im Herzen
t. Die Sklaven gehorsamen ihnen, aber
und mit heimlichen Widerwillen. Dieß
vische Furcht.

hält es sich bey guten Eltern und gu-
Gute Eltern legen ihren Kindern Ar-
nur solche, die sie leicht verrichten kön-
Gehorsam und Folgsamkeit, aber selbst
zielt auf den Nutzen der Kinder ab.
nicht im Zorne oder mit Partheylich-
Gerechtigkeit, und sorgen zugleich, daß
an Nichts mangle, was ihnen wahrhaft
Kinder fürchten ihre Eltern; sie gehor-
zwar gerne. Wenn sie kestraft wer-
fen sie sich der Strafe und denken: Es
ge-

diesem,
uns Ue
gen gr
hungen
sern.
wir sün
Guten
Platz h
hüten:
Er ist
terlich.
wir bö
rechtigk
2
ten;
Gottes
können
wir ni
dieser
ewige
„Fürch

uns Uebels zufügen will? — b) G
gen grosse Strafen, die Böses thun;
hungen auch ausführen, wofern die B
sern. Wir haben also Ursache, Gott
wir sündigen. Wären wir versichert,
Guten verharren würden: so möchte
Platz haben. Würden wir uns imm
hüten: so hätten wir keine Ursache,
Er ist mächtig aber liebenswürdig und
terlich, die Böses thun und im Bösen
wir böse sind: so müssen wir Gotte
rechtigkeit fürchten.

2) Wir sollen Gott mehr, al
ten; mehr, als a) alle Menschen;
Gottes kann uns kein Mensch entzi
können wir uns nicht verbergen, sein
wir nicht entfliehen. Menschen kön
dieser Welt Uebels zufügen; Gott ab
ewige Strafen verhängen. Daher
„Fürchtet die Menschen nicht, die e

uns nichts Böses widerfahren. Soll-
urch Zulassung Gottes etwas Böses be-
ird es durch die Leitung der göttlichen
zum Guten gedeihen. Gott allein
Welt. Was wäre dieß für ein schwa-
er seinem ärgsten Feinde erlaubte, seine
ach Willkühr zu mishandeln? Nein!
für uns ist, wer mag wider uns seyn?"
1.)
haffenheit der Furcht Gottes. 1)
nicht wie Sklaven fürchten. a) Gott
m Menschen, wie der beste Herr mit sei-
en. Er giebt keine andern Gesetze, als
res Wohl abzielen; Er fodert nicht mehr,
kann, und alles, was Er fodert, dient
. b) Gott verfährt mit den Menschen,
Vater mit seinen Kindern. Er be-
zu ihrem Nutzen; Er straft die Fehlen-
in der Strafe ist die Vaterliebe sichtbar.
llen also eine kindliche Furcht ha-
n das Böse unterlassen, damit wir Gott,
un-

entgehen
seltener
2)
Wenn
und na
die Str
len, Go
ser Ged
und sich
3
Mensch,
fallen f
nau zu
den wer
D
viel Gr
Pflich
F
unparth
macht.
Ordnun

seltener sündigen.

2) Wer Gott fürchtet, besser
Wenn der Mensch wirklich in eine S
und nach begangener Sünde bey sich
die Strafe Gottes verdient, sie kann n
len, Gottes Gerechtigkeit ist ober mir
ser Gedanke antreiben, daß Er eher v
und sich schneller bekehre.

3) Wer Gott fürchtet, thut me
Mensch, der Gott zu gefallen sucht u
fallen fürchtet, wird immer trachten, s
nau zu erfüllen, damit ja Gott mit ih
den werde.

Da nun die Furcht Gottes viel
viel Gutes bewirkt: so ist sie für je
Pflicht.

Folgerungen. 1) Durchfors
unpartheyisch, und sehet, ob es euch
macht. Seyd ihr euch des Bösen be
Ordnung im Innern herzustellen!

er Vater!" (Röm. XI. 36.)

diget auch im Geheim nicht! Fürchtet Gott
eht, haßt und bestraft alle Sünden, die ge-
die öffentlichen.

le. I. Biblische Beyspiele. 1) Es gab
ten einen König, der, weil Er sich's vorgenom-
Hebräer zu unterdrücken und auszurotten, den
trug, sie sollten alle Knäblein gleich nach der Ge-
. Allein diese Weiber wußten, daß der Mord
thaten es nicht. Sie fürchteten Gott mehr, als
Buch Mos. I. 15 — 22.)

a wurde von zweyen Richtern und Aeltesten des
de gereizt. Sie drohten mit einer falschen An-
nicht einwilligen würde. Indeß widerstand sie
und sagte: „Ich bin von allen Seiten im
Wenn ich's thue, so bin ich des Todes; wei-
so werde ich euern Händen nicht entrinnen.
mir besser, ich thue es nicht, und falle euch in
als daß ich vor dem Herrn sündige." Sie
mehr als die Menschen und hütete sich vor der
l XIII.)

piele aus dem gemeinen Leben. 1) Ein
r sagte zu seinem Bedienten: Schwöre mir
zum

Mensch
das Go

W
seinen
zu fürch
fen?
es vern
und de
angehe

Inh.
len

Erl
schuldi
Untert
Man
der Vo
daß d
Mache

Lehrb

das Gott kindlich fürchten?

Wiederh. Ist die Allmacht Gotte
seinen Freund ansieht, fürchterlich? Hat d
zu fürchten, wenn Er sich nicht bessert?
fen? Kann uns Jemand der Strafe Go
es vernünftig, wenn wir uns vor schwache
und den allmächtigen Gott nicht fürchten
angehen, damit wir keine Ursache haben,

Siebende Leh

Vom Gehorsam gege

**Inh. 1. Wir sind schuldig Gott
len Stücken, und vor allen and**

Erläut. Vorläufige Begri
schuldig ihre Eltern, Diener sind schu
Unterthanen sind schuldig ihren Regen
Man gehorsamet desto lieber, je leic
der Vorgesetzte befiehlt, und je deut
daß das, was Er befiehlt, auf un
Machet die Anwendung!

er nicht gehorsamt, wird zuverlässig un=
liegt uns ja Alles daran, daß wir Gott

chaffenheit dieses Gehorsames. 1) Wir
erne gehorsamen; a) denn Alles, was Er
t, ist zu unserm wahren Nutzen; Er be=
seinetwegen, sondern unsertwegen. b) Wir
Gott zu gehorsamen, wenn Er uns auch
lohnte. Er belohnt uns aber noch; um
sollen wir das thun, was Er befiehlt.

sollen Gott in allen Stücken gehorsa=
wir nur Einiges von dem, was Gott von
thun und das Andere unterlassen: so sind
l gehorsam, zum Theil ungehorsam. Mit
zweydeutigen Gehorsam, kann Gott nicht
. Alle seine Befehle sind gleich gut,
gleich weise; also sollen wir sie alle

Wenn

---

laubenslehre III, Abschn. 13. 14. 15te Lehre
4.

men,
tiger
auf
bieth
Allei
Gott
als
Men
dene
ten,
Geiz
fen;
chen.
dern

was
Der
zu er

horsa
gründ

nen, d. h. seine Gebothe und Befehl

tiger seyn, als die Gebothe anderer

auf dieser Welt a) ausser uns no

biether, es giebt geistliche und w

Allein, wenn sie Dinge gebiethen,

Gottes Gebothe sind: so müssen wir

als die Menschen, und Gott mehr g

Menschen. Es giebt b) in uns s

dene Gebiether, z. B. unsere Begierd

ten, die über uns eine gewisse Herrsch

Geiz will, daß wir auf alle Art G

fen; der Zorn dringt uns, daß wir

chen. Diesen Gebiethern dürfen wi

dern Gottes Gebothe müssen uns ü

Folgerungen. 1) Bemüh

was Gott will, hinlängliche Kennt

Der Diener trachtet ja den Willen

zu erfahren.

2) Denke, daß Alles, was d

horsams gegen Gott thust, deine

gründe und befördere.

muß Gött mehr gehorchen, als den Menschen.
29.) 4) Ein mangelhafter Gehorsam.
lten sich genau an manche Vorschriften des Ge=
theten, theilten Almosen aus, und doch rief Chri=
n, weil sie Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und den
ässigten, und Er lehrte, daß man Eines thun
nicht unterlassen soll. (Matth. XXIII. 23.)

aus dem gemeinen Leben. 1) Ger=
er Tochter, wenn Jemand nach ihr fragen soll=
ie Mutter ist nicht zu Hause. Das Kind ant=
er: Ich darf ja nicht lügen; Gott hat es ver=
b schickt seinen Sohn auf ein fremdes Feld, und
rt einige Früchte zu nehmen. Der Sohn wei=
Nein, Vater! kein Dieb will ich nicht wer=
iese zwey Kinder recht gehandelt?

Muß das Kind dem Vater, der Diener dem
than seinem Fürsten gehorsamen? Müssen wir
horsamen? Ist dieser Gehorsam schwer? Wel=
nen uns zum willigen Gehorsame ermuntern?
Andern gehorsamen, wenn man nur das thut,
ankömmt? Dürfen Kinder ihren Eltern fol=
tern sie lügen oder stehlen heissen?

Ach=

mehr
ihnen
geme
ehren
schen
fehler
ten,
ter d
bewe
erbie
dessel

eine h
ste R
König
Vere

zweyfa
rung.
äusserl
Mensc

mehr gute Eigenschaften oder Vollkom
ihnen entdecken; unsere äusserliche Ve
gemeiniglich nach dem Range, in dem
ehren. Wir schätzen weise, verständige,
schen ungleich höher, als kurzsichtige,
fehlervolle. Wir betragen uns ander
ten, als gegen Leute, die unsers gleich
ter den Obrigkeiten machen wir einen
beweisen dem höchsten Regenten des
erbiethigkeit, als den untergeordnet
desselben.

Wer ist nun vollkommener, als
eine höhere Macht, als Gott? Ist G
ste Regent Himmels und der Erde;
Könige? Ihm gebührt also zuverlä
Verehrung.

II. Art der Verehrung. D
zweyfach, eine innere und eine äu
rung. Die innere ist Gott allein bek
äusserliche nach sich; die äusserliche
Menschen, und ist eine Folge der inn

ehren wir Gott innerlich, und wenn wir
erfüllen wir in uns den Wunsch, den wir
nser gegen Gott ausdrücken: „Geheili=
Name!“

sserliche Verehrung. a) Wenn wir
s wir von Gott wissen, mit Worten aus=
wenn wir Gott loben und preisen; fer=
ir unsere innerliche Hochachtung gegen Gott
Menschen durch Zeichen zu verstehen ge=
ein ehrerbiethiges Betragen an den
ehren wir Gott äusserlich. Dieß ist die
äusserlichen Gottesverehrung durch Wor=
hen. b) Wenn wir alle Gebothe Got=
ten; wenn wir uns immer bestreben das
vollziehen, was wir glauben, daß es ihm
allen könne; wenn wir seinen Befehlen ger=
gehorsamen: so geben wir zu verstehen,
für unsern Herrn und Regenten erkennen,
seine Gebothe für gerecht und gut halten,
Gott äusserlich. Dieß ist die zweyte
rlichen Gottesverehrung — durch Hand=
lun=

inne
ruhi
sind,
sie
heit,
ihrer
sie
noth
Geg
pfin
sen
nen
den
vereh
unge

uns
näher

unser

innerliche Gottesverehrung macht d
ruhiger, zufriedener, glückseliger. Je
sind, die sich die Menschen von Got
sie seine Vollkommenheiten, seine G
heit, Güte kennen lernen, desto wei
ihrer sittlichen Vollkommenheit, desto
sie werden. 2) Die äusserliche G
nothwendig aus der innern. Wenn
Gegenstande voll ist, so fließt der Mu
pfindungen der Hochachtung zeigen sich
sen sich nicht leicht zurücke halten.
nen Vater achtet, wird seine Achtung
den Tag geben. Es ist also Pflich
verehren, und aus dieser innerlichen
ungezwungen die äusserliche.

IV. Alles, was auf Gott nah
uns ehrwürdig seyn, und zwar um
näher es mit Gott in Verbindung s

1) Das **Ehrwürdigste** muß
unser Erlöser, **Jesus Christus**,

[..]ucht, nicht leichtsinnig ausgesprochen, son[..]
[..]t Hochachtung genennt werden. b) Das
[..] die Glaubenslehre, die heilige Schrift
[..]gehalten, und nie zum Scherz oder zum
[..]ndet werden. c) Die heiligen Sakramen=
[..] der Gnade Gottes und sichtbare Pfånder
[..]es gegen die Menschen; sie dürfen also
[..]erbiethigkeit genennt oder ohne innigste
[..]cht werden.

[..]ürdig müssen uns die **Freunde Got=**
[..]**igen** im Himmel seyn. Wer denn Va=
[..] auch gegen seine Kinder nicht gleichgül=
[..] den Fürsten ehret, wird auch gegen seine
[..]g zeigen. Schon unter den Menschen
[..]hrung leicht von einem Gegenstande auf
[..]r. Wenn wir nun heilige Menschen ach=
[..]it Gott in naher Verbindung stehen und
[..]enden des Wohlgefallens Gottes würdig
[..] wir sie als verherrlichte Freunde Got=
[..] so geht die Verehrung dieser Heiligen auf
[..]nd kann Gott sicher nicht misfallen.

4) Ehr=

lösers[..]
aus [..]

*) M[..]
nen[..]
Bil[..]
nich[..]
für [..]
erin[..]
soll[..]
die[..]
der[..]
Bil[..]

**) D[..]
gezi[..]
sagt[..]

ehrun[..]
Eidsch[..]

anthu[..]
oder [..]
ist, di[..]

sgesprochen,
erden. b) Di
heilige Schrift
Scherz oder zum
iligen Sakramen
sichtbare Pfänder
; sie dürfen also
er ohne innigste

Freunde Got
Wer denn Ve
r nicht gleichgül
auch gegen seine
er den Menschen
Gegenstande auf
lige Menschen ach
indung stehen und
ns Gottes würdig
chte Freunde Got
dieser Heiligen auf
ht misfallen.
4) Ehr

losers. Wer sollte nun den Mensch
aus diesem Gesichtspunkte betrachtet,

*) Man macht von Gegenständen, die Ei
nen, Bilder. So hat man Bilder de
Bilder der frommen und heiligen Mens
nicht unumgänglich nothwendig, aber d
für solche Menschen, die sich Nichts vor
erinnern können, ohne ein Bild vor s
sollen diese Bilder anständig seyn; die
die man solchen Bildern erweiset, geht
dern auf die durch das Bild vorgestell
Bild selbst ehrte, wäre ein Gözendiener

**) Der höchste Grad von Verehrung heiß
geziemt nur Gott dem höchsten Wesen.
sagt daher: „Du sollst Gott allein an

V. Einige besondere Arten
ehrung Gottes auszudrücken sind 1)
Eidschwüre, 3) die Gelübde.

1) Die Opfer. Wer dem
anthun will, pflegt ihm gemeiniglich
oder wie man sagt, zu verehren. Je
ist, die man Jemanden verehret, um

ke Opfer, die Gott so annimmt, als wenn
selbst erwiesen hätte.

rliches Religionsopfer ist c) das Meß-
te und Gott gefälligste *). Wir wären
, Alles, was wir haben, aufzuopfern.
n wir uns also weigern, Ihm das Opfer,
allen gefällt, darzubringen?

Eidschwur. Wer bey dem, was Er
m Zeugen nimmt, daß Er die Wahrheit
ört.

ie Menschen allezeit aufrichtig, so könnte
orten ohne weiters trauen und der Eid
hwendig. Allein auch Christen lügen und
ort. Darum nimmt man nun Gott zum
nan die Wahrheit rede und daß man sein
olle.

ß, daß seine Sache falsch ist, und schwört
ie für wahr halte, der legt einen falschen
Eid

*) ...ubenslehre VIII. Abschnitt 3te Lehre S. 135.

auf
sünd
Sch
und
keit;

Vors
und
das,
so v
Er
erlau
beschr

muß
hand
geht
nen C

etwas
der m

sündigt gegen sich selbst; denn
Schwur ruft Er die Strafe Gottes
und thut gleichsam Verzicht auf d
keit; Er ist sein eigener Feind.

Wer also recht schwören will,
Vorschrift der Bibel, in Wahrhe
und in Gerechtigkeit. (Jerem.
das, was Er beschwört, muß wahr
so verhalten, wie Er es beschwört;
Er beschwört, oder mit einem Eide
erlaubte und gerechte Sache seyn;
beschwört, muß eine Sache von W

Der Eid ist das letzte Mittel
muß es nur brauchen, wo kein ande
handen ist, die Wahrheit zu bekräft
geht man, wenn man nur auf Verla
nen Eid ablegt, und sich sonst alles

3) Gelübde. Wer Gott
etwas Gutes zu thun, wozu Er
der macht ein Gelübde. Z. B.

n ein untreuer Mensch, der sein Wort
nisfällt dem Herrn, und sein Versprechen
Alles, was du gelobest, das halte: Es
ar nichts geloben, als Gelübde machen,
ı nicht halten.“ (Ecclesiastes V. 3. 4.)
ungen. 1) Je mehr der Mensch Gott
desto mehr wird die innerliche Gottesver-
ıen.
wahre Gottesverehrung im Herzen ist, da
uch äusserlich vor den Menschen an Tag

ı Kinder ihre Eltern als Werkzeuge anse-
m Namen Gottes zum Guten anführen;
anen ihre Obrigkeiten als Stellvertreter
ten: so kann ihnen der Gehorsam leichter
eine Art von Gottesverehrung, und zu-
licher.
ıöret nicht leichtsinnig! Was ihr aber be-
das haltet!
et nicht leicht ein Gelübde, besonders über
ı!

Bey-

ein a
verac
bey
offen
hören

ihr
gehrt
den
des
Schw
nicht
Gebo

ten e
Wird
Alles
serlich
werth
Gott
Gott

verachtet. Ich kann Gott kein Opfer bri
bey Ihm nicht in Gnaden." Begeht di
offenbare Gotteslästerung? Könnt ihr e
hören, ohne einen Widerwillen zu empfin

3) Herodes, ein König, schwur der
ihr Alles zu geben, was sie begehren wü
gehrte das Haupt Johannes des Täufer
den Johannes enthaupten. War's nicht
des einen solchen Schwur that? Durfte
Schwur halten? War das, was Er des
nicht die größte Sünde? Darf je das ge
Gebothe Gottes ist, wenn wir's auch eid

Wiederh. Kann der, der über G
ten ernstlich nachdenkt, gleichgültig un
Wird der, der Freude an Gott hat un
Alles schätzt, seine Freude und seine Hoch
serlich ausdrücken? Wird der, dem Go
werth und theuer ist, leichtsinnig oder m
Gott reden? Wird der, der Gott wah
Gott zum Zeugen seiner Aussagen anruf

I. Das Wort Gottesdienst ist ein sehr
Wort. Man betrachtet Gott als einen
Menschen als Diener dieses Herrn. Ein
seinen Herrn nicht so fast dadurch, daß er
t, sondern vielmehr dadurch, daß er seinen
eht und die Geschäfte, die ihm der Herr
u verrichtet. So dienen auch wir Men-
uptsächlich dadurch, daß wir unsere Pflich-
Gott können wir ohnehin keine Dienste
darf unserer Dienste nicht; wir dienen viel-
mehr

---

hre ist mit der vorigen im engsten Zusammen-
Gottesverehrung und Gottesdienst bedeuten im
mmer Einerley. Einige Katecheten wollen sogar
Benennung aufgehoben wissen. Doch da sie
ke allgemein angenommen ist: so muß in einem
davon gesprochen werden. Der Name „Got-
t" bezeichnet vorzüglich die gemeinschaftliche
he Gottesverehrung, in sofern sie durch ge-
liche Uebereinstimmung der Menschen oder durch
gen der Kirchenvorsteher festgesetzt ist.

äuss
And

sein
gen,

Emp
aus
Go

die
halt

auch
Got
then,
und
besse

Gedo
pfind

Andenken Bezug haben.

So lange wir uns in unsern G
seiner Liebe, Weisheit, Gerechtigkeit
gen, ist unser Gottesdienst ein inner

Wenn wir aber unsere gottselig
Empfindungen vor Andern durch W
ausdrücken, so ist unser Gottesdienst
Gottesdienst.

Alle Menschen sind zum allge
dienst verbunden; denn sie müssen
halten, ihre Pflichten erfüllen und G

Nebst diesem allgemeinen Got
auch dem besondern obliegen, si
Gott denken, an Gott glauben, Ihn
then, auf Ihn vertrauen; denn da
und die Unterhaltung mit Gott m
besser, ruhiger, zufriedener.

Sie sollen sich aber nicht nur
Gedanken an Gott beschäftigen, sond
pfindungen auch vor andern au

zur Erbauung, vielmehr zum Anstosse seyn. Es
wiß gut, wenn gewisse Orte und gewisse Zeiten
ten, wo man dem Gottesdienste gemeinschaftlich
ite, und wenn gewisse Personen sich fänden, die
sdienst leiteten und anordneten.

is ist auch geschehen. Es sind für den äusserli-
hen Gottesdienst gewisse Tage festgesetzt, gewisse
t und gewisse Personen aufgestellt.

ordnung des äusserlichen öffentli-
esdienstes, 1) in Absicht auf die
Schon durch den Moses befahl Gott den
r siebenden Tag der Woche zu heiligen.
el gebothen anstatt des Sabbaths auf Ein-
eiligen Geistes den Sonntag zum Angeden-
uferstehung Jesu und an die Sendung des
es zu heiligen. c) Die Vorsteher der Kir-
zum Angedenken wichtiger Religionsgeheim-
Heiligen nebst den Sonntagen noch andere
igen. Dieses Geboth haben sie aber bey
en wieder abgeändert.

An-

re S. 294.

welch
wird
gege

Abs
schen
den
eigen
ben
in i
zen

tes
kösten
schul
dig
ons
dig
Stoll
Opfer
gehör
Le

wird, ist Jesus der Sohn Gottes au
gegenwärtig.

Anordnung des äusserlichen G
Absicht auf die Personen. a
schen ohne Unterschied haben die Ge
den öffentlichen Gottesdienst zu verw
eigens bestimmten und ordentlich gen
ben diese Macht. c) Sie üben diese
in ihrem Namen, sondern im Namen
zen Kirche.

III. **Unterhaltung des öf
tesdienstes.** Der öffentliche Gott
kösten. Diejenigen, für welche er
schuldig, sie zu tragen. Die Glaubi
dig 1) zum anständigen **Unterh
onsdiener** beyzutragen. Es gieb
dige Beyträge, dergleichen sin
Stollgebühren und die an gewissen
Opfer u. s. f. b) **freywillige**
gehören, die sogenannten Meßstipend

denn der Gottesdienst wird im Namen
und für sie gehalten.

iden die Gesetze, Gewohnheiten und eingeführ-
e.

le. I. Der Gottesdienst der ersten Chri-
arreten in der Lehre der Apostel, in der Gemein-
rechens d. h. im gemeinschaftlichen Empfange des
ahls und im Gebethe. Sie waren täglich einmü-
. (Apostelgesch. II. 42 — 46.) Am ersten Tage
am Sonntage kamen sie zusammen das Brod zu
wurde ihnen Unterricht ertheilt, endlich be-
gemeinschaftlich. Dieß erzählt Lukas in der
. 7., und Justinus der Martyrer in seiner Schutz-
hristen. Aus allen Erzählungen sieht man, daß
Gottesdienste die feyerliche Verrichtung des
der Gebrauch der heil. Sakramente, das Ge-
nterweisung in der Religion gehörte.

ige zum Gottesdienste. Christus saß einst
in den Schatzkasten geopfert wurde. Die Rei-
sse Opfer hinein; zuletzt kam eine arme Wittwe,
kleine Münzen hineinlegte. Bey dieser Gele-
sus zu seinen Jüngern: Diese Wittwe hat mehr
le andere; die Andern gaben nur, was sie wohl
ent-

wird im Nam

eiten und eingefüh

t der ersten Chri

ostel, in der Gemein
ftlichen Empfange des
e waren täglich einma
6.) Am ersten Tag
sammen das Brod zu
t ertheilt, endlich be
erzählt Lukas in der
rtyrer in seiner Schu
ungen sieht man, daß
liche Verrichtung des
kramente, das G
ligion gehörte.

e. Christus saß ein
fert wurde. Die Rei
kam eine arme Wittwe
gte. Bey dieser Gele
Diese Wittwe hat mehr
ben nur, was sie wohl
ent-

Vierter Absch

Von den Pflichten gege

Jeder Mensch liebt sich selbst.
muß nun recht geordnet und geleitet
nicht irre.

Erste Lehr

Vom Leben und

Inh. I. Schätzet das leibliche
es gut an, suchet dasselbe zu
keine höhere Pflicht dasselbe vor
Indessen zittert auch nicht so
Tode, sondern nehmt denselb
Gottes, mit Ergebung in sei
Christen an!

Erläut. Vorläufige Begrif
Leben des Menschen dauert so lange,
le miteinander Verrichtungen zu mach
Mancher Mensch lebt eine kurze, m

eben kann man weder Gutes thun, noch
n geniessen. Darum ist das Leben von
e, ist besser als Gesundheit, Geld, Ehre
r Menschen, aber nicht besser, als die Tu=
d ist Zweck und Bestimmung des Men=
ist ein Mittel, um Tugend auszuüben.
Leben ohne Tugend nützt Nichts; aber
auch nach dem Verluste dieses zeitlichen
end ist mehr werth, als das Leben; das
s alle übrigen Dinge.

lbsicht auf das Leben merket 1) fol=
chten!

sollen Gott danken für das Leben, weil
es Geschenk ist.

sollen Gott bitten, daß Er uns dasselbe
, als es zu unserm wahren Wohl nütz=

sollen das Leben gut anwenden, Gu=
mer besser und vollkommener zu werden

d) Wir

das
hand
gege

das
Red
fode
selbs
voll
han
Me
te u

für
vor
Tod
gute

stan
terlic
Ster

handelt wider den Zweck, wozu e
gegeben worden, und sündiget. —

b) vor der *Abkürzung* des
das Leben abkürzt, sündigt. Er
Rechte Gottes, der allein das Leb
fodern kann, wann es Ihm belie
selbst die Gelegenheit, Gutes zu th
vollkommnen, welches doch seine
handelt wider die Nächstenliebe,
Menschen entzieht, denen Er noch
te und sollte.

II. In Absicht auf den To
für jeden Christen, daß Er a) sich
vorbereite, weil Er weder die Z
Todes weiß. Die beste Vorbereitu
gutes Leben. Ferner ist's Pflicht,

b) den Tod mit Ergebung in
standhaft annehme. Der Tod
terlich; doch nicht das Sterben
Sterben ohne gute Werke und in

ites erwarte. Der Zaghafte wird auch we-
gemeinen Besten unternehmen, wenn eine
Lebens vorhanden ist.

lige Schrift sagt: „Ein ehrwürdiges Alter
as, welches nach der Länge der Zeit und
er Jahre berechnet wird, sondern ein schuld-
ist ein wahres Alter. Der verstorbene Ge-
ht das Urtheil über den lebenden Sünder,
iher vollendete Jugend über das lange Le-
ngerechten." (Weish. IV. 8 — 16.)

ele. I. Zur Nachahmung. 1) Da Christus
aussandte, um das Evangelium zu predigen, gab
Weisung, wenn man sie in einer Stadt verfolgen
ten sie in eine andere fliehen. Er wollte also,
eben ohne Noth keiner Gefahr aussetzen sollten.
us und andere Martyrer gaben ihr Leben hin,
ht von ihnen foderte. Sie wollten es lieber ver-
ch eine Sünde erhalten. 3) Thomas Morus,
on England, da Er ungerechter Weise zum Tode
worden, zitterte gar nicht, weil Er den Tod als
ein besseres Leben ansah.

Warnung. 1) Saul der König, da Er sah,
ferte Schlacht verloren sey, entleibte sich selbst.
(1.

ſte wird auch w
hmen, wenn m

ehrwürdiges Al
nge der Zeit u
ſondern ein ſchul
Der verſtorbene G
lebenden Sünd
über das lange Le
8 — 16.)
g. 1) Da Chriſtus
lium zu predigen, gi
einer Stadt verfolgt
hen. Er wollte alſo
fahr ausſetzen ſollten
gaben ihr Leben hin
wollten es lieber ve
) Thomas Morus,
hter Weiſe zum To
, weil Er den Tod als

er König, da Er ſich
, entleibte ſich ſelbſt
(1.

zu thun? Aus welchem Geſichtspunkte
Tod betrachten, damit er die ſchreckliche
che Pflichten liegen dem Menſchen in A
Wie kann Er wieder dieſe Pflichten f
für Chriſten in Abſicht auf den Tod?
ſen Pflichten zuwider?

Zweyte Leh

Von Geſundheit und

Inh. I. **Wenn ihr geſund ſe**
dafür! Wendet die Geſundhe
ſie zu erhalten! II. Wenn
ſo machet auch von Krank
mäſſige Anwendung! Suchet
Mittel die verlohrne Geſundhe
berlaſſet dann das Uebrge Go

Erläut. Vorläufige Begr
Menſchen iſt geſund, ſo lange alle
hörigen Verrichtungen machen; er
in ſeinen Verrichtungen gehindert w

A. **Geſundheit** iſt ein g
wohl iſt einem geſunden Menſchen!

gesunden Körper kömmt von Gott; der
sich dieselbe nicht geben.

nkheiten sind in gewisser Rücksicht ein
l. Sie rauben dem Menschen den Ge=
r dieses Lebens, und machen ihn unfähig
)en dieser Erde Theil zu nehmen. Der
tüchtig zur Arbeit, kann für sich und die
t den nöthigen Unterhalt erwerben, ja Er
sich und Andern zur Last, in dieser Rück=
kheit ein Uebel.

iten sind aber auch in einer andern Rück=
)åtig für die Menschen. Schon aus der
Güte Gottes läßt sich dieses schliessen.
ankheiten zu; sie müssen also auch einen
haben. Diesen haben sie; denn Krankhei=
viel Böses. Ein kranker Mensch wird
ein gesunder, von der Heftigkeit der Be=
)en. Ein Kranker ka n aus Mangel der
e Sünde nicht begehen, die ein Gesunder
schon in dieser Rücksicht sind sie dem Men=
schen

P
ein
Da
heit
mi
sol
dur
Klei
mitt
zerr
gen
aus
und
de

Pflichten:

a) Wir sollen die Gesundheit
eine so edle Gabe Gottes ist.

b) Wir sollen Gott dafür da
Dank gegen Gott dadurch beweisen,
heit gut anwenden.

c) Wir sollen zur Erhaltu
mitwirken durch Behutsamke
solcher Dinge, die derselben gefährli
durch Reinlichkeit in Absicht a
Kleidung, durch Mässigkeit im Ge
mittel und der Vergnügungen.

d) Wir sollen, wenn unsere Ge
zerrüttet ist worden, sie durch zwe
genug angewandte Mittel herzustel
aus folgt, daß man verständige Le
und ihren Anweisungen folgen müß

Diesen Pflichten sind entgegen
de Fehler:

eit im Essen und Trinken.

ist Sünde, wenn man zur Herstellung der ver=
ndheit nicht mitwirken, die vorgeschrie=
ordnung nicht beobachten, die verordneten
gar nicht oder nicht recht gebrauchen will.

Absicht auf Krankheiten liegen uns
folgende Pflichten ob.

sollen nachdenken über das Entstehen der
, und uns erforschen, ob wir nicht selbst
Veranlassung dazu gegeben haben.

sollen uns mit Geduld in das fügen, was
iet und von jeder Krankheit einen guten
machen.

sollen die Krankheiten, so viel uns mög=
) der Vorschrift weiser Aerzte zu heben

sieht leicht, daß es wider diese Pflichten 1)
),

n man bey selbst verschuldeten Krankheiten
auf Gott schiebt, oder

b) wenn

das
vers
trau
nar
Jah
sige
erha

sich
Kra
tig
wer

ken.
r Herstellung der
en, die vorgeschr
en, die verordne
echt gebrauchen
heiten liegen
ob.
das Entstehen de
ob wir nicht selb
eben haben.
in das fügen,
rankheit einen gu

, so viel uns mö
Aerzte zu heben

er diese Pflichten

huldeten Krankheiten
oder

b) wenn

„gesund ist, und sieh, was dir sch
„zu dir! Ueberfülle dich nicht mit
„iß nicht zu gierig! Wer mässig ißt
„längert sein Leben. — Der Herr
„der Erde wachsen, und ein Vern
„nicht. Mein Kind, wenn du kr
„nicht, sondern bitte den Herrn, so
„machen. Laß ab von der Sünde,
„und reinige dein Herz von aller M
„laß dich dem Arzte; denn Gott ha
XXX. 15. XXXVII. 30. XXXVIII.

Beyspiele. I. Zur Nachahm
das zwölf Jahre lang vom Blutflusse ge
verschiedenen Aerzten Hilfe gesucht, vo
trauen auf Gott gesetzt. (Mark. V. 25 —
naro, ein italiänischer Edelmann kränke
Jahr. Dann gewöhnte Er sich an eine h
sige Lebensart, wich von derselben niema
erhafte Gesundheit, und erreichte ein Al

II. Zur Warnung. 1) Viele T
sich unfähig zu ernsthaften Geschäften,
Krankheiten zu. Viele Wohllustsün
tig ihre Verdauungswerkzeuge, verlieren
werden vor der Zeit Siechlinge. 2) M

Dritte Lehre.

en Gliedern und Kräften des Leibes.

Wir sind schuldig die Glieder unseres
erhalten, und dürfen sie ohne wichtige
keiner Gefahr aussetzen. II. Es ist
on den Kräften des Leibes einen gu-
auch zu machen.

Vorläufige Begriffe. Die Glieder
s sind künstliche und wichtige Werkzeuge,
t gegeben hat, damit wir davon einen gu-
machen. Sie sind mehr werth, als Gut,
ermögen, aber nicht mehr als Leben und

ibeskräfte sind unter den Menschen un-
heilt, so wie die Bildung und Gestalt des
Der Eine ist stark, der Andere schwach;
n gebildet, der Andere minder schön oder
Alles kömmt von Gott.

I. Pflich-

verſ
nür
Krä

dern
sey,

Ursa
des
wen
ser

seine
zum

die
leibl
ley

*) D
ner
„V

nünftige Uebung geschehen. Machet
Kräften einen guten Gebrauch z. B.

3) Achtet die leibliche Gestalt
dern denket, daß eine schöne Seele u
sey, als der schönste Körper.

II. Fehler. 1) Es ist Sü
Ursache, sich in eine Gefahr begeben,
des Leibes verlieren kann; noch größ
wenn man sich wirklich, ohne höhere
ser Glieder verstümmelt.

2) Es ist zweckwidrig gehandel
seinen leiblichen Kräften einen böse
zum Schaden Anderer, macht.

3) Es ist Thorheit und Sünd
die körperlichen Vorzüge stolz ist.
leibliche Gestalt sich selbst gegeben,
ley Zufälle, durch die man sie leicht

*) Das Christenthum stellt uns die Glied
ner besondern Seite, als achtungswürdi
„Wisset ihr nicht, daß eure Glieder

uete Er diese That, und wenn man ihn bedauer=
r: Ich habe gethan, was Gott will. Was ist ein
im Vergleiche gegen das Leben eines Menschen?
durch die Pocken verunstaltet. Da nun ihre Ge=
icht viel Reizendes hatte, so bemühte sie sich die=
er körperlichen Schönheit durch gute Eigenschaften
ersetzen. Sie war freundlich, sanftmüthig, dienst=
Sie gewann dadurch die Achtung Aller, die sie

Warnung. 1) Fritz ein muthwilliger Bube
he Bäume, geht mit raschen und wilden Pferden
rnimmt andere Spiele, bey denen Er leicht Scha=
önnte. Ist das Recht? — 2) Ein Seiltänzer un=
Zuschauer mit allerlei Wagestücken. Er fällt,
Bein und wird ein Krüpel. Kann Er sich bey
ke trösten und beruhigen, daß Er etwas Nützliches
— 3) Babette hat eine feine Haut, ein glat=
inen schlanken Wuchs. Auf diese körperlichen Ei=
rd sie stolz, thut gegen Jedermann spröde, ist mür=
eundlich. Handelt sie vernünftig?

rh. Sind Augen, Ohren, Hände, Füsse rc. mehr
eld? Sind sie mehr werth, als das Leben selbst?
Gefahr stehst, das Leben zu verlieren, woferne du
ichtes Glied nicht abnehmen lässest, was ist deine
Pflicht?

der
mitt
Leib
ihn
sen,
der
ten,
der
aller

Bed
der
beda

1)
tel

enn man ihn bedar
Gott will. Was ist
Leben eines Mensch
et. Da nun ihre G
so bemühte sie sich
urch gute Eigenschaft
h, sanftmüthig, dien
Achtung Aller, die s

ein muthwilliger Bu
en und wilden Pferde
y denen Er leicht Sch
2) Ein Seiltänzer m
Wagestücken. Er fäll
ipel. Kann Er sich be
daß Er etwas Nützliche
e feine Haut, ein gl
uf diese körperlichen G
dermann spröde, ist m
nünftig?

, Hände, Füße ꝛc. meh
th, als das Leben selbst
zu verlieren, woferne
nen lässest, was ist dein
Pflicht?

der Kleidung und bey der W
vorzüglich auf Reinlichkeit
heit Rücksicht zu nehmen.

Erläut. Vorläufige Begri
der leben will, bedarf unumgänglich
mittel. Gott hat vielerley Dinge ge
Leib nähren, ihm die verlornen Kräf
ihn stärken. Viele derselben können
sen, wie sie von Natur wachsen, z.
der Bäume, Andere müssen wir erst
ten, daß sie genießbar werden z. B
der Erde. Indessen ist doch Gott
aller natürlichen und künstlichen Nah

Nebst der Nahrung bedarf der
Bedeckung des Leibes, als Schutz
der Witterung, der Luft u. s. w. Zu
bedarf Er auch einer Wohnung.

I. Pflichten in Rücksicht d
1) Sehet bey der Auswahl der
tel auf das, a) was die Erhaltung

ädlich werden, z. B. starkes Gewürzwerk, ge-
tränke u. dgl.

achtet nicht nach Nahrungsmitteln, die ihrer oder Köstlichkeit wegen eure Vermögensum- steigen. Eine einfache Kost nährt so gut, künstelte.

eniesset eure Nahrungsmittel mit Mässigkeit nem Dankgefühl gegen Gott. Esset und trin- ht mehr, als nothwendig ist, damit der Hun- urst gestillet, euer Körper erhalten und zu sei- tungen tauglich werde. Denket beym Ge- Gaben auch an den Geber!

s Sünde, 1) wenn man in der Auswahl der Nah- l übertriebene Leckerhaftigkeit zeigt; ferners 2) sich mit Speise und Trank überladet, noch mehr nan sich mit geistigen Getränken so sehr überfüllt, icht mehr Herr ist über seinen Willen; seine Re- en Gebrauch seiner Glieder nicht mehr in seiner . Man nennt dieß letzte Berauschung. Ein und des Menschen unwürdiger Zustand!

II.

und
der
zu
geh
Kör

auf
in
in
Kr
daß
auch
Luft
tet
gen

lige
„sit
„da
„be
„G
Le

kes Gewürzwerk, g

ngsmitteln, die ihm
eure Vermögensum
Kost nährt so gu

nittel mit Mäßigke
jott. Esset und trin
g ist, damit der Hun
r erhalten und zu s
Denket beym G
ber!

n der Auswahl der Na
keit zeigt; ferners
nk überladet, noch mit
ränken so sehr überfüll
einen Willen; seine G
ber nicht mehr in seine
Berauschung.
rdiger Zustand!

II.

der Gesundheit nicht nachthei
zu enge sind, Bedeckungen, durch d
gehemmt wird, veranlassen manches
Körper, z. B. die Pelzmüzen.

2) Bey der Wohnung nehmet
auf Reinlichkeit und Gesundheit.
in der Wohnung ist wichtig; denn di
in manchen Häusern herrscht, ist U
Krankheiten entstehen, oder, wenn s
daß sie gefährlicher werden. b) G
auch oft von der Wohnung ab;
Luft in einem Hause ist, wird sie ei
tet viel Unheil an. Es ist also Pf
gen reinlich zu halten.

Alle diese Lehren werden uns
lige Schrift empfohlen. Sirach s
„sitteter Mensch begnügt sich mit
„darf Er in seinem Bette nicht keuc
„behält gesunden Schlaf; Er steht
„Geist ist heiter.“ (Sirach VL. 22.

y weit bessere Köche, als diese wären. Welche?
rage. Ich beschäftige mich den ganzen Vormittag,
rus, dann schmeckt mir auch ein einfaches Mittag=
hl. Ich geniesse nicht zu viel, und arbeite des
wieder. So würzen mir Mässigung und Arbeit
dmahl wieder.

Warnung. 1) Thomas R.. einem geizigen
ten seine Schweine. Da Er in Sorgen stand, sie
mmen, schlachtete Er sie, aß vom Fleische und
ndern davon zu essen. Nach zweyen Tagen wur=
im Hause krank, und zwey, die vielleicht mehr
n, starben. 2) Gertraud, eine geizige Haus=
der Auswahl der Speisen immer darauf, welche
, und nimmt keine Rücksicht, ob diese auch nahr=
d seyen. Sie setzt also meistentheils unverdauli=
uf. In ihrem Hause giebt es aber auch immer
r und kränklichte Menschen.

h. Wem haben wir Menschen die Nahrungs=
ken? Ist es billig, daß wir beym Genusse der
Gott denken? Hat das Tischgebeth keinen ver=
nd? Lebt der Mensch, um zu essen, oder soll
sein Leben zu erhalten? Ist Mässigkeit im Ge=
nusse

---

ie obigen Schriftstellen von Gesundheit und Krank=
15.

In
Kle
nich
wa
bec
Bä
der
so
we
ma
mi
nu
ßen
kun
nen
ge

Zus. I. Jeder Mensch soll na
und seinem Stande gemäß arbe
Arbeit darf und soll jeder r
der darf sich auf eine anständi

Erläut. Der Mensch bedarf ei
Kleidung und eines Obdaches. D
nicht ohne eigene Mitwirkung. a)
wachsen nicht von selbst; der Men
bearbeiten, Früchte aussäen, Frücht
Bäume pflanzen, die gepflanzten
derselben einsammeln. b) Wünscht
so muß der Stoff, aus dem d
werden sollen, vorbereitet werden;
mancher Werkzeuge und mancher K
mit die Kleidung verfertigt werde.
nung, das Obdach, das ihn vor W
tzen soll, entsteht nicht ohne mens
kung. Die ersten und unentbehrlic
nen ohne Arbeitsamkeit nicht befrie

I. Pflicht zu arbeiten.
getroffenen Einrichtung ist die A

ihr Kräfte des Leibes, der Andere hat mehr
Seele. Jeder soll mit seinen Kräften zum
Besten mitwirken; sonst kann die ganze
nicht bestehen.

se Einrichtung kommt von Gott her. Es ist
ille Gottes, daß der Mensch zu seiner
das Seinige beytrage und daß Er zum Be-
r mitwirke. Schon zum ersten Menschen
: „Im Schweisse deines Angesichtes sollst
Brod essen.“ (1. Buch Mos. III. 19.) Pau-
Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht es-
r gebiethen den Christen, und ermahnen sie
rn Herrn Jesum Christum, daß sie mit stil-
arbeiten und ihr eigenes Brod essen.“ (2.
10 — 12.)

beit ist auch mit grossen Vortheilen verbun-
hr nützlich. a) Der christliche Arbeiter
hinlänglichen Lebensunterhalt für sich und
haben. b) Durch Arbeitsamkeit stärkt Er
, befestiget seine Gesundheit, verlängert so-

gar

Vergnügen geniessen und ruhiger schl
siggänger. c) Der Arbeiter wird sog
schreckenvoll finden, weil Er sich bew
sonst gelebt zu haben.

Wenn nun Arbeit Pflicht ist, s
siggehen Sünde sey. a) Der Müssig
der den Willen Gottes; denn Got
Mensch die ihm verliehenen Geistes-
nicht unbenützt liegen lasse. b) Der
det sich selbst; anstatt Gutes zu th
Böses thun. Die heilige Schrift s
„lehrt viel Böses.“ (Sirach XXXI
Müssiggänger sündigt wider die Lie
Mitmenschen schuldig ist.

Es fragt sich: Kann der Mensc
Soll Er immer arbeiten — oder darf
Allerdings! So wie es Pflicht ist für
beite; so ist's auch billig, daß Er
ten ruhe.

II. Ruhe nach vollbra
Wollte der Mensch nicht ruhen, so

uf eine anständige Art ergötzen.

giebt verschiedene Ergötzlichkeiten des Leibes
Seele. Die Natur des Menschen ist so be-
aß Er nicht bloß nach Ruhe, sondern auch
nügen trachtet. Gott hat diesen Hang selbst
Seele gelegt. Es kömmt nun darauf an, daß
ır rechten Zeit und auf eine anständige
ze.

Zur rechten Zeit. a) Wer Ergötzungen
da Er arbeiten sollte, handelt nicht recht; denn
seinem Berufe nicht nach. b) Wer Ergötzun-
ıgt, da ihn seine Pflicht anders wohin ruft,
veil Er seine Pflicht vernachlässigt. c) Wer
n sucht, ohne sich durch Arbeit einer Erholung
macht zu haben, handelt verkehrt. Wer nicht
hat, bedarf ja keiner Ruhe, noch weniger ei-
ung.

Auf eine anständige Art. Es giebt a)
bte Ergötzungen, dergleichen sind alle, die
Gebothe Gottes verbothen sind; alle, vor denen
unverdorbene Gewissen warnt; alle, bey derer
Ge-

und zu grossen Aufwand fodern.

*) Die Anwendung auf verschiedene A
sich leicht machen.

Uebrigens beobachtet Folgende

a) Arbeitet emsig und will
Macht euch die Arbeit durch U
nicht selbst schwerer! Auch die
wird euch leichter vorkommen, w
Sinne daran gehet.

b) Ruhe schmeckt nach gesch

c) Ergötzungen sollen euc
werden. Suchet keine Unterhaltu
ist, keine, die leicht schädlich wer
wohlfeilen Vergnügungen den theu

Beyspiele. I. Zur Nachahm
einem ehrlichen Handwerker, daß Er so
thätig betrieb, immer froh, vergnügt
Er aber durch eine reiche Erbschaft u
gennütziger Menschen verführt, sich dem
leben überließ, wurde Er mismuthig u

ihm und Andern nützlich? 3) Paul sucht immer
n auf. Bald findet Er sich bey Spielgesellschaften,
kgelagen ein. Die menschliche Lebenszeit ist kurz,
muß sich das Leben angenehm machen. Ist das
er Mensch bloß da, um sich zu vergnügen?

h. Hat jeder Mensch gewisse Kräfte, mit denen
d für Andere Etwas wirken oder zu Stande brin-
Darf Er diese Kräfte unbenutzt liegen lassen?
ß der Mensch seine Kräfte gut anwende? Fodert
neine Wohl, daß Er sie zum Guten anwende?
der Nichts für Andere thut, daß Andere sich für
? — Kann der Mensch immer mit gleicher An-
rbeiten? Darf der Mensch auch ausruhen? Wer
m Nutzen Anderer ausrichten, der, der ununter-
beitet, oder der, der zuweilen ausruht, um neue
mmeln? — Darf der Mensch sich auch ergötzen?
tzungen gleich gut und anständig? Können Er-
der Ehrbarkeit zuwider laufen, erlaubt seyn?

Sechste Lehre.

r Reichthum und Armuth.

eder Mensch darf und soll durch recht-
Mittel ein hinlängliches Vermögen zu
er-

te
de
de
Er

sei
der
m
K
tu
un
nö
gle
au
es

Leu
arb
wi
gle

telstand. Wer sich die Nothwen
verschaffen und zuweilen auch Etw
verwenden kann, der ist nicht arm a
Er hat sein hinreichendes Auskomm

Ein Mensch bedarf nach seine
seiner Lebensart mehr, als ein And
dern Stande und einer andern Lebe
mann, der von Jugend auf an
Kleidung gewöhnt war, bedarf meh
tung, als der Taglöhner, den
und rauhere Kleidung genügen: und
nöthige Vermögen dazu nicht hat,
gleich der Andere mit dem nämlic
auskommen könnte. Bey Armuth u
es also auf Stand und Lebensa

Es giebt Arme aus eigen
Leute, die nicht arbeiten wollen,
arbeiten; Leute, die das, was sie si
wieder verschwenden und unnützer W
giebt Arme ohne eigene Schuld,

hen, welche durch Unrecht zu Vermögen ge-
rch Betrug, Diebstahl, oder weil sie Andern nicht
s sie ihnen zu geben schuldig sind.
echt erworbener Reichthum ist kein Gut,
 wahres Uebel. Der Mensch, der mit
einigem Vermögen kömmt, darf es nicht ge-
ndern ist verpflichtet es zurücke zu stellen.
es nicht zurücke: so kann Er nie in seinem
uhig seyn, Er hat immer eine gewisse Stra-
rchten. Er hat zwar ein Scheingut, aber
dadurch ein wichtiges wahres Gut, die Gna-
und die Hoffnung zur ewigen Seligkeit.
man wirklich einiges Vermögen erlangt, so
davon entweders gar keinen Gebrauch ma-
Geizhälse, die ihr Geld versperren, oder man
n einen bösen Gebrauch machen, wie
ge, die ihr Geld zur Sünde verschwenden,
kann davon einen guten Gebrauch ma-
Menschenfreunde, die mit ihrem Gelde die
rer vermindern.

Mer-

echt zu Vermögen g
er weil sie Andern ni
uldig sind.
ichthum ist kein G
Der Mensch, der n
mt, darf es nicht g
es zurücke zu stelle
nn Er nie in seinen
ner eine gewisse Sm
ein Scheingut, ab
wahres Gut, die Gn
ewigen Seligkeit.
Vermögen erlangt,
keinen Gebrauch ma
verſperren, oder m
brauch machen, w
r Sünde verschwenden,
ten Gebrauch ma
mit ihrem Gelde t

Men

2) Jeder Mensch soll nach
gen trachten; denn Er würde ja
derer leben wollen. Wenn Er s
diente, so würde Er Andern zur
Er sich aber hinlängliches Vermö
nur nicht genöthigt, Andern bes
sondern Er ist sogar in den Stan
helfen.

3) Doch soll jeder dieses V
rechtmässige Mittel sich z
Diese Mittel sind Arbeitsamkeit,
gewisse Vorsicht; ferners Redlich
Dienstfertigkeit gegen andere M
aber hängt vom Segen Gottes
Mensch bey Erwerbung des Ve
übertreten, und weder der Liebe
Liebe gegen den Nächsten zuwider

II. Jeder Mensch soll das
Vermögen gut anwenden 1) f
Nothwendigkeiten des Lebens zu v

sagt die heilige Schrift: „Wer zwey Klei-
als ihm nothwendig ist,) hat, der gebe ei-
er keines oder der nicht einmal die noth-
eidung hat. Wer mehr als die nothwen-
en hat, gebe sie dem, der Nichts oder der
l das Nothwendige hat." (Luk. III 11.)
der Mensch soll genügsam seyn. Dazu
aß Er seine Bedürfnisse, so viel ihm mög-
nindere, mit Wenigem zufrieden sey, nach
flusse sich sehne, sich der Mässigkeit im Es-
ken befleisse, eine einfache Lebensart sich

ilige Paulus sagt: „Wir haben Nichts in
ebracht, und wir werden auch Nichts aus
nen. Wenn wir demnach Nahrung und
aben, so sollen wir uns damit begnügen.
nach Reichthum trachtet, verwickelt sich in
on Versuchungen, und in mancherley thö-
schädliche Gelüste, die die Menschen in's
Verderben stürzen; denn Geldsucht ist alles
zel." (1. Timoth. VI. 7 — 10.)

Das

lei
kei
ra
sch
ha
zen
lich
Se
sch
Bö
tig
See
gen
sie
Wo
der
mit
fri

: „Wer zwey Klei
,) hat, der gebe e
t einmal die noth
r als die nothwen
der Nichts oder de
t.“ (Luk. III 11.)
gsam seyn. Der
, so viel ihm mög
zufrieden sey, nach
r Mässigkeit im Es
fache Lebensart sich

Wir haben Nichts in
en auch Nichts aus
nnach Nahrung und
ns damit begnügen.
t, verwickelt sich in
in mancherley thö
die Menschen in's
n Geldsucht ist alles
7 — 10.)
Das

A) Reichthum ist ein Gut, h
keinen so hohen Werth, als man ihn
rade Gliedmassen, Gesundheit des Le
schicklichkeit ist mehr werth, als Geld
hat ein gebildeter Verstand, Rechsc
zens und Tugend. Reichthum allein
lich; ohne die guten Eigenschaften d
Seele nützt auch der größte Reicht
schadet oft ungleich mehr, als er nü

1) Aus dem Reichthume kann
Böses entstehen. Reiche Leute wer
tig gegen Gott, gegen die höhern
Seele, werden zur Hartherzigkeit un
gen den Nächsten verleitet, werden
sie so viele Mittel in Händen hab
Wohllust zu befriedigen, werden sie
der Sinnlichkeit hingerissen. Es st
mit ihrer Tugend am besten.

2) Mit dem Reichthume ist
friedenheit verbunden. Reiche

Menschen wird Reichthum nützlich. Aber
dieser Erde ist kurz, vergänglich, unsicher.
uch daher einen Schatz im Himmel, den euch
ehmen kann, der in Ewigkeit nützt. (Matth.
20.)

rmuth ist ein Uebel, aber bey weitem kein
Uebel, als man denkt. Es ist wahr: der
hart arbeiten; Er kann keine Bequemlichkei-
eniger Ergötzlichkeiten des Lebens geniessen; Er
n Andern verachtet. Der Arme kommt leicht
ung gegen Gott zu murren, andere vermög-
nschen zu beneiden, ja sogar zu betrügen und
n. Armuth ist also beschwerlich, und kann
verführen; aber sie nöthigt und zwingt Nie-
m Bösen.

rmuth kann immer mit der Tugend be-
er Arme ist frey von Versuchungen zur Un-
zum Hochmuthe, zum Müssiggange; der Arme
gt zu arbeiten und kann also der menschlichen
sehr nützlich werden; der Arme kann die schön-
ise von Geduld, vom Vertrauen auf Gott, von

der

besten wisse, was ihm wahrhaft nü
Er bedenke ferner, daß Er nicht gan
noch Güter habe, die mehr werth si
Reichthum, z. B. gesunde Sinne, g
innere Zufriedenheit, Ruhe des Gewi
ke, wie viel es werth sey, wenn
kann und sich bewußt ist, daß man
der Erde lebe.

Diese Bemerkungen dienen, um
Reichthum zu mässigen, und die Unz
Armuth zu mindern.

Beyspiele. I. Biblische Bey
einst ein reicher Mann, welcher die feins
täglich eine prächtige Tafel hielt. Vor
ein kranker armer Mann; aber der Rei
seinem Vermögen zukommen, Er verze
Nun starben beyde; der Arme fand sein
diese; der Reiche seine Strafe in der H
Abraham um Hülfe, aber umsonst. Er
hören: Du hast dein Gutes schon in
itzt sollst du auch das Böse empfinden.
Verdient der Barmherzigkeit, der selbs
erwiesen hat? (Jak. II. 13.)

enügsamen Menschen? Gefällt sie euch nicht?

yspiele aus dem gemeinen Leben. 1) Al-
ertrand sind beyde gleich reich; aber jeder macht von
chthume eine andere Anwendung. Albert braucht
inen Kindern eine gute Erziehung zu geben, Noth-
yzustehen, arme Handwerker zu unterstützen. Jüngst
sein Geburtsort ein Schulhaus bauen, und kaufte
de zur künftigen Unterhaltung eines Schullehrers.
hat für sich selbst ein prächtiges Haus gebaut, Er
Tafel, trägt immer neue theure Kleidungen und
adigen Ergötzlichkeiten. Zugleich ist Er stolz und
andere Menschen gegen sich, arbeitet nichts, denkt
tt und an die Zukunft, weil es ihm in diesem Le-
eht. — Welcher von beyden gebraucht seinen Reich-

N.. lebten zwey Männer, von denen Einer 600,
300 fl. Einkünfte hatte, und doch bath der Erste öf-
eyten, daß Er ihm mit Gelde aushelfen möchte.
. Der Erste mit 600 fl. war ein Liebhaber von
ern, vom guten Essen und von guten Getränken;
einer Ergötzlichkeit hörte, so wollte Er daran Theil
s kostete Geld, der Andere war mit gemeiner
rieden, wollte sich nur satt essen, verlangte keine
eisen und genoß bessere Getränke sehr selten.
Theu-

streben? Ist's Einerley, ob man durch g
Mittel reich zu werden sucht? Welchen
dem erworbenen Vermögen machen? —
mal Unzufriedenheit und Unglück verbu
der Arme trösten und beruhigen?

Siebende Le

Von der Ehre und dem

Inh. I. Wir sollen unser äusse
einrichten, daß wir von vernü
schaffenen Menschen geachtet u
den verdienen. II. Unsere verl
und sollen wir durch rechtmäß
herzustellen suchen. III. Doch
was bloß der Ehre wegen thu

Erläut. Vorläufige Begr
Menschen schlecht von uns denken,
de oder Verachtung; wenn sie
so haben wir einen guten Nam
mehrere gute Eigenschaften beyleg
Ehre und Hochachtung.

Andern Lob erhält, weil Er wacker trinken,
hlau betrügen, fein verläumden, durch Schmei-
hintergehen kann, der erhält ein falsches Lob;
he Eigenschaften sind nicht Lobens- sondern
Tadelnswürddig.

Eitle Ehre ist's, wenn andere Menschen uns
ger Dinge wegen ehren. Wer seines Reich-
seiner gestickten Kleidung, seiner schönen Gestalt
hret wird, dessen Ehre ist eitel. Solche zu-
achen sind noch keine wahren Güter, machen
chen nicht besser und geben ihm keinen wahren
Werth.

n kann von verständigen und rechtschaffenen,
aber auch von unwissenden und bösen Men-
e erlangen. Der Beyfall jener soll uns theuer,
dieser soll uns gleichgültig seyn.

n kann Ehre verdienen und sie doch nicht
n. Dieß geschieht, so oft unsre guten Eigen-
andern Menschen nicht bekannt werden, und
n den edelsten Menschen begegnen. Man
auch Ehre erhalten, und sie doch nicht

ver-

„sey euer Bestreben. (Philipp. 4

Es soll uns also nie gleichgü
re gut oder schlecht von uns denken
achtet, was Andere von ihm denken
ner zum Bösen und viel träger
Wer von Andern nicht geehrt wir
chen geringen Eindruck auf Andere.
Andere den Fürsprecher machen, od
len, so wird Er selten seinen Zw
von Andern nicht geachtet wird, de
liche Geschäft, bey dem Er die
schen braucht, nicht zu Stande b
mancherley Hindernisse bey Ausfüh
mungen erfahren. Ein Mensch, d
wird, wirkt immer leichter etwas
ein Mittel, um sein eigenes Wohl
befördern; Ehre ist ein Mittel, u
lich zu werden. Ein Mann,
kann manchesmal mehr Gutes stift
sen Reichthum besitzt. Daher s
Schrift: „Das Gerücht ist köstlic

Doch muß dieses auf eine **rechtmässige Art**

Das beste Mittel seine Ehre wieder zu ero=
esserung des Lebens. Wer nun Böses ge=
der höre vor Allem auf, Böses zu thun, Er
r den Schein des Bösen, und thue Gutes.

Mittel seine Ehre wieder zu erlangen, sind **Lügen**
cheln; denn der Lügner hat meistentheils noch die
ehre vom Lügen, für einen Lügner gehalten zu werden.
ugliches Mittel, sich Ehre zu verschaffen, ist der
mpf. Du wirst beschimpft, und weil du den
nicht dulden willst, so foderst du den Schimpfer auf,
h mit dir schlage. Wenn du ihn auch überwindest
tödtest, so hast du doch bey weitem noch nicht be=
aß du ein rechtschaffener und achtungswürdiger
bst, sondern nur, daß du geschickter, als dein Geg=
Mordwerkzeug zu führen verstehst. Vor den Augen
ünftigen ist deine Ehre noch nicht hergestellt.

Nie sollen wir **bloß der Ehre wegen** Et=
Wer bey seinen Unternehmungen bloß die
Augen hat, und Ehre erlangen zu seinem
e macht, der wird bald gut, bald böse han=
wie die Menschen bald das Gute, bald das

Bö=

mer besser und vollkommener zu w
Ehre vor den Menschen, so danke
darüber nicht hochmüthig! Sollte
zu Theil werden, so werdet darüb
Suchet nur immer die Tugend, und
re wegen unbekümmert! Früher oder
gen. Sollten auch die Menschen
eure guten Eigenschaften nicht ac
noch immer die Ehre vor Gott und
und diese ist die schätzbarste von alle

Beyspiele. 1) Heinrich möchte
macht also vor frommen und gottesfü
Scheinheiligen, vor Bösen und Gottesv
onsspötter. Warum handelt Er so ve
sicht hat Er immer bey dem, was Er

2) Hieronymus thut mancherley
mer sich selbst, und macht viel Aufheben
die Er Andern erwiesen hat. Karl th
aber davon stille. Welcher von Beyden
cher verdient mehr Ehre?

*) Vergl. I. Abschnitt 2te Lehre S.

Welches ist das sicherste Mittel, die Achtung wei=
tschaffener Menschen zu erlangen? Welches ist das
te Mittel, die verlorne Achtung seiner Mitmenschen
robern? Kann der Mann, der von seinen Mitbür=
et wird, viel Gutes stiften? Hört man die Rath=
s Mannes gerne, dem man Weisheit und Recht=
zutraut? Befolgt man sie auch gerne? Darf Ehre
sicht bey unsern Handlungen seyn?

Achte Lehre.

er Gunst und Gewogenheit der Menschen. *)

**eder Mensch darf und soll durch recht=
ge Mittel die Zuneigung seiner Mitmen=
u erhalten suchen.**

t. Vorerinnerung. Was von der Ehre
worden, gilt grossentheils auch von der Ge=
wo=

Lehre steht mit der vorhergehenden in der engsten Ver=
g, und ist gleichsam nur eine Fortsetzung derselben.
tung ist, da ist gemeiniglich auch Gunst. Der Mann,
uns geehrt wird, dem sind wir auch gewogen.

Mittel, die Achtung
langen? Welches ist
tung seiner Mitmensch
der von seinen Mit
n? Hört man die Re
an Weisheit und
auch gerne? Darf
ein seyn?

hre.

Bewogenheit de
n. *)

und soll durch rech
eigung seiner Mitmen

g. Was von der Eh
eils auch von der G
wo-

gehenden in der engsten
eine Fortsetzung derselben
ich auch Gunst. Der Mensch
ind wir auch gewogen.

man auf Schleichwegen, durch Schm
läumdung Anderer u. s. f. die Gun
gesucht habe.

Es fragt sich nun: Was ist h
ist Pflicht? Was ist unzulässig un

I. **Pflichten.** 1) Jeder M
die Gunst seiner Mitmenschen bew
sicher nicht unerlaubt, die Freundsch
derer suchen, damit sie unser Glück
nigstens demselben nicht im Wege
Bestreben, die Gunst anderer zu erh
erlaubt, sondern sogar pflichtmässig.

2) Jeder Mensch soll sich and
gen zu machen suchen; denn die ve
räth ihm, daß Er die mit der Si
Mittel brauche, um seine Tugend u
vor zu bringen. Ein solches Mitt
derer Menschen.

3) Nur soll Er diese Gunst
die **rechtmässige Art** zu erhalte

alt betreiben, so werden ihm Andere bald beystim-
l sie ihm zum voraus schon geneigt sind. Ermahnet
rte, so wird seine Erinnerung eine gute Aufnahme
Wagt Er für Unglückliche eine Fürbitte, so kann Er
hoffen. Der, der Freunde hat, kann Andern nütz-
n, und für sich selbst kann Er ruhiger und zufriede-

Fehler. 1) Man fehlt, wenn man sich um
schaft anderer Menschen gar nicht bekům-
e wohl gar ohne Noth sich abgeneigt macht;
legt sich bey seinem Glücke selbst Hindernisse
man macht sich untůchtig, manches Gute zu
bringen, wozu man die Hilfe anderer Men-
cht.

Man fehlt aber auch, wenn man sich um die
ft der Menschen gar zu ångstig bekům-
sogar auf dem Wege der Sünde sich Freun-
schaffen sucht, und die Gunst der Menschen
et, als die Freundschaft Gottes.

et daher folgende Lebensregeln!

a) Han-

Menschengunst ist vergänglich.

d) Habt ihr Feinde: so such
Zeiget gegen dieselben werkthätige L
det ihre glühende Kohlen ü
sammeln. (Röm. XII. 20.) Si
einsehen, daß sie Schaam darüber,

e) Vor Allem wichtig und
Freundschaft Gottes! Diese ersetzt
Menschen hinlänglich.

Beyspiele. 1) David hielt sich
Gegend mit sehr vielen Kriegsleuten au
gel litt, ersuchte Er einen reichen Man
um einige Lebensmittel. Er erhielt ab
wort, und wurde noch dazu sehr unfreu
vid wurde darüber sehr zornig. Abig
bals, machte die unfreundliche Begegnu
Dienstfertigkeit und Freygebigkeit wied
die Gunst Davids; Abigail gewann sie.

2) Herodes der König führte mit
liches Leben. Johannes der Täufer er
den schändlichen Lebenswandel des Kön
nigstens nicht freymüthig getadelt: so
Gunst des Königs und seiner Buhl

zu machen. Da es nun unter diesen auch böse
Er dem Einen bey seinen Betrügereyen, dem An=
lügt Er. — Handelt Er klug? recht?

ist reich, hat ein schönes Landgut. Er sagt daher
frage ich nach andern Leuten, ich brauche sie nicht.
wiß? Können nicht andere Umstände kommen?
Leute, wenn sie ihm gleich nicht nützen, doch nicht
haden?

r h. Können uns andere Menschen, die uns ab=
in unserm Glücke hindern? Können sie, wenn sie
sind, unser Glück befördern? Darf man sich um
er Menschen bewerben? Ist die Freundschaft der
hr werth, als Geld? Soll sie uns theurer seyn,
Gottes? Dürfen wir, um den Menschen zu ge=
Böses thun? Handelt der klug, der die Freund=
hintansetzt, um die Freundschaft der Menschen zu

Neunte Lehre.

er Bildung des Verstandes.

Jeder Mensch ist schuldig, sich die noth=
n Kenntnisse sowohl zur Erlangung sei=
igkeit, als auch zur Treibung seines Be=
ru=

n unter diesen auch
en Betrügereyen, denn
Er klug? recht?

Landgut. Er sagt
uten, ich brauche sie ni
dere Umstände komm
ich nicht nützen, doch

e Menschen, die uns
n? Können sie, wenn
rn? Darf man sich
Ist die Freundschaft
Soll sie uns theurer seyn,
um den Menschen zu
der klug, der die Freund
undschaft der Menschen

ehre.

s Verstandes.

huldig, sich die noth
zur Erlangung
Treibung seines Ve
re

Durch den Verstand lernen
der Dinge kennen, unterscheiden eine
das Gute vom Bösen, das Nützlic
Durch die Vernunft erforschen wi
gen, die Zwecke und die Mittel der
sehen, woher Etwas komme, und wo

Ohne Verstand und Vernun
weder tugendhaft, noch glückse

Er wird nicht tugendhaft
Gute nicht erkennt; so kann Er
Wenn Er seine Pflicht nicht einsi
nicht ausüben. Wenn Er nicht
seinen Mitmenschen wahrhaft nützli
weder für sich noch für Andere Gu

Er wird nicht glückselig
Eigenschaften der Dinge und die
gen nicht erkennt; wenn Er nicht
Leibe und seiner Seele schadet ode
das Schädliche nicht meiden, und
aufsuchen. Wenn Er nicht weiß,

o thun müsse, um hier recht zu leben und
Himmel zu kommen. Ferner soll jeder sein
Gewerb, seine Kunst verstehen.

ützliche Kenntnisse sind, die der Mensch
bessern Fortkommen braucht: z. B. Ein Bauer
die Landwirthschaft gut verstehen, wenn Er
rechnen kann. Indessen würde Er sich doch
tücken leichter helfen, und besser fortkommen,
s gelernt hätte.

genehme Kenntnisse sind, die zur Un-
und zum Vergnügen dienen: z. B. die Kennt-
r Bewegung der Sonne, des Mondes und
rne ist einem Landmanne eben nicht noth-
er es macht ihm Vergnügen, wenn Er solche
ß.

lichten. 1) Jeder Mensch soll sich Kennt-
n; denn dieß ist a) der Wille Gottes.
ulus: „Werdet nicht unverständig, sondern
!" (Ephes. V. 17.) b) Dazu ist dem
der Verstand gegeben, daß Er ihn durch
ausbilde. c) Dieß fodert das eigene

Wohl

er recht zu leben u
Ferner soll jeder
verstehen.
e sind, die der Mens
aucht: z. B. Ein Bau
ut verstehen, wenn E
sen würde Er sich d
und besser fortkomm

isse sind, die zur
enen: z. B. die Kenn
ine, des Mondes u
anne eben nicht m
nügen, wenn Er sol

Mensch soll sich Kenn
der Wille Gottes
t unverständig, sonder
b) Dazu ist de
, daß Er ihn durch
fodert das eigen
Wohl

ne Pflichten kennen lernen, dami
ne, Er soll den Zweck einsehen, w
ist, damit Er diesem Zwecke nachk
die Mittel kennen lernen, wie E
und sicher erreichen könne. c) Er
se seines Standes und Berufe
schuldig nach seinem Stande zu a
die Arbeit zu lernen. d) Er sol
chen Kenntnissen trachten. Je
mand gelernt hat, desto mehr kann
Menschen Glück befördern. — W
nun zu diesen Kenntnissen zu gelan

3) Man erlangt diese Kennt
merksamkeit auf das, was man
hört; b) durch Umgang mit ver
viel erfahren haben, c) durch Le
verfaßter Bücher, d) durch eig
über die bereits erlangten Kenntn
fruchtbarer Kopf immer mehrere he

nothwendig bey mancherley Erzählungen von
Gespenstern u. s. f.
iegt euch ferners ob, vor jeder Handlung nach=
ob das, was ihr thun wollet, recht und klug
r dadurch besser oder schlimmer werdet, ob eu=
derer Menschen wahre Glückseligkeit befördert
et werde.

an es dem Menschen zur Pflicht macht, seinen Ver=
gebrauchen und mit seiner Vernunft die Wahrheit
: so gilt Dieß nur von Erzählungen, Gegenständen
en, die inner dem Kreise seines Verstandes liegen.
seinen Verstand hinausgeht, davon liegt die Un=
ausser dem Gebiethe seiner Verstandeskräfte.
vahrheiten, die Gott geoffenbaret hat, sieht unsre
e Vernunft nicht so ein, wie sie die höchste unbe=
Vernunft erkennet. Wer solche geoffenbarte Wahr=
swegen nicht glauben wollte, weil sein Verstand sie
eift, würde den rechten Gebrauch seines Verstandes
hen. Sobald wir überzeugt sind, daß Gott Etwas
et habe, so können wir uns beruhigen. Es wäre
ber das, was Gottes Wort uns lehrt, weiter zu
nd zu streiten. Wir sind schuldig, unsern Verstand
ichen zu unterwerfen.

Mit

1) jene, welche sich um die z
nothwendigen Kenntnisse nicht bekün

2) jene, welche die zu ihrer e
zu ihrem zeitlichen Fortkommen er
vernachlässigen;

3) jene, welche Gelegenheit h
zu vervollkommnen, sich mehrere n
verschaffen, und diese Gelegenheit ni

4) jene, welche ihren Versta
brauchen, z. B. um Jemanden du
zu schaden;

5) jene, welche ihren Verstan
chen, sich aus Leichtglaubigkeit alb
gläubische Meynungen aufheften la

B. Ihr könnt ferners leicht s
Aufklärung zu halten sey. D
dem Munde eines Theiles der Me
Lobrede, und in dem Munde des
ein Schimpfname. Im Grunde
viel, als etwas klar machen oder

Er werden. Die Erkenntniß des Allerbesten,
ten, Allerehrwürdigsten — die Erkenntniß Got-
e Erkenntniß unsrer Bestimmung — die Er-
unsrer Pflichten ist wahre Weisheit. Ueber
nstände hat uns Jesus am besten aufgeklärt,
as Licht war, das alle Menschen erleuchtete.
klärung ist mit der Liebe zum Guten verbun-
setzt ein gutes Herz voraus.

giebt aber auch eine Aufklärung, die aus
erbnisse des Herzens ihren Ursprung nimmt,
Verderbniß stärket und ausbreitet. Sie be-
, daß der Mensch sich immer bemüht, Gründe
n, mit denen Er das Laster entschuldigen kann,
ungestört demselben nachhängen, und seine bö-
e befriedigen könne. Diese Aufklärung geht
s, die wichtigsten Wahrheiten von Gott und
blichkeit der Seele, in denen die stärksten Be-
zum Guten liegen, zu bestreiten und in Zwei-
hen. Diese Aufklärung will die Grundpfeiler
hkeit umstürzen und sucht die ehrwürdigsten
Religion den Menschen verdächtig zu machen.

Die-

und viel Uebels anrichten.

Auch die heilige Schrift emp
des Verstandes und das Bestreben
vermehren. Der Verfasser des Bu
ter sagt: „Nimm an die Weishei
„als Gold, und Verstand haben is
(Sprüchw. XVI. 16.) Paulus s
„doch nicht Kinder am Verstande,
„am Verstande!“ (1. Korinth. XI

Beyspiele. I. Nachahmung
wollte auch in diesem Stücke den Mens
nahm als ein Jüngling zu an Weisheit.
lus suchte mit seinen Geistesgaben imm

II. **Zur Warnung.** 1) Bernh
bleibt hartnäckig bey dem, was Er
Wenn man ihm sagt, daß Dieses oder
schaft vortheilhafter sey, so erwiedert E
was ich von meinem Vater gelernt hab

Wiederh. Hat jeder Mensch
Etwas zu lernen, erhalten? Soll Er

der Beherrschung der Begierden und Leidenschaften.

Jeder Mensch hat die Pflicht auf sich, seine ungen und Begierden durch seine Vernunft ten und zu beherrschen. *)

ut. Vorläufige Begriffe. 1) Jeder fühlt in sich verschiedene Triebe. Jeder wünscht sein Leben zu erhalten, verlangt von Achtung, sehnt sich nach Abwechslung von Ar- Ruhe, möchte zuweilen ein Vergnügen genies- der hat also einen Trieb zum Leben, zur Ehre, igkeit, zur Ruhe, zum Vergnügen.

Jeder Mensch fühlt in sich verschiedene Nei-. Wir fühlen eine Neigung nach dem, was nehm und nützlich scheint; wir fühlen eine Ab-

nei-

---

e Lehre ist zuverlässig eine der wichtigsten zur Grün- der Tugend und Zufriedenheit im menschlichen Vergl. Glaubenslehre IV. Abschnitt 1te Lehre

...ng der Begier...
...schaften.

...ie Pflicht auf sich, ...
...n durch seine Ver...
...en. *)

... Begriffe. 1) ...
...iedene Triebe. ...
...u erhalten, verlangt ...
...ach Abwechslung von ...
...len ein Vergnügen ge...
...ieb zum Leben, zur ...
... Vergnügen.

... in sich verschiedene ...
... Neigung nach dem, ...
...eint; wir fühlen eine ...
...

*) ...e der wichtigsten zur ...
...friedenheit im menschlichen ...
...e IV. Abschnitt 1te ...

...lich, so entsteht Traurigkeit. ...
hen, daß uns bald etwas Gutes
oder eine Beförderung zufallen we...
Hoffnung. Wird uns dieses ...
so fühlen wir Freude. Wir m...
ten, fröhlich oder niedergeschlagen
müth nie ganz ruhig, sondern gl...
gung. Man nennt daher Hoffn...
keit, Freude und andere inner...
müthsbewegungen."

4) Verstärken sich die Beg...
wegungen noch mehr, so entste...
Jede Neigung und jede Begierde...
werden. Es kömmt nun darau...
Gegenstande die Begierden ...
und mit welcher Heftigkeit ...
stande zielen.

a) Begierden und Neigun...
werden, daß sie sich nicht nach ...
genstande hinlenken.

sind die Begierde nach sinnlicher Lust,
re, nach Reichthum. So sagt auch der
hannes: „Alles, was in der Welt ist, das
eder Begierlichkeit des Fleisches, oder Begier-
der Augen, oder Hoffart des Lebens, welches
n dem Vater, sondern von der Welt ist.“ (1.
. II. 16.)

den unordentlichen Neigungen kommen alle
die meisten Sůnden her. Man nennt sie ge-
die Hauptsůnden, weil von ihnen, als
len, andere Sůnden herfliessen, und man zåhlt
nåmlich

ffart, unordentliche Begierde nach Ehre,

eiz, unordentliche Begierde nach irdischen
ern,

keuschheit, Hang nach unerlaubter Flei-
lust,

id, Traurigkeit über fremdes Wohlergehen,

aß und Vdllerey,

rn, wilder Ausbruch der Leidenschaft bey Be-
ungen,

7) Tråg-

Begierden unterdrücken. Alles Gu
guten Herzen, und alles Böſe ko
Herzen. Chriſtus ſagt: „Aus de
„ſe Gedanken und böſe Handlunge
„brüche, Hurereyen, Diebſtåhle, f
„teslåſterungen.“ (Matth. XV. 1

Wer alſo auf Beſſerung ern
ſie von innen anfangen. Chriſtus
Phariſåern vorzüglich: „Ihr ha
„Schüſſeln auswendig reinlich, ab
„voll Bosheit. Ihr Thoren! me
„wendig reine iſt, wenn's auswen
XI. 39.)

Wer ſeine Begierden herrſch
und gehorſamt, der wird ſie auf a
erlaubteſten Mittel, befriedigen.
ſich Betrügereyen und Diebſtåhle
Habſucht zu ſtillen. Der Hochm
kleinerungen und Verlåumdungen
ten, um ſich über denſelben erhebe

t, (Matth. v. 28.) und warum Johannes
Wer seinen Mitmenschen hasset, ist nicht besser,
Mörder, und kann eben so wenig, als ein
Leben und Seligkeit in sich haben." (1.
. 15.)

den Giftbaum ausrotten will, muß bey der
anfangen. Wer die Sünde meiden und gut
ill, muß seine bösen Begierden beherrschen und
en. Dieß ist auch nothwendig

um glücklich zu werden. a) Wer ruhig und
hier auf Erde leben will, muß Meister seyn
e Begierden und Leidenschaften. Eine Seele
Leidenschaften gleicht dem stürmischen Meere.
hrsucht, Geldbegierde, Zornmüthigkeit, Neid u.
cken in derselben immer Unruhe. Die Erfah-
t sogar, daß, jemehr die Neigungen befriediget
esto stürmischer sie toben.

h zur Gesundheit trägt die Beherrschung der
und Bändigung der Leidenschaften bey. Wenn
ch gesund seyn und bleiben soll, so muß sein
die andern Säfte des Körpers ihre ordentli-

chen

will, daß Er sie leite und beherrsch
der Gütigste, will gewiß nichts
Pflicht für ihn; die Erfüllung di
möglich seyn. Gottes Gnade hilf
Er diese Pflicht erfülle. So sagt
„stark zu Allem durch die Gnade G

Damit Er sie aber beherrsch
1) *sie kennen.* Er darf nur s
und sehen, wem Er ergeben sey,
Geldgeiz, dem Zorne, der Trun
Leidenschaften.

2) Er soll ferners über seine
damit sie ihn nicht überraschen un
sen Handlungen fortreissen.

3) Er soll schon *in der J*
pfen, sich Gewalt anthun. Daz
ziehung, die die bösen Neigungen
les bey.

4) Er soll sich *vorstellen*,
Leidenschaften den Menschen füh

hes Gleichniß kann euch die Sache deutlicher ma-
das, was ihr bisher in Lehrsätzen gelernt habt, in
de vorstellen. Ein Mann hat zwey muthige und
de, die ein schweres Fuhrwerk in kurzer Zeit an das
Ort bringen können. Würde Er sie vor den Wa-
n, und ohne Leitung allein für sich fortgehen las-
ürden sie vielleicht den Weg verfehlen, das Fuhr-
ürzen, und selbst Schaden nehmen. Um dieses zu
giebt Er ihnen einen Fuhrmann mit, der sie mit
Zaum regieren und auf dem rechten Wege erhal-
Dieser wird *auf der Hut* seyn, daß sie nicht
n, und wird sie zur rechten Zeit einhalten. Er
der auch, wenn es erfoderlich ist, antreiben, damit
erk fort gebracht werde.

e so geht es mit den Neigungen und Begierden.
ungen und Begierden würde der Mensch träge seyn;
ihn in Thätigkeit. Aber nie darf der Mensch den
allein folgen, sondern Vernunft und Religion sollen
genstand vorhalten, nach dem Er trachtet; Er muß un-
der Vernunft und Religion fragen: Ist das recht, was
de will? Ist es nicht gegen die Tugend und Pflicht?
ft und Religion sollen ihn auch leiten bey der
Mittel, durch die Er seine Begierden befriedigen
llen ihm auch zeigen, wie Er diese Begierden be-
nne.

Bey-

Buch Mos. XXXIX. 9.)

3) Paulus hatte es in der Beher
durch die Gnade Gottes sehr weit g
und Ruhmvolles Er gethan hatte,
sondern schrieb Alles der Gnade zu,
besiegte Er den Hochmuth. So vie
sich Vermögen zu sammeln, und so
zusetzte, so lebte Er mit Wenigem
konnte dulden und entbehren, und un
liche Begierde der Vernunft.

II. Biblische Beyspiele zu
war bey seinem Feldbau immer mis
gen. Als Er sah, daß sein Opfer Go
wie das Opfer Abels seines Bruders,
ger. Gott, der Herr, sagte zu ihm:
„finster, mit niedergeschlagenem Bl
„gierde reizt dich; aber du sollst
„sen, sondern du sollst über sie h
seinen Unwillen zu bekämpfen, hieng
nach. Haß, Neid, Rachbegierde —
andern — bemächtigte sich seiner, bis
zum Brudermorde hingerissen wurde.

2) David sah die Bethsabea, d
Eine unreine Begierde regte sich in

Andere Beyspiele theils zur Nachahmung,
Warnung. 1) Scipio ein römischer Feldherr be=
inem Kriege eines der schönsten Frauenzimmer in
halt. Nach dem damaligen Kriegsrechte hielt Ihn
seine Gelüste zu befriedigen, und Er hätte es un=
thun können. Die Versuchung war groß. Allein Er
e die Begierlichkeit, und sobald Er hörte, daß sie
die Braut eines der feindlichen Heersführer sey,
sie gleich rein und unversehrt zurücke. — War dieß
delt? — Hieß das nicht, seine Begierde beherr=
) Ein Jüngling, Heinrich, fühlte in sich unzüchtige
Anstatt die Gelegenheiten zu meiden, bey denen
den gewöhnlich erregt oder verstärkt wurden, suchte
las Romane und Gedichte, in denen die Wohllust
den Farben geschildert wurde, besuchte Schauspiele,
schlüpfrige Auftritte vorkamen, gieng mit Gesellen
gerne von Befriedigung der Sinnlichkeit sprachen.
Art wurde seine Begierlichkeit immer stärker, und Er
Sklave der Wohllust. 3) Georg ein Bauer wünschte
hendes Einkommen, war also emsig, arbeitsam, spar=
asselbe zu erlangen. Dieß war noch immer Recht.
er Zeit verleitete Ihn die Begierde nach Reichthum.
ndere betrog, bestahl, seinen Kindern den nöthigen
entzog, bloß um mehr Geld zusammen zu raffen.
uch noch recht?

4)

heils zur Nachahmu
ein römischer Feldherr
schönsten Frauenzimmer
gen Kriegsrechte hielt
igen, und Er hätte es
chung war groß. Allein
sobald Er hörte, daß
eindlichen Heersführer
rsehrt zurücke. – War
ht, seine Begierde
h, fühlte in sich unruhig
iten zu meiden, bey denen
der verstärkt wurden,
ichte, in denen die Wollust
wirde, besuchte Schauspiele
kamen, gieng mit Gesell
der Sinnlichkeit sprachen
ichkeit immer stärker, und
) Georg ein Bauer wünschte
also emsig, arbeitsam,
ieß war noch immer Recht
ie Begierde nach Reichthum
inen Kindern den nöthigen
Geld zusammen zu raffen

4)

vergnügter?

Wiederh. Fühlt jeder Mensch
Begierden? Sind diese bey allen Me
heftig? Zielen sie immer nach dem,
nützlich ist? Schweifen sie nie aus?
Gränzlinie, die sie nicht überschreiten so
nicht öfters eine Neigung nach dem Sc
die Hauptneigungen der Menschen?
Begierden befriedigen? Wäre das rech
Vernunft, was recht und unrecht sey?
folgen, der Vernunft oder der Begierli
Begierden und Leidenschaften beherrsch
schung der Begierden bey, daß der M
dener werde? Ist der Befehl Jesu, d
verläugnen soll, ein weiser und gut
unsre Begierlichkeit kreutzigen? Was h
die Folge davon?

Eilfte Leh

Vom Gewiss

Inh. I. Jeder Mensch ist schu
seines Gewissens zu folgen. I
Allem sein Gewissen zu berich

Der, dem diese Stimme sagt: Du hast recht
und deine Pflicht erfüllt, der hat ein gutes
ges Gewissen. Er ist sich bewußt, daß Er
ndelt habe.

Der, dem diese Stimme sagt: Du hast unrecht
nd deine Pflicht übertreten, der hat ein böses
higes Gewissen; Er ist sich bewußt, daß Er
ndelt habe.

ses Gewissen regt sich im Menschen wieder sei-
len. Der Mörder wünschte, nach begangener
, diese Stimme unterdrücken zu können. Aber
s nicht. Wider seinen Willen ruft sie ihm
zu: Das hättest du nicht thun sollen. Er
schuldigungen auf; aber das Gewissen ruht doch
Einem bösen Menschen geht es, wie Einem,
Wunde z. B. an der Hand hat. Bey je-
brauche der Hand empfindet Er Schmerzen,
d erinnert, daß Er eine Wunde habe. So
fühlt

---

gl. Glaubenslehre II. Abschnitt 2te Lehre S. 11.

Gottes Geist treibt den Menschen
hält Ihm ab vom Bösen. *)

Pflichten in Absicht

I. Folget euerm Gewissen!
verpflichtet zu thun, was Gott vo
soll seinen Willen vollziehen.
aber diesen Willen Gottes. Die
Auslegerin desselben. 2) Der
und zufrieden zu seyn. Er kann
und zufrieden seyn, wenn Er si
Pflicht gethan und den Willen Go
Johannes sagt: „Wenn uns un
„dammt, so haben wir Freudigkeit
III. 21.)

*) Jeder Mensch also, der wider sein G
„Alles, was nicht mit Ueberzeug
„geschieht, ist Sünde," oder was w
unrecht. (Röm. XIV. 23.)

*) Vergl. Glaubenslehre VII, Absch

so diese Pflichten kennen lernen, damit Er sie treu und genau halten könne. Wenn es ihm nst ist, daß Er immer den Willen Gottes genau n wolle: so muß Er sich auch bemühen, diesen immer deutlicher und vollständiger kennen zu Daher befiehlt Paulus: „Prüfet, was dem gefällig seyn möge!„ (Ephes. V. 10.)

also sein Gewissen berichtigen könnte und nicht berich- der sündigt. Wer in einem Irrthume schwebt, den Er ablegen oder vermeiden könnte, der ist sträflich. Wer nntnisse von seinen Pflichten sammeln könnte, und es m unterläßt, der sündigt. Es ist ein höchst unrichti- Sprichwort, das Manche brauchen: „Wer nicht viel hat nicht viel zu verantworten." Er hat genug zu ver- rten, nämlich die Bösartigkeit seines Herzens. Er will viel wissen, weil Er fürchtet, über Pflichten belehrt zu n, die Er nicht erfüllt. Er scheut das Licht, weil Er t, seine Thaten möchten als böse Thaten in hel- ichte dargestellt werden. Seine Unwissenheit gereicht r Verdammniß. Jesus sagt: „Jeder, der Böses thut,

„has-

---

ergl. XIII. Abschnitt 9te Lehre S. 346. folg. XI. Ab- nitt 5te Lehre. S. 212.

nen lernen, damit E
en könne. Wenn es
den Willen Gottes g
sich auch bemühen, d
d vollständiger kenn
ulus: „Prüfet, was
, (Ephes. V. 10.)

tigen könnte und nicht b
nem Irrthume schwebt, b
könnte, der ist freilich
chten sammeln könnte; u
t. Es ist ein höchst u
brauchen: „Wer nicht
orten." Er hat genug g
igkeit seines Herzens. E
chtet, über Pflichten bele
Er scheut das Licht, we
ten als böse Thaten b
. Seine Unwissenheit ge
sagt: „Jeder, der Böses
„

---

e Lehre S. 346. folg. X

ihr einseht, daß etwas böse ist:
thun, mögen andere Leute euch
chen, was sie wollen.

3) Thut Nichts mit zwei
sen! Wenn ihr ansteht, ob Etw
erlaubt sey: so fraget verständig
Menschen um Rath. Sie werd
auflösen. Wenn in euch der E
und gut zu handeln, fest steht: s
diesen Fall kommen, oder euch leic

4) Lernet eure Pflichten r
mit euer Gewissen nicht irre! D
stand und Vernunft, damit Er da
recht erlerne; Er hat viele Hi
Kenntniß seiner Pflichten zu erlan

5) Suchet euer Gewissen
rein zu erhalten! Ein reines Ge
ste Kleinod.

6) Sollte euer Gewissen ver
niget es sobald als möglich! W

horchen, als den Menschen." (Apostelgesch. V. 29.)
trus der Apostel ließ sich durch Menschenfurcht ver=
ß Er seinen Meister verläugnete. Kaum hatte ihn
r im Vorbeygehen angeblickt: so erinnerte ihm sein
daß Er unrecht gehandelt habe. Er bereute ohne
inen Fehler, und weinte bitterlich. (Luk. XXII. 61. 62.)

achdem Kain seinen Bruder Abel ermordet hatte,
eine beständige Todesangst. Er verließ die Gegend,
ne Sünde begangen hatte, und irrte voll der Ver=
umher. Ueberall folgte ihm sein innerer Ankläger,
Gewissen. (1. Buch. Mos. IV. 13 — 16.)

ndere Beyspiele. 1) Theodorich, ein König der
ließ den Symachus und Boetius ungerechter Weise
Wenn ihm gleich als König alle Vergnügungen zu
tanden, so war Er doch, nach dieser That, nie recht
zufrieden. Sein Gewissen machte ihm immer Vor=
d es schien ihm manchesmal, als sähe Er die Häup=
ingerichteten Männer.

imon hat Lust, seinen Vater ein Stück Geldes zu
. Da fällt ihm ein: Es könnte unrecht seyn, sei=
ı etwas zu nehmen; Er zweifelt, ob das ein Dieb=
Ungeachtet des Zweifels greift Er zu und nimmt
. — Heißt das Achtung haben gegen die Stimme
ssens? — Würde Simon wohl einen Becher voll
Weins

schen." (Apostelgesch. V.
sich durch Menschenfurcht
rläugnete. Kaum hatt
blickt: so erinnerte ihm
elt habe. Er bereute
bitterlich. (Luk. XXII. 61.

Bruder Abel ermordet ha
ngst. Er verließ die Ge
tte, und irrte voll der
ihm sein innerer Ankla
IV. 13 – 16.)

) Theodorich, ein König
d Boetius ungerechter
König alle Vergnügungen
nach dieser That, nie
ssen machte ihm immer
smal, als sähe Er die

Vater ein Stück Geldes
Es könnte unrecht seyn,
r zweifelt, ob das ein
els greift Er zu und
g haben gegen die Stim
non wohl einen Becher
Wein

Allgemeine Uebersicht de
gen sich selb

Inh. I. Schätzet die Güter di
rem wahren Werthe! Wende
gleich rechtmässige Mittel zur
ben an! Dieß heißt Wei
heit. II. Laßt euch durch
nicht abhalten, recht zu hande
Christen schickt! Dieß heißt
muth. III Beym Unglück
IV. Beym Glücke zeiget
Demuth.

Erläut. Vorläufige Beg
im menschlichen Leben verschied
nige ausser uns z. B. Vermöge
re, Gewogenheit und Gunst ander
nige sind in uns selbst, theils
B. Gesundheit, Schönheit, körper
Güter der Seele z. B. Wissensch
Gewissen.

ier. c) Die äusserlichen Güter behaup=
ritten Rang, und unter diesen giebt es selbst
e gewisse Ordnung. Ehre z. B. ist schätzba=
Geld.

Diese Güter sind nicht gleich der Dauer
a) Geld, Ehrenstellen und irdische Güter
sehr leicht verlieren; sie sind vielen Abwechs=
sgesetzt. b) Gesundheit, Stärke des Leibes
leicht verloren, und das zeitliche Leben ver=
wenigstens im Tode. c) Die Güter der
Rechtschaffenheit und Tugend verliert man
gehen mit uns in das andere Leben hinüber.
ücklich zu seyn in diesem Leben, das hängt
uns ab; aber ein reines Gewissen zu erhal=
kömmt auf uns selbst an.

diesen Bemerkungen lassen sich folgende
n und Regeln der ächten Selbstliebe

Schätzet alle Güter nach ihrem wah=
the! Vermögen haben und Vergnügen ge=
d erwünschliche Sachen; aber wenn die Ge=
sund=

daß ihr die Güter dieser Erde verach
nicht höher schätzet, als sie geschätzt
Vermögen, Ehre, Gesundheit und
seyn; aber Tugend und Pflicht muß
ist wahre Weisheit.

Habt ihr die Güter nach i
schätzen gelernt: so müßt ihr auc
tel anwenden, um sie zu erla
genug, daß ihr gesund zu bleiben
müßt auch das thun, was dienli
bleiben. Doch dürft ihr nie e
das mit eurer Pflicht und mit de
gend nicht vereinigt werden kann.
erlaubt und rechtmässig seyn
und klug zugleich handeln.

Weisheit und Klugheit zeig
der Schätzung der Güter; Weish
sich ferners bey der Auswahl der
ter zu erlangen.

en hat, Manches dulden und ertragen. *)

[k]keiten halber sich grossen Beschwerlichkeiten aussetzen, [w]eylich nicht der Mühe werth; aber grosse und wichtige [v]erdienen eine Anstrengung. Tugend ist das Wichtig[st]e der Mensch haben kann, und die ewige Seligkeit ist [...]tlichste, was Er hoffen kann. Der wahrhaft Stark[müthi]ge läßt sich von dem, was Recht ist, durch keine Be[schwerli]chkeiten, Hindernisse und Gefahren abschrecken. Wer [...] gegen das Gute hägt, wer eifrig nach demselben ver[langt, d]er wird auch die Mühe nicht scheuen, die dasselbe ko[stet. P]aulus sagt: „Laßt uns mit ausdauernder Geduld [...] Laufbahn bis zum Ziel forteilen; laßt uns hinse[hen a]uf den Anführer in der Religion, auf Jesum, der [...] vollendet, auch uns vollenden hilft, der um der [b]evorstehenden Freude willen das Kreuz gerne er[dulde]te, der Schmach nicht achtete, und dann auf den [Thro]n zur Rechten Gottes gesetzt wurde." (Hebr. XII. [...])

[...] Geduld bey widrigen Vorfällen ist [...]fluß der Starkmüthigkeit. Diese Geduld ist noth=

[*) Ve]gl. II. Abschnitt. 2te Lehre S. 220.

ket auf Mittel, demselben abzuhel
euch Gott Verstand gegeben. H
wenn es zu euerm Besten ist, E
Mittel segnen, trauet es Ihm z
leiten werde!

3) Bey länger andaue
sich die Geduld im schönsten Gla
kann auch leichter auf Mittel den
Unglücke herauszuwinden; Er fi
Mitleiden und Hilfe von seinen M
ungeduldige und mürrische Klager.
Uebel nicht besser, sondern vielmeh

Doch so wie auf den Win
Regen Sonnenschein folgt: so fol
Glück. Wie hat sich nun der Me

IV. Im Glücke zeiget Dem
heit und Mässigung! Wenn
denket, daß alles Gute von Gott
zu verdanken habt! Erkennet dieses
hebet euch nicht über andere M

ächten Christen, der der Tugend wegen Alles aufopfert

Hiob verzagte nicht beym Unglücke, sondern sprach zu Weibe: „Haben wir von Gott Gutes empfangen; n sollten wir uns weigern, auch die Leiden von anzunehmen?" (Hiob II. 10.)

Joseph in Aegypten zeigte Vorsichtigkeit. Weil Er ete, daß Mangel der Lebensmittel und grosse Theu= reissen könnte, ließ Er in fruchtbaren Jahren Vorrath Nothfall sammeln. Er wollte dem künftigen Uebel n.

Beyspiele aus dem gemeinen Leben. 1) Jens er zittert beym Aufsteigen einer jeden Gewitterwolke, htet immer, der Hagel möchte seine Felder verwüsten. t aber doch nie Etwas im Vorrathe auf, sondern bringt Spiele und Trunke durch. Ist das klug gehandelt?

Fritz weiß sich weder im Glücke noch im Unglücke zu . Wenn es ihm gut geht, so ist Er ausgelassen vor Er geht in die Schenke, sucht da Gesellschafter, die an röhlichkeit Theil nehmen sollen. Wenn ihm ein Un= derfährt, so ist Er gleich niedergeschlagen, bestürmt Je= mit Jammern.

ederh. Sind alle Güter des menschlichen Lebens von Werthe? Welche sind die wichtigsten? Ist's weise

ge=

45.) Dieses ...
Tugend wegen Alles ...
t Unglücke, sondern ...
on Gott Gutes empfange
gern, auch die Leiden ...
10.)

gte Vorsichtigkeit. ...
ebensmittel und große ...
n fruchtbaren Jahren ...
wollte dem künftigen ...

emeinen Leben. 1) ...
en einer jeden Gewitter...
möchte seine Felder ...
m Vorrathe auf, sondern ...
ch. Ist das klug gehandelt?
n Glücke noch im Unglücke
eht, so ist Er ausgelassen
, sucht da Gesellschaften, ...
sollen. Wenn ihm ein ...
niedergeschlagen, bestürzt?

ter des menschlichen Lebens ...
die wichtigsten? Ist's ...

Die Liebe gegen Gott muß
Menschen immer die Oberherrscha
nie geschwächt werden, noch wen
soll der Mensch auch sich selbst lieb
Gottes, der die Liebe gegen uns
gelegt hat. Wir wünschen glück
Gott will, daß wir die wahre
Allein es giebt keine Glückseligke
nicht auch die Glückseligkeit and
fördern trachten. Unser innerl
Wohlstand ist mit dem Wohlergeh
im engsten Zusammenhange.
und gerade so, wie wir uns l
den Nächsten lieben. Selbstlieb
abgeleitet soll der Maaßstab bey
Liebe gegen uns angewandt auf
am sichersten bey Erfüllung der
Mitmenschen. Die Regel, nach
findet jeder in seinem eigenem
Menschheit in dir und in Andern

auf eine rechtmässige Art befördern. Dieß ethet die Nächstenliebe. Aus diesem Ver und Gebothe fließt die Foderung, III. einem Andern unrechtmässiger Weise einen den zugefügt hat, ist schuldig, denselben zu n. Dieß heißt **Wiederherstellung** der ten Nächstenliebe.

ut. Bey den äusserlichen Pflichten gegen An- sen vorzüglich dreyerley Stücke auseinander ge- en. Man fragt nämlich:

Was muß ich gegen meinen Mitmenschen un- Was darf ich nicht thun? Und diese Pflichten an negative Pflichten oder **Unterlassungs-** n.

Was darf ich nicht unterlassen? Was soll ich nd diese Pflichten nennt man positive Pflichten **sübungspflichten.**

Wie soll ich die hierin begangenen Fehler gut Was muß ich thun, wenn ich Etwas unter- e, das ich hätte thun sollen? Was muß ich n ich Etwas gethan habe, das ich hätte un-

ter-

g- Art befördern. D
liebe. Aus diesem B
ßt die Foderung,
echtmäßiger Weise ein
ist schuldig, denselben
Wiederherstellung

lichen Pflichten gegen
ey Stücke auseinander
nlich:
meinen Mitmenschen
thun? Und diese Pflichten
n oder Unterlassungs

unterlassen? Was soll ich
nnt man positive Pflichten
n.
rin begangenen Fehler
n, wenn ich Etwas unter
un sollen? Was muß ich
n habe, das ich hätte

„selbst ab, was dem Nächsten ge
„und handle immer vernünftig!“

Wir sollen also gegen den N
seyn und so handeln, wie wir mit
schen würden, daß Er gegen uns
deln möchte, wenn wir in seiner
in der unsrigen.

Alle Menschen wollen glückse
schen ihr Leben, ihre Gesundheit,
mögen zu erhalten.

Alle Menschen haben gleiches
gründete Ansprüche zur Glückselig
Recht auf ihr Leben, ihre Gesun
Vermögen.

Gottes Wille ist es, daß
glückseliger werden. Dahin zielen
gemacht, dahin zielen die Kräfte,
mitgetheilt hat.

Was folgen hieraus für Pfli

I. Unterlassungspflich

1) Niemanden einen Schaden z

dem andern schade.

r dürfen 2) das rechtmässig erlangte Glück
ern nicht stören, ihm sein Gut nicht neh-
So oft du Jemanden im Besitze seines Glückes
oder ihm ein Gut, das Er rechtmässiger Weise
hat, entziehst, fügst du ihm einen Schaden zu.
delst also gegen das allgemeine Gesetz;
nicht willst, daß Andere dir thun, das sollst
dem Andern nicht thun; du handelst auch ge-
Willen Gottes.

r dürfen 3) das künftige Glück Anderer
indern. Wäre es erlaubt, Andere in ihrem
u hindern, so würde Niemand glücklich werden;
n du dein eigenes Herz fragst: so sagt es dir,
gar nicht gut wäre, wenn man Andere in ih-
cke hindern dürfte.

ist aber nicht genug, wenn wir Andern keinen
zufügen, ihr Glück nicht stören und nicht hin-
ndern wir müssen in der Liebe weiter gehen.
dern Nichts Böses thun, heißt noch nicht, ihn

lie-

Gottes Wille, ...

tmässig erlangte Glü
n sein Gut nicht
im Besitze seines Glü
as Er rechtmässiger
du ihm einen Schaden
s allgemeine Gesetz
ndere dir thun, das
un; du handelst auch

künftige Glück Andern
erlaubt, Andere in ihrem
Niemand glücklich werden;
erz fragst: so sagt es
wenn man Andere in

, wenn wir Andern keinen
nicht stören und nicht
n der Liebe weiter gehen
thun, heißt noch nicht,
lie

Dieß ist wieder eine Wirkung de

3) Wir sollen das Glück
fördern und vermehren, wen
es zu thun. Um diesen Zweck z
einen geringen Schaden nicht acht
dadurch einen grossen Nutzen erla
beweiset sich die Liebe am thätigst

*) Wenn ich das Glück Anderer befö
Darf ich lügen, wenn dem Ander
wird? — Vernunft und Christen
Der Andere könnte zwar ein zeitli
ich würde an meiner Seele Schaden
de; und nie darf man sündigen.
fallen, und der Mitmensch kann von
an meiner Seele Schaden leide, dan
gewinne. Es ist also zwar Pflicht d
rechtmässige Art befördern; aber es
Anderer durch unrechtmässige Mitte

Solltet ihr nun euerm Mi
den zugefügt haben, was ist dann
machung oder Vergütung des Sc

[...] daß sollte das ungemeine [...]

n den Menschen sagte: Ihr dürft Niemanden
en; aber wenn ihr einmal Jemanden beschädigt
seyd ihr nicht schuldig den angerichteten Scha=
er gut zu machen; wäre diese Lehre nicht wi=
nd? würde sie nicht die Menschen anreitzen,
oft zu beschädigen? Und wie viel Unheil wür=
s entstehen. Nun aber, da sie wissen, daß
ädigung Anderer ihnen nichts nützt, daß sie
den zugefügten Schaden allemal wieder gut
müssen: so soll dieser Gedanke sie von Beschä=
abschrecken.

Dieß wünscht ihr selbst. Wenn euch Je=
was entzogen oder an euerm Hauswesen einen
zugefügt hat, so seyd ihr darüber unwillig,
t, daß euch das Entzogene zurücke gestellt und
den vergütet werde. Nun was ihr wünscht,
chen auch Andere.

Dieß ist der Wille Gottes. Gott will, daß
Nächsten nicht beleidiget, und fodert, daß, wenn
eleidiget habt, ihr diese Beleidigung wieder gut

ma=

den Gränzen dieser Pflichten,
Recht ist.

A. Wenn uns Jemand das
nur aus Liebe schuldig ist, so könn
gen, daß Er es uns leiste. Ges
dienste können nicht erzwungen we

B. Wenn uns Jemand das
aus Gerechtigkeit schuldig ist, so
Hilfe der rechtmässigen Obrigkeit
uns leiste.

C. Wenn uns der Mitmen
Rechte kränken, Angriffe auf unsre
mögen machen will, so dürfen wir
theidigen, um diese Angriffe abzutr

D. Indeß darf Niemand sich
fen, sondern muß die aufgestellte
Recht zu erlangen.

Alles dieses fodert das allgem
nung der bürgerlichen Gesellschaft.

on liefert uns die erste Christengemeinde. (Apo=
I. 44. 45.) 2) Ein anderes Beyspiel stellet ein
, in dem lauter Menschenfreunde wohnen. Jeder be=
glücklich zu werden; jeder thut das, was ihm nützlich
Kann er aber seinen Nutzen nicht erlangen, ohne Andern
zuzufügen, so unterläßt Er es. Er schadet Nieman=
egen schadet auch ihm Niemand. Kömmt Einer in
stehen ihm Andere bey; sieht Er Andere in der Noth,
r ihnen bey. 3) Nimmt itzt ein anderes Dorf, in
r eigennützige Leute wohnen. Jeder sorget da nur für
Kann Einer ein Glück erreichen, ohne einem Andern
, so ist's wohl und gut. Kann Er's nicht ohne frem=
den, so macht Er sich auch nichts daraus. Es kümmert
icht, wie es Andern gehe, wenn es nur ihm gut geht.
machen es Andere gegen ihn eben so. Keiner achtet
rn Schaden; keiner giebt dem Andern Etwas von dem
; keiner steht dem Andern in der Noth bey; keiner
m Andern einen Dienst.

velchem von diesen beyden Dörfern leben die Leute
? In welchem läßt sich besser wohnen?

re Beyspiele kommen bey den speciellen Pflichten vor.

derh. Kann ein Mensch für sich allein auf dieser
cklich werden? Braucht Er auch die Hilfe anderer
? Wenn andere Menschen ihm helfen; ist's nicht bil=
lig,

Christengemeinde. (...
nderes Beyspiel stellet ...
nfreunde wohnen. Jeder ...
er thut das, was ihm nicht ...
n nicht erlangen, ohne Andr...
Er es. Er schadet Niem...
Niemand. Kömmt Einer ...
sieht Er Andere in der N...
itzt ein anderes Dorf, ...
nen. Jeder sorget da nur ...
erreichen, ohne einem Ander...
Kann Er's nicht ohne fre...
h nichts daraus. Es kümmer...
e, wenn es nur ihm gut ge...
n ihn eben so. Keiner ...
t dem Andern Etwas von de...
dern in der Noth bey; ...
t.

den Dörfern leben die ...
besser wohnen?

ey den speciellen Pflichten ...

ensch für sich allein auf de...
t Er auch die Hilfe and...
chen ihm helfen; ist's nicht ...
lig

Jemanden zwingen, daß Er jedem das ...
Jemanden zwingen, daß Er von sein...
dern Etwas mittheile? Worin sind P...
und Pflichten der Liebe von einander ...

Zweyte Le...

Von den Pflichten geg... und das Gewissen and...

Inh. I. Verführet Niemande... hindert Niemanden in der A... II. Haltet vielmehr Andere ... muntert sie auf zur Tugen... Jemanden zum Bösen verfü... ihr den angerichteten Scha... machen!

Erläut. Vorläufige Be... Gut der Menschen auf Erde ist d... Uebel der Menschen auf Erde is... ich also mache, daß ein andere... wird: so stifte ich an ihm gewiß ... trage mehr zu seiner wahren Glü...

n: so ist es ja noch weniger erlaubt, einem
einen grossen Schaden zuzufügen. Und dieß ge-
so oft man Jemanden zur Sünde verführt. Ihr
ber Andere zur Sünde verführen theils dadurch,
auf ihren **Verstand**, theils, daß ihr auf ih-
llen wirket, nämlich

urch falsche Begriffe und schädliche Lehren, die
ihnen beybringet und durch bösen Rath, den ihr
nen gebet,

urch Befehle, wenn ihr sie Böses thun heisset,

urch Versprechen und Drohungen,

urch Lob des Bösen,

urch Vertheidigung des Bösen,

urch böses Beyspiel.

urch alles Dieses gebet ihr **Aergerniß**, oder
het, daß der Mitmensch ärger und böser wird.
agt: „Wehe dem Menschen, durch welchen Aer-
kömmt!" (Matth. XVII. 7.)

Hindert Niemanden in der Ausübung
uten! Man thut Unrecht, wenn man das

Glück

dere vom Bösen ab, daß s
oder wenn sie Böses gethan habe
im Bösen nicht fortfahren!

2) Muntert Andere zu
zwar die, die Böses gethan habe
Lebens, und die, die Gutes gethan
des Guten. Paulus sagt: „Erm
„ander, und erbauet Einer den
V. 11.) Man kann auf die näm
Guten aufmuntern, wie man sie
kann, indem man bald auf ihre
ihren Willen wirkt, und zwar

a) durch guten Unterricht und
b) durch Befehle,
c) durch Versprechungen und
d) durch Lob und Anrühmen
Menschen,
e) durch den Schutz, den man
hen läßt,
f) durch gutes Beyspiel.

ſe zu hindern und das Gute zu befördern, ſo viel
nnen.

aber, wenn man Gründe hat, zu zweifeln, ob man
ausrichte? — Auch da ſoll der Chriſt nicht muthlos
Gott ſieht auf die Abſicht und auf den guten Wil-
s geſchieht oft, daß dort ſehr viel Gutes gewirkt wird,
n glaubt, Nichts gewirkt zu haben. Das ausgeſäete
n bringt oft erſt ſpät Früchte.

. **Erſatzpflichten.** Wer einem Andern zur
erführt hat, iſt ſchuldig 1) den Fortgang des
zu hemmen, und 2) den zugefügten Schaden
ich zu vergüten. Er hat ihm einen groſſen
zugefügt, Er eile alſo dieſen Schaden wieder
nachen. Der Andere auf den Weg der Tugend
führt, mag ähnliche Mittel brauchen, die Er
führer, zum Böſen angewandt hat.

haſt einen Andern durch verkehrten Rath und
eyſpiel zum Böſen verführt. Hat der Andere
e noch nicht gethan, ſo laß es dir das wichtig-
äft ſeyn, ihm das Böſe auszureden, und ihn
en, daß Er es nicht thue, ſoll es dir auch zu
Beſchämung gereichen. Hat

s Gute zu befördern, so

de hat, zu zweifeln, ob ma
soll der Christ nicht muth
sicht und auf den guten B
sehr viel Gutes gewirkt
t zu haben. Das ausgesp
ichte.

Wer einem Andern z
dig 1) den Fortgang des
) den zugefügten Schaden
Er hat ihm einen gross
also diesen Schaden wied
auf den Weg der Tugend
Mittel brauchen, die E
gewandt hat.
durch verkehrten Rath und
erführt. Hat der Ander
so laß es dir das wichtig
Böse auszureden, und ih
thue, soll es dir auch z
Hat

---

und sie um Seele und Seligkeit

Aus den vorgetragenen Pfli
gende Lebensregeln ableiten:

A. Thut nie Böses! Ihr
bleibe unbekannt; allein es kön
an's Tageslicht. Ihr wähnet of
den und bösen Handlungen wenig
machen; und doch sind sie wie ein
genen treibt, aus dem auf einma
vorwächst.

B. Schämet euch nie Gutes
Lasset euer Licht leuchten vor den
erbauen sich Andere an euch, und
ihr habt zweymal Gutes gethan!
nicht deßwegen vor andern Leuten

C. Nehmet es von Andern
euch vom Bösen abhalten und
Wer euch lobt, weil ihr Böses g
theidigt oder euch dazu hilft, is
wer euch aber vom Bösen zurücke

Amand sagt zu einem Taglöhner: Stehlen und Be=
t so viel nicht zu bedeuten; man darf nur für den,
bestohlen hat, Etwas weniges bethen, so ist die
chgelassen. Der Taglöhner glaubt es und wird nun
en kühner. Ist Amand nicht ein Verführer zum
ch falsche Lehre? 2) Christoph ein Bauer befiehlt
echte auf fremdem Grunde Holz zu hauen, Gras zu
Ist Christoph nicht ein Verführer? 3) Bernhard ein
ucherer sucht einen armen Mann, der ihm schuldig
rreden, daß Er vor Gericht ein falsches Zeugniß ab=
ohlan, sagt Er, wähle! Sprichst du für mich, so ist
Schuld nachgelassen, und du bekömmst noch dazu ein
des; sprichst du wider mich, so sollst du heute noch
det werden. Ist Bernhard nicht ein Verführer durch
n und Drohen? 4) Dionis lobt seinen Sohn, daß
einer Schlägerey so wacker gehalten und den Buben
ars so empfindlich beschädigt habe. Der Sohn, durch
aufgemuntert, fängt bald wieder Händel an, und
t sehr grosses Unheil. Wer ist Schuld daran? 5)
btigt seinen Sohn einer Lüge wegen; die Mutter
aber desselben an, und vertheidigt ihn. Der Bube
immer ärger, und Lügen wird ihm sehr geläufig.
liegt die Verantwortung? 6) Georg kömmt alle
berauscht nach Hause. Der Sohn denkt: Sich be=

rau=

de Beyspiele von Verf
Taglöhner: Stehlen und B
aten; man darf nur für d
weniges bethen, so ist d
ner glaubt es und wird n
d nicht ein Verführer
Christoph ein Bauer
nde Holz zu hauen,
Verführer? 3) Bernhard
nen Mann, der ihm
richt ein falsches Zeugniß
Sprichst du für mich, so
du bekömmst noch dazu
mich, so sollst du heute
ard nicht ein Verführer
ionis lobt seinen Sohn,
cker gehalten und den
ädigt habe. Der Sohn,
bald wieder Händel an,
Wer ist Schuld daran? 5)
er Lüge wegen; die Mutter
d vertheidigt ihn. Der
gen wird ihm sehr
ng? 6) Georg kömmt
Der Sohn denkt:

Er nicht, so viel an ihm lag, die Sü
in eine Gesellschaft von verläumderisch
man an den guten Namen anderer
erregt sie Zweifel dagegen und sagt
ist? Man lügt ja Vieles u. dgl. D
brechung des Gespräches macht sie,
verstummen. Hindert sie nicht Böse
ter ließ seine Kinder an sein Todbe
mehrere Lehren: Seht, meine Trun
Elend gebracht! Laßt euch mein B
u. s. f. War Er schuldig, Dieß zu t
gewesen; wenn Er es früher gethan

Wiederh. Fügt der Verfüh
Person zur Sünde verleitet, derselbe
der Schaden groß? Schadet der, de
sensruhe und die ewige Seligkeit
ihm Geld und zeitliche Güter rau
Schaden an der Seele zu ersetzen?
nicht vergütet, wenigstens für die Zu

Ist's schon genug, wenn wir N
führen? Fodert die Liebe nicht, d
Guten aufmuntern? Wie kann m
jeder Mensch dazu beytragen, daß de
und des Bösen weniger geschehe?

dadurch verursachten Schaden zu vergüten.

äut. Vorläufige Begriffe. Nach der Tu-
at Nichts einen grössern Werth für den Menschen,
erstand. Reichthum, Leibesstärke und Gesund-
itzen Nichts, wenn der Mensch sie nicht zu ge-
n, sich nicht zu rathen und zu helfen weiß.
verständiger Mensch ist so unglücklich, wie ein
Mensch. Ungleich besser ist der daran, der sich
nd nützliche Kenntnisse gesammelt hat, und sie
nzuwenden weiß.

eder Mensch kann seinem Mitmenschen die er-
Kenntnisse mittheilen; Er kann Ihm aber auch
Begriffe, unrichtige Urtheile und irrige Meynun-
bringen. Was verbiethet hier die Liebe? Was
t sie?

. Unterlassungspflichten. 1) Führet
anden wissentlich in einen schädlichen
um! Andern Menschen mit Vorsatze Irrthümer
gen zeigt eine grosse Lieblosigkeit an. Man neh-
Fall an, du sollst in ein unbekanntes Ort rei-

sen.

en Schaden zu vergüt

Begriffe. Nach der
ern Werth für den Mensch
m, Leibesstärke und Ge
der Mensch sie nicht zu
rathen und zu helfen
ist so unglücklich, mit
besser ist der daran, der
nisse gesammelt hat, und

seinem Mitmenschen die
en; Er kann Ihm aber
Urtheile und irrige Meynun
biethet hier die Liebe?

spflichten. 1) Führet
ch in einen schädlichen
schen mit Vorsatze Irrthümer
Lieblosigkeit an. Man
in ein unbekanntes Ort
sen.

---

eurer Mitmenschen nicht
Kenntnisse tragen sehr viel bey,
und glückseliger wird. Wer a
lung solcher Kenntnisse hindert,
vollkommnung und Glückseligkei

II. Ausübungspflic
eure Mitmenschen von
ihr könnt! Wenn es Pflich
Sünden und Lastern abzuhalte
Pflicht, ihn von Irrthümern z
wahren; weil die meisten Irr
Lastern führen.

2) Befördert die Bi
des eurer Mitmenschen *)
den Nächsten zum Guten aufzu
len zur Ausübung des Guten z
auch Pflicht, dem Verstande des
Wahrheiten beyzubringen.

---

*) Vergl. Sittenlehre IV. Abschni

nd sollen manchesmal schweigen. Aber wenn wir re=
dürfen wir nie lügen. Die Lüge ist nie erlaubt. Wer
macht einen Misbrauch von der Sprache. Gott theilte
Menschen die Fähigkeit zu sprechen mit, daß Er dem
n seine Gedanken mittheile. Wer nun anders denkt
nders spricht, der braucht die Sprache nicht zu dem
e, zu dem sie ihm ist gegeben worden. Er handelt
die Absicht Gottes; Er thut das nicht, was Gott
Er zerstört auch das allgemeine Wohl. Er giebt
enheit und ist Ursache, daß ein Mensch gegen den an=
nistrauisch wird. Gäbe es keine Lügner, so würde mehr
auen unter den Menschen seyn. Paulus sagt: „Le=
die Lügen ab, und redet die Wahrheit ein jeglicher
seinem Nächsten!" (Ephes. IV. 25.)

I Ersatzpflichten. Der Schaden, der aus
tlich beygebrachten Irrthümern entstand, muß
werden. Wer diese Irrthümer dem Beschädig=
gebracht hat, ist ja Schuld an dem Schaden den
et. Die Billigkeit fodert also, daß Er ihm die=
aden vergüte.

ast du den Andern widerrechtlich gehindert, daß Er
e nützlichen Kenntnisse erwarb; so hast du ihm

ge=

schen auf, und höret die Wahrhe

D. Trauet unverständigen,
schen nicht auf ihr Wort allein!

Beyspiele. I. Zur Nachah
eine kinderlose Wittwe macht eine S
alle armen Kinder von Bezahlung
werden. Trägt sie nicht zur Ausbrei
bey? — 2) Stephan ein Bauer, e
Landwirthschaft nützliche Kunstgriffe.
von ihrer Ausführbarkeit überzeugt i
andern mit. Ist Er kein Wohlthäter

II. Zur Warnung. 1) Niklas
heit verächtlich von Gott und der
Grundsätze in Absicht auf die Sittlich
schen die Trostgründe, die ihnen d
Raubt Er ihnen nicht das, was ihn
Geld und Gut? 2) Philipp ein u
seine Kinder am Schulbesuche, und s
heit über die Lehrart. Ich, sagte E
treten, ohne lesen und schreiben zu
brauchen es auch nicht. Schadet E
3) Christoph ein eigennütziger Hand
Lehrjungen nie die ächten Kunstgriffe

Vierte Lehre.

... den Pflichten in Absicht auf das ...en, die Gesundheit und das leibliche Wohl anderer Menschen.

... I. Füget Niemanden einen Schaden zu an ...em Leben, an den Gliedern seines Leibes, und ... seiner Gesundheit! II. Vielmehr wendet von ...dern den Schaden ab, der ihrem leiblichen ...hl droht! Suchet ihr Leben, wenn ihr könnt, ...erhalten und zu verlängern! Sorget für ih... Gesundheit! III. Wer Andern an der Ge...dheit oder an den Gliedern des Leibes Scha... zugefügt hat, muß ihn, so gut Er kann, wie... erseßen; und wer Jemanden das Leben wi...rechtlich geraubt hat, muß den Schaden, der ... die Angehörigen durch den Mord entstand, ...zen.

...äut. Vorläufige Begriffe. Leben ist nach ... und Verstand das wichtigste Gut des Menschen. ...Gott allein ist Herr des Lebens. Wenn also ein

Mensch

e Lehre.

in Absicht auf d
dheit und das leib
derer Menschen.

nden einen Schaden z
Gliedern seines Leibes,
II. Vielmehr wendet
ab, der ihrem leiblic
ihr Leben, wenn ihr kön
rlängern! Sorget für
Wer Andern an der G
Gliedern des Leibes Sc
ihn, so gut Er kann,
Jemanden das Leben
t, muß den Schaden,
urch den Mord entste

Begriffe. Leben ist
wichtigste Gut des Mensche
des Lebens. Wenn also e
Mensch

gen kann, ist, wenn man ihm d
Welch eiu grosses Verbrechen wäre
schlag! b) Ein unvorsätzlicher ist
man voraus sehen kann, daß das
das Leben anderer Menschen gefäh

2) Füget Niemanden einen
Gliedern zu z. B. durch Raufe

3) Füget Niemanden einen
Gesundheit zu!

*) Der Todtschlag ist Sünde. Indeß
erlaubt, wenn er ungerechter We
gegriffen wird, sich wider den un
Maaß zu vertheidigen. Kann Er
ders mehr erhalten, als dadurch, d
seinige nimmt: so ist der Todtschlag
sewicht muß sich selbst die Schul
Nothwehre im gerechten uud gese
laubt. Endlich auch die Hinrichtun
auf Befehl der Obrigkeit geschieh
Maaßregel, um die Guten gegen
sicher zu stellen. Das Leben einem
immer Sünde ausser in der Noth
Kriege, und nach dem Urtheile

e Zeit, Mühe und Geld darauf wenden muß. Was
ohl mehr werth, das Leben eines Menschen- oder
Stück Geldes? Hier soll man sich Nichts reuen
. Oder wäre es euch lieb, wenn Andere euch nur
helfen wollten, wenn es sie Nichts kostet, und
verliessen, sobald sie einige Ungemache übernehmen
n?

III. **Ersatzpflichten.** 1) Wer dem Andern
den an der Gesundheit oder an den Gliedern des
s zufügt, muß ihn, so gut Er kann, **ersetzen.**
muß den Schaden an zeitlichen Gütern ersetzen,
n nicht den Schaden an der Gesundheit, dem kost-
n unter den zeitlichen Gütern?

2) Der Todtschläger ist schuldig, den den **Ange-
gen** des Erschlagenen verursachten Schaden nach
ögen **zu ersetzen.** Dieß folgt aus dem allge-
n Gesetze des Schadenersatzes.

Um nie wider die angeführten Pflichten zu feh-
präget euch folgende **Lebensregeln** ein:

A. Ha-

ld darauf wenden muß.
s Leben eines Mensch
soll man sich Nichts
ch lieb, wenn Andere
m es sie Nichts kost
einige Ungemache über

ten. 1) Wer dem
heit oder an den Glieder
so gut Er kann, ers
an zeitlichen Gütern
an der Gesundheit, dem
n Gütern?
ist schuldig, den dem
en verursachten Schaden
Dieß folgt aus dem
enersatzes.
angeführten Pflichten zu
Lebensregeln ein:

A. Ge

scherzweise mit Steinen auf einand
trift eines das andere an die Schläfe,
sind unvorsätzliche Todtschläge, die ab
denn jeder Mensch ist schuldig das zu
Leben des Nebenmenschen gefährlich

II. Zur Nachahmung. 1) Le
schweig stieg, da einst zu Frankfurt di
in einen Kahn, um einer armen Fra
Mehrere Leute wollten Ihn davon ab
merkwürdigen Worte: „Ich bin ein
„es auf Menschenrettung an.“ Er
schenfreundes. 2) Peter ein Bauer v
Arme, indem Er eine kranke Person
Hause heraustrug. 3) Sibille verkauf
Hungersnoth alle ihre schönen Kleider,
nähren. Was denket ihr von diese
ihre Pflicht? Waren ihre Handlungen

Wiederh. Kann man seinen
sätzlicher Weise tödten? Ist auch de
Sünde? Ist das Menschenleben wert
man Alles meide, was demselben nach
Kann man auch nach und nach Eine
Ist das auch vor Gott ein Todtschla
dieser Sünde nicht schuldig machen,

ht Böses! Saget von Andern nichts Böses,
s falsch ist! Auch das Böse, das wahr aber
ch unbekannt ist, breitet ohne wichtige Ursache
cht aus! II Denket von Andern gut! Re-
t Gutes! Ehret Andere, die Ehre verdienen!
indert die Verläumdungen! Rettet die Ehre
nderer, und, wenn es möglich ist, vermehret sie!
I. Wer Andern an der Ehre geschadet hat, muß
esen Schaden, so viel ihm möglich ist, ersetzen.

rläut. Vorläufige Begriffe. Ehre und gu-
Name ist mehr werth, als Geld und Gut. *)
einem Andern seinen guten Namen und seine Ehre
, fügt ihm einen grossen Schaden zu, und zwar
hesmal einen weit grössern, als wenn Er ihm Geld
Gut raubte.

Wider die Ehre des Nächsten kann man haupt-
h auf dreyfache Art fehlen, nämlich durch fre-
liches Urtheil, wenn man von seinem Mit-
hen ohne hinlänglichen Grund Böses denkt; durch
bschneidung, wenn man von demselben das
Bö-

Vergl. Sittenlehre IV. Abschn. 7te Lehre S. 337 ff.

von Andern nichts
das Böse, das wahr
reitet ohne wichtige Ur
ket von Andern gut!
ndere, die Ehre verdien
dungen! Rettet die
s möglich ist, vermehret
der Ehre geschadet hat,
iel ihm möglich ist, ers

ge Begriffe. Ehre und
rth, als Geld und Gu
guten Namen und seine
rossen Schaden zu, und
rössern, als wenn Er ihm

es Nächsten kann man
rt fehlen, nämlich durch
wenn man von seinem
en Grund Böses denkt;
enn man von demselben

. Abschn. 7te Lehre S. 337 f.

fehlt wider die ihm schuldige Lie
ket nicht Arges." Wer böse den
se reden, und sein innerliches Ur
theilen. Jesus sagte: „Richtet
„gerichtet werdet!" (Matth. VI

2) Hütet euch vor Ehrab
entscheidet selbst: Ist es euch lie
schen eure geheimen Fehler üb
Wünschet ihr, daß eure schwache
ausgestellt werde? — Ihr wüns
terlasset es auch gegen Andere!
giebt den Rath: „Hast du ein W
„sten gehört, laß es in dir ab
„nicht zerbersten." (Sirach XIX.

3) Hütet euch am meisten
Jede Lüge ist schändlich und s
schändlicher und sträflicher ist die,
sten ein so grosser Schaden zuge
stel sagt: „Verläumdet nicht ei
„Gesetzgeber und Richter, der

cht, zum Besten des Fehlenden diesen Fehler dem, der
n bessern kann, zu entdecken, aber nicht andern, die
t helfen können. Dieß fodert die Liebe gegen den Feh-
den, der gebessert werden soll.

4) Hütet euch endlich vor Verachtung euers
sten! Verachtung streitet offenbar mit der Liebe des
sten, sie thut wehe. Auch ihr habt eure Fehler,
es würde euch sehr schwer fallen, wenn euch An-
eurer Fehler wegen verachten wollten.

II. Ausübungspflichten. Suchet die Ehre
Nebenmenschen bey euch und bey Andern zu er-
n und zu befördern! 1) Denket gut von an-
Menschen, so lange ihr nicht hinlängliche Gründe
böse zu denken!

2) Redet Gutes von Andern, wenn ihr Gutes
t, oder wenn ihr nichts Gutes wisset, so schweiget!

3) Ehret diejenigen, die Ehre verdienen, und zei-
ure innere Achtung auch äusserlich!

4) Vertheidiget den guten Namen ande-
Menschen! Hindert die übeln Nachreden, wenn ihr
thun im Stande seyd!

Dieß

raubte Ehre zurücke zu stellen.
be zur Wahrheit; denn wenn
schåndlich ist, so ist sie noch
Nåchsten dadurch ein Schaden
die Gerechtigkeit; wer die Gü
und seine Rechte antastet, mu
Beschådigten in seine Rechte wi

*) Der Verlåumder mag sagen:
mich selbst Lůgen zu strafen."
Du bist selbst Schuld daran, daß
Es kömmt den Andern auch hart
Ehre verloren hat: wer verdient
dige oder der Unschuldige?

2) Habt ihr Andern durc
wahren aber geheimen Fehlers
so könnt ihr zwar nicht wiede
eine Lüge); aber ihr könnt eue
dern Seite vielleicht wieder gu
dere gute Eigenschaften solche
und rühmet.

ine Ehre zu rauben, aber es ist schwer, äusserst
ihm dieselbe wieder zurücke zu stellen. Von der
ndung bleibt immer Etwas hängen.

Seyd nicht tadelsüchtig! Suchet in jedem
n immer lieber die gute, als die schlechte Sei=

Solltet ihr manche Menschen minder achtungs=
finden, oder solltet ihr Einige ihrer Person we=
t schätzen können: so achtet sie wenigstens ih=
ntes und ihres Standes wegen!

. Hütet euch vor der Spottsucht! Es ist
ndig sich auf Kosten der Ehre Anderer lustig zu

yspiele. I. Woher kömmt Verläumdung und Ehrab=
g? 1) Anton verläumdet seinen Nächsten, und redet
nach, damit Er den Dienst erhalte, den sonst der An=
äme. 2) Blasius redet schlecht von seinem Mitmen=
eil Er weiß, daß Andere es gerne hören und daß Er
llschaft auf diese Art unterhalten könne. 3) Konrad
bel von seinem Nachbar, weil Er im Zorne gegen

II.

, aber es ist schwer,
zurücke zu stellen.
Etwas hängen.
lsüchtig! Suchet in
gute, als die schlechte

e Menschen minder
ihr Einige ihrer
so achtet sie wenigstens
andes wegen!
der Spottsucht!
der Ehre Anderer lustig

kömmt Verläumdung und
ndet seinen Nächsten, und
ienst erhalte, den sonst der
et schlecht von seinem
re es gerne hören und daß
unterhalten könne. 3)
ar, weil Er im Zorne gegen

zu schlechten Handlungen verleitet w
dem Vater, damit dieser das Böse h
War diese Entdeckung nicht nützlich?
der fehlenden Person?

Wiederh. Was ist mehr
Name, oder Geld und Gut? Füget
schen den guten Namen raubt, ihm
Was heißt böser Argwohn? Ehrabsc
Ist es Pflicht, die Verläumdung zu
wenn ich Schande vom Wiederrufe h
dieser Schande? Ist es Pflicht, den
vertheidigen? Ist es ein grosser
Verläumdung hindere? Was wüns
thue, falls ihr verläumdet werdet?
thun in Absicht auf die Ehre Andere

Sechste L

Von den Pflichten in
Vermögen andere

Es giebt hierin zweyerley
ander wenigstens in Absicht auf

Wer die Rechte Anderer gekränkt hat, muß ih=
diesen Rechten verhelfen. Wer Andern gescha=
t, muß den Schaden vergüten.

I. **Pflichten der Güte und Liebe.** 1)
t nicht zu strenge auf euerm Rechte! Drücket
itmenschen nicht zu sehr, wenn euch gleich das
zukömmt! 2) Schützet das Eigenthum eueres
nschen! Wendet den seinem Eigenthume drohen=
chaden ab! 3) Helft ihm zur Erlangung eines
humes! Vermehret das Vermögen des Andern!
rt die Noth des Elenden, oder, wenn ihr könnt,
e gar auf!

Seyd gerecht, billig, gütig, wohlthätig!

aut. Vorläufige Begriffe. Jeder Mensch
Eigenthum. Dieses Eigenthum erhält Er auf
dene Art. a) Er hat Hände und Füsse, hat
des Leibes und der Seele. b) Wenn Er durch
issigen Gebrauch dieser Kräfte sich Geld und Ver=
erwirbt: so ist dieses Vermögen sein Eigenthum,
eine Frucht seines Fleisses und seiner Arbeit. c)

Was

nderer gekränkt hat, muß
elfen. Wer Andern ge
vergüten.

Güte und Liebe.

uf euerm Rechte!
sehr, wenn euch gleich
ützet das Eigenthum
seinem Eigenthume
t ihm zur Erlangung
das Vermögen des Andern
den, oder, wenn ihr

ig, gütig, wohlthätig

Begriffe. Jeder Mensch
s Eigenthum erhält Er
hat Hände und Füße,
Seele. b) Wenn Er durch
r Kräfte sich Geld und
Vermögen sein Eigenthum
eisses und seiner Arbeit. c)
Was

I. Unterlassungspfli
erlaubt Andern ihr Eigruthum
nehmen, weder heimlich n
mag wenig oder viel seyn; A
arm seyn. Wenn Einer dem
men dürfte, so dürften es And
ein jeder thun. Wünschet ihr
che Unordnung daraus entstehen
re bey seinem Eigenthume mehr
mehr eine Neigung haben, sich
verdienen. Dieß streitet wider
Dieß kann Gott nie gedulden.

*) Wenn es unerlaubt ist, Jemanden
es 1) auch unerlaubt, zur Entwe
helfen, das entwendete Gut zu
zu verzehren. Wer zur Sünde h
Sünde. Es ist 2) ferners auch un
Eigenthume einen Schaden zuzu
einen Schaden zufügt, der entzieh
Eigenthume, diese Beschädigung m

guten Handel geschlossen; ihr macht ihn aber rück=
. Füget ihr nicht dem Andern eben sowohl ei=
schaden zu, als wenn ihr ihm sein Geld nähmet?
das erlaubt seyn? Wolltet ihr das? — Ge=
icht!

3) **Es ist nicht erlaubt,** Andere bey Ver=
zu betrügen. Wenn das erlaubt wäre, wer
wohl noch Verträge schliessen wollen? Wer wür=
in Tausch, Kauf und Verkauf einlassen? Wür=
ht die menschliche Gesellschaft dadurch den größten
en leiden? „Niemand greife zu weit, oder über=
heile seinen Bruder im Handel; denn der Herr ist
her über das Alles!" (1. Thesal. IV. 6.)

II. **Ausübungspflichten.** 1) **Lasset je=
das Seinige!** Dieß folgt aus der obigen Un=
ungspflicht; denn wenn ihr Niemanden sein Eigen=
entziehen und beschädigen dürft: so müßt ihr je=
das Seinige ungestört und unbeschädigt lassen.

2) **Gebet jedem das Seinige!** Ihr dürft
s Gut nicht behalten. Habt ihr also Etwas ge=
, so müßt ihr es dem Eigenthümer übergeben.

3) Han=

ssen; ihr macht ihn aber
dem Andern eben sowol
n ihr ihm sein Geld näh
Wolltet ihr das? –

erlaubt, Andere bey
Wenn das erlaubt wäre,
schliessen wollen? Wer
und Verkauf einlassen?
Gesellschaft dadurch den grö
and greife zu weit, oder
im Handel; denn der Herr
" (1. Thesal. IV. 6.)
flichten. 1) Lasset
ieß folgt aus der obigen
enn ihr Niemanden sein Eigen
digen dürft: so müßt ihr
t und unbeschädigt lassen.
das Seinige! Ihr dürft
n. Habt ihr also Etwas ge
m Eigenthümer übergeben.
3) Han

2) Wer die Rechte des
ihn wieder in seine Rechte
dazu verhelfen. Er muß da
machen.

3) Wer dem Mitmensche
gefügt hat, muß diesen Sch
schädigung mag nun auf was
Art geschehen seyn, so muß sie
Jemand den ganzen Schaden
muß Er so viel vergüten, al
muß sich sogar an seiner Bequ
Vergnügen abbrechen, um den
können.

Dieß sind Pflichten der
nach dem äusserlichen Rechte
werden müssen.

Pflichten de

Nach dem strengen äu
Mensch befugt Manches zu th
des Mitmenschen misräth. D

den gegen euch nicht erfüllen können.

I. Seyd billig! Drücket eure Mitmenschen nicht
art, wenn euch wider sie ein strenges Recht
t. Stellet euch in die Lage eurer Mitmenschen,
bedenket, wie hart es euch fallen würde, wenn sie
euch immer strenge verfahren, und ihre Rechte im-
mit aller Schärfe in Ausübung bringen wollten.
nun ihr nicht wünschet, daß euch geschehe; das
auch Andern nicht! Liebe heißt euch hier nach-
ig handeln.

II. Seyd gütig! Uebet Liebe aus gegen euern
sten dadurch, daß ihr 1) so viel es bey euch steht,
Eigentum eueres Nächsten schützt, vor Ge-
bewahret, noch mehr aber dadurch, daß ihr 2)
zu einem Eigenthume helfet, ihn in der Noth un-
ützet. Durch Jenes könnt ihr vorzüglich eure
gegen den, der ein Eigenthum hat, beweisen; durch
könnt ihr eure Wohlthätigkeit gegen den, der we-
Eigenthum hat, darthun.

a) Näm-

en der Gerechtigkeit ohne p
t erfüllen können.

drücket eure Mitmenschen ni
ider sie ein strenges Re
n die Lage eurer Mitmensch
es euch fallen würde, wenn
e verfahren, und ihre Rechte
in Ausübung bringen woll
nschet, daß euch geschehe;
! Liebe heißt euch hier u

Uebet Liebe aus gegen
hr 1) so viel es bey euch st
s Nächsten schützt, vor G
mehr aber dadurch, daß ihr
ne helfet, ihn in der Noth
nes könnt ihr vorzüglich
Eigenthum hat, beweisen; durch
ohlthätigkeit gegen den, der
hun.

a) Näm

ten mindern oder aufheben. Un
ja alle Christen verpflichtet.

d) Paulus sagt: „Wohlz
„vergesset nicht! denn solche Op
(Hebr. XIII. 16.)

Um die Pflicht der Wohlth
sehen, soll auseinander gesetzt
Andern Gutes thun; 2) Wem
wie man Gutes thun soll. M

1) Wer soll wohlthätig
Mensch soll nach seinem
seyn gegen Arme. Wem mehr
der kann mehr Gutes thun und
weil Er von Gott den Ueberflu
erhalten hat, daß Er ihn für si
Er ~~daß Er~~ damit Gutes stifte.
sogar mit Abbruch seiner
mit Zurückesetzung seines Vergnü
wohlthätig seyn. Dieß will Go
dieß fodert die wahre Liebe des

Benn einem Armen dadurch geholfen ist, daß Er Arbeit er=
lte: so verschaffe man ihm Arbeit; wenn einem Andern ge=
lfen ist durch geliehenes Geld: so strecke man ihm Geld oh=
Zinsen vor. Es wäre ein irriger Begriff, wenn man glau=
n wollte, nur das sey Almosen, was man Bettlern an der
hüre giebt. Alles, was man thut oder giebt, um den Näch=
n vom Unglücke zu befreyen, oder sein Glück zu befördern,
s Alles ist Almosen; das Alles gehört zur Liebe des Näch=
n. Diese Liebe kann nicht nur der Reiche mit seinem Gel=
, sondern auch der Arme durch Dienstfertigkeit ausüben.

Indeß ist man Leuten, die sich selbst helfen könnten, aber
cht helfen wollen, nicht schuldig zu helfen. Wenn solche
ute Ansprüche auf Almosen machen, so begehen sie eine Un=
rechtigkeit gegen Andere, denen sie das Almosen entziehen;
d wenn man solche Leute unterstüzt, so giebt man nicht sel=
n Gelegenheit zum Müssiggange. Man rufe ihnen zu:
hu, was in deinen Kräften steht: wenn dir dann doch noch
was mangelt, dann komm und suche fremde Hilfe!

Die Pflichten in Rücksicht auf das Vermögen an=
Menschen sind also von zweyerley Arten.
von der ersten Art heissen: Du sollst Niemanden

das

urch geholfen ist, daß Er Arbei
hm Arbeit; wenn einem Arm
Geld: so strecke man ihm Geld
ein irriger Begriff, wenn man
Almosen, was man Bettlern
man thut oder giebt, um den
reyen, oder sein Glück zu beför
as Alles gehört zur Liebe des
icht nur der Reiche mit seinem
e durch Dienstfertigkeit ausüben
n, die sich selbst helfen könnten,
t schuldig zu helfen. Wenn
osen machen, so begehen sie ein
e; denen sie das Almosen entzie
te unterstüzt, so giebt man ih
Müssiggange. Man rufe ihnen
ften steht: wenn dir dann doch
mm und suche fremde Hilfe!

Rücksicht auf das Vermögen
lso von zweyerley Art
t heissen: Du sollst Niemand
das

Worte: Du sollst Anderer Eigen
freywillig vermehren! Wer das
gerecht gegen Andere, sondern au
gen sie die Pflicht der Güte.

Vor Gott und dem Gewis
gleich; Gott gebiethet eben sowo
zu thun, als Andern Gutes zu
Gerechten, wie den Gütigen; G
wie den Ungerechten.

Aber vor dem weltlichen
terschied sehr wichtig. Die Pf
können erzwungen werden, a
der Güte. Du hast das Recht
Obrigkeit zu zwingen, daß sie
oder das gethane Unrecht ersetze
das Recht, wenn du in einer
zwingen, daß sie dir unentgeldl
Geld mittheilen. Pflichten der
then, aber nicht obrigkeitlich erz

Merket euch hierüber folge

ichkeit zu verlieren.

C. Handelt gerecht, aber seyd auch billig! kann geschehen, daß ihr durch Betreibung eures tes den Andern in das größte Unglück stürzet; Ist nicht lieblos gegen den Nächsten? Es kann auch r geschehen, daß euch die Betreibung eures Rechs vor der Obrigkeit mehr Mühe, Verdruß und Auss n verursacht, als die ganze Sache werth ist; wä- ieß nicht unklug? ja wäre es nicht gegen die stliebe?

D. Wollt ihr den Armen auf eine weise Art Gu- thun: so traget thätig zu den errichteten Armen- alten bey! Ihr könnet da eure Wohlthaten am kmässigsten anlegen.

Beyspiele. I. Seyd nicht ungerecht! 1) Anton ein elsmann verfälscht die Waaren, mischt schlechte unter die , und verkauft die verdorbenen eben so theuer wie die rdorbenen, braucht falsches Maaß, falsches Gewicht. Ist icht ein Dieb? 2) Beno, ein Bräuer, verkauft elendes bier so theuer, wie das ächte Bier, vermischt es mit Was- setzt den Reichen gutes, den Armen schlechtes Getränk Bestiehlt Er nicht seine Gäste?

II.

cht, aber seyd auch bill
ß ihr durch Betreibung
das größte Unglück stürzet,
den Nächsten? Es kann
uch die Betreibung eures
nehr Mühe, Verdruß und
die ganze Sache werth ist;
ja wäre es nicht gegen

Armen auf eine weise Art
hätig zu den errichteten Arm
könnet da eure Wohlthaten

eyd nicht ungerecht! 1) Anton
e Waaren, mischt schlechte unter
verdorbenen eben so theuer wie
lsches Maaß, falsches Gewicht.
Beno, ein Bräuer, verkauft
s ächte Bier, vermischt es mit
tes, den Armen schlechtes Getr
ine Gäste? I

Heißt das nicht unbarmherzig handel
von einem Krämer in einer Kleinigkei
demselben über den Betrug zu bespr
keit, stellt Klage, und leitet die Sa
Ehre und Gewerb verliert und de
det. War diese Art sich Genugthuun
christlich?

IV. Lasset Billigkeit vor Rec
Lande, in welchem die Gesetze ver
Schuldner, der seinen Gläubiger nic
Sklave verkauft werden durfte, wa
dem Einer seiner Pächter mehrere tau
Da die Zeit der Abrechnung kam, fiel
zu Füssen und bath ihn um Geduld
Nachlaß. Er erhielt auch das, um wa
dieser Pächter nicht auch in ähnlichen
sichtig seyn sollen? — Vergl. das Gl
Matth. XVIII. 23 — 35. 2) Ein B
vermöglichen Manne Geld, und vers
gegangener halbjähriger Aufkündung,
Es kamen Kriegsjahre. Gerade die
Reiche, und foderte das vorgestreck
Bauer, der durch vielfältige Ausgab
gesetzt worden, konnte das Geld nich
biger drang also darauf, daß dem Sch

ein, wenn Er ihnen Arbeit verschaffte?

Siebende Lehre.

n den Pflichten im gesellschaftlichen Umgange.

Diese Pflichten sind theils allgemeine, die sich auf Menschen, theils besondere, die sich auf einige der- n erstrecken.

§. I. **Im Allgemeinen** sollen wir 1) dienst- rtig, 2) aufrichtig, 3) friedfertig, 4) sanftmü- big, 5) demüthig und bescheiden im Umgange yn. II. **Vermöge besonderer Verhältnis-** sollen wir 1) gegen Wohlthäter Dankbarkeit,) gegen Freunde freundschaftliches Wohlwollen,) gegen Feinde Versöhnlichkeit, 4) gegen Feh- nde Geduld und Nachsicht beweisen.

rläut. Die Menschen sind im gesellschaftlichen n enge mit einander verbunden. Sie können sich nder das Leben angenehm, aber auch unangenehm sauer machen. Jeder aber von uns wünscht, daß seine Mitmenschen nicht Verdruß und Kummer,

son-

rheit verschaffte!

ende Lehre.

en im gesellschaftli

ngange.

theils allgemeine, die sich

sondere, die sich auf einige

meinen sollen wir 1)

, 3) friedfertig, 4)

und bescheiden im Umga

besonderer Verhältn

gegen Wohlthäter Dankba

freundschaftliches Wohlw

Versöhnlichkeit, 4) gegen

Nachsicht beweisen.

enschen sind im gesellschaftl

r verbunden. Sie können

genehm, aber auch unangen

der aber von uns wünscht,

nicht Verdruß und Kumm

. som

gen, wenn ihr es je vermeiden kö
zu übertreten! Suchet Jederma
so viel es euer Gewissen zuläßt
euch bereden lassen, Böses zu thu
zu werden. Seyd auch dien
den Diensten, die ihr Andern le
Vergeltung oder Bezahlung, sond
selseitig auch unentgeldliche Dienst
dadurch Verdienste für den Him
Geld schenken ist nicht Jedermann
ge Dienste leisten kann fast Jeder
Dieß!

2) Seyd aufrichtig un
an die Wahrheit! Hintergehet n
durch eine Lüge! Die Lüge mi
haftigsten; sie zerstört das gegen
den Menschen; sie widerspricht de
Gott den Menschen die Sprache
lich daß Er seine Gedanken Ander
heit, bey der man sich äusserlich

ꝛc. Wenn Wahrheit reden nichts nützt, so soll Er schwei-
n; noch mehr, wenn die Wahrheit sogar schaden könnte.
enn Er aber redet, so muß Er die Wahrheit reden, und
rf sich nie eine Lüge erlauben. Klugheit und Pflicht fodern
t, daß wir schweigen; aber nie, daß wir lügen. Selbst
hristus sagte: „Seyd einfältig, wie die Tauben, klug
nd vorsichtig, wie die Schlangen!“ (Matth. X. 16.)

3) Suchet den Frieden immer und überall zu
alten, und, wenn er allenfalls sollte gestört wor-
seyn, wieder herzustellen!

a) Ihr sollt deßwegen, wenn ihr mit Menschen
geht, die verschiedenen Sinnes mit euch sind, nicht
ensinnig seyn und eure Meynung nicht mit Hef-
eit behaupten, sondern bey gleichgültigen Dingen
zugeben wissen. Dadurch wird die Einigkeit leich-
erhalten.

b) Ihr sollt nie ohne wichtige Ursache einen
reit anfangen, und alle Gelegenheiten meiden, wo
öhnlich Streitigkeiten entstehen. Seyd ihr aber
h wichtige Gründe zu einem Streite aufgefodert,
werdet ihr in einen Streit verwickelt: so suchet

alle

reden nichts nützt, so soll Er
die Wahrheit sogar schaden
so muß Er die Wahrheit reden
erlauben. Klugheit und Pflicht
; aber nie, daß wir lügen.
d einfältig, wie die Tauben,
Schlangen!" (Matth. X. 16.)

Frieden immer und überall
n er allenfalls sollte gestört
ustellen!

swegen, wenn ihr mit Mensch
nen Sinnes mit euch sind,
nd eure Meynung nicht mit
ndern bey gleichgültigen Din
Dadurch wird die Einigkeit

ie ohne wichtige Ursache
und alle Gelegenheiten meiden,
en entstehen. Seyd ihr
zu einem Streite aufgefodert
nen Streit verwickelt: so
all

v. 9.)

Paulus sagt: „Seyd fleiss
„keit im Geiste, durch das Ban
lat. V. 26.) „Ist es möglich
„habt mit allen Menschen Fried

Um Friedfertigkeit in euch
Grund in euerm Herzen durch
scheidenheit gelegt werden.

4) Seyd sanftmüthig
fodert die Liebe zu euch selbst,
Andere.

a) Seyd verträglich!
nicht immer so, wie sie seyn so
Fehler theils von Natur aus,
hung. Wir haben eben so,
uns, das getadelt werden könnt
hat doch jeder Mensch auch
Gewöhnet euch also im Umgang
nicht bloß die fehlerhafte Seite
sondern sehet auch auf die gute.
zum Tadel Anderer hinreissen!

Gemüthsbewegung keineswegs ohne Maaß und
überlassen, Er soll sie beherrschen. **Vor Allem**
eget also, ob das, was euch Unangenehmes wider-
auch so beschaffen sey, daß ihr darüber in Zorn
het, ob euch der Zorn Etwas nütze und ob er nicht
ehr das Uebel ärger mache. **Dann** hütet euch
orne zu **reden** oder zu **handeln**; denn Reden
Handlungen, die der Zorn eingiebt, verursachen oft
grossen Schaden. Man bereut gemeiniglich das,
im Zorn geschehen ist, und kann es doch nicht un-
hen machen. **Endlich** unterhaltet und ernähret
Zorn nicht, sondern endiget ihn, sobald es möglich
Dieß heißt **sanftmüthig handeln.** Paulus
„Die Sonne soll über euern Zorn nicht unterge-
!" (Ephes. IV. 26.)

5) Seyd **demüthig und bescheiden.** Die
chen haben gewisse Vorzüge, Einer vor dem andern.
ist reicher, der Andere ist wohlgestalter, der Drit-
rständiger, als sein Mitmensch. Alle diese Vor-
sind eine Gabe Gottes. Es wäre also thöricht,

bey

wird. Indessen darf er
keineswegs ohne Maaß u
sie beherrschen. Vor Alle
was euch Unangenehmes wid
sey, daß ihr darüber in Z
rn Etwas nütze und ob er n
er mache. Dann hütet e
er zu handeln; denn Alle
r Zorn eingiebt, verursachen
Man bereut gemeiniglich w
ist, und kann es doch nicht w
dlich unterhaltet und ernsth
endiget ihn, sobald es möglich
tmüthig handeln. Paulus
über euern Zorn nicht unterg
5.)
thig und bescheiden. Di
Vorzüge, Einer vor dem andern
dere ist wohlgestalter, der Ein
Mitmensch. Alle diese Vo
ttes. Es wäre also thöricht
bey

sitzt und doch dabey demüthig
durch sein Prahlen gleichsam z
ihn ehre.

Nur dann zeiget eure Vo
ist, um Gutes zu stiften, oder
abzuhalten. Vorgesetzte und O
wissen Fällen ihre Würde und
Andere durch sie in Schranken
ziehung der Gesetze angetrieben

Dieß sind die vorzüglichs
schaftlichen Umgange. Ihr wü
finden, und es macht euch Fr
Andern wirklich findet. Euer
also gewissermassen die Pflicht a
dern erweiset. Sie stehen in
eine fließt aus der andern, u
Nächstenliebe.

II. Nebst diesen allgemeine
vermöge besonderer Verhältni
Pflichten zu erfüllen.

weise, wenn man es zu thun im Stande ist
heißt dieß dankbar seyn innerlich mit Gedan-
nd Wünschen, äusserlich mit Worten und Werken.
Dankbarkeit folgt aus der Wohlthätigkeit, und soll
unterlassen werden. Sie gefällt Gott und den
hen. Ein undankbarer Mensch verdient nicht,
hm Gott ferner einen Wohlthäter sende; Undank-
mißfällt Gott und den Menschen.

dessen so sehr es Pflicht ist für den, der Wohlthaten em-
gen hat, daß Er dankbar sey: so soll doch kein Mensch
Andern bloß des Dankes wegen Wohlthaten erweisen,
weniger sich durch den Undank von fernerer Wohlthätig-
abhalten lassen. Wir sollen ja das Gute thun, weil es
t und Pflicht, und weil es Gottes Wille ist*). Wenn Ei-
durch Undank sündigt, so soll der Andere nicht auch durch
osigkeit sündigen. Was auf Erde nicht vergolten wird,
desto vollkommener im andern Leben vergolten.

) Pflichten gegen Freunde. Es ist gewiß
sehr zu wünschen, daß wir Menschen finden, die
ohl wollen, uns in der Noth beystehen, und uns
ger-

---

ergl. Sittenlehre I. Abschn. 2te Lehre S. 192.

an es zu thun im Stande,
r seyn innerlich mit Ge
erlich mit Worten und We
us der Wohlthätigkeit, und
. Sie gefällt Gott und de
kbarer Mensch verdient mi
en Wohlthäter sende; Undan
den Menschen.

ht ist für den, der Wohlthaten er
tbar sey: so soll doch kein Mensch
ankes wegen Wohlthaten erweisen,
Undank von fernerer Wohlthätig
sollen ja das Gute thun, weil es
l es Gottes Wille ist*). Wenn Ei
so soll der Andere nicht auch durch
as auf Erde nicht vergolten wird,
n andern Leben vergolten.

en Freunde. Es ist gewiß
daß wir Menschen finden, die
der Noth beystehen, und uns
ge-

bschn. 2te Lehre S. 192.

euch solcher Freunde würdig.
Habt ihr sie gefunden: so b
gen sie!

b) Thut dem bewährten
be, was recht ist und wa
Freundschaft fodern kann. Ver
Ehre, sein Vermögen! Stehet
That, und verlasset ihn auch i
glücke nicht! Doch dürft ihr
Etwas thun, das unrecht ist,
verläumden! Gottes Geboth
Freundschaft der Menschen.

Die heilige Schrift giebt
gende Lehren: „Halt Friede m
„vertraue dich nur Einem au
„keinen Freund, ausser du habe
„viele Freunde auf einige Zeit,
„ten sie nicht. Ein treuer Fre
„wehre. Wer den hat, der h
„er ist weder mit Geld noch

b) Machet euch nicht selbst Feinde! Meidet was Andern unangenehm fallen oder Verdruß achen könnte, so lange ihr dadurch keine Pflicht ettet. Suchet die Gewogenheit anderer Menschen langen und beyzubehalten!

c) Gegen wirkliche Feinde verwahret euch mit heit und Rechtschaffenheit! Suchet ihren Angriffen ine kluge Art auszuweichen! Könnt ihr aber den- nicht ausweichen: so ist es euch immer erlaubt, gemässigte Vertheidigung ihnen entgegen zen!

d) Suchet Feinde zu gewinnen! Dieß ge- t, wenn ihr ihnen zu erkennen gebet, daß ihr ih- nicht Böses, sondern Gutes wollet; wenn ihr euch hnen auszusöhnen trachtet und ihnen Zeichen der hnung gebet. Christus sagt: „Wenn du im Be- se stehst, deine Gabe auf den Altar zu opfern, erinnerst dich, daß dein Bruder Etwas wider dich e: so laß deine Gabe vor dem Altar, geh hin, öhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm opfere deine Gabe!“ (Matth. V. 23. 24.)

Bey-

nicht selbst Feinde! ...
angenehm fallen oder ...
lange ihr dadurch keine ...
Gewogenheit anderer Mensch...
halten!

Feinde verwahret euch ...
enheit! Suchet ihren Angriff...
uweichen! Könnt ihr aber ...
so ist es euch immer erlaubt...
rtheidigung ihnen entgegen...

de zu gewinnen! Dieß ...
zu erkennen gebet, daß ihr ...
n Gutes wollet; wenn ihr ...
trachtet und ihnen Zeichen ...
ristus sagt: „Wenn du im ...
abe auf den Altar zu opfern...
dein Bruder Etwas wider ...
Gabe vor dem Altar, geh ...
em Bruder, und alsdann kom...
!" (Matth. V. 23. 24.)

Be...

seine Freunde in Noth und Kumm...
vermuthete, daß sie darein versetzt ...
nen mit Trost entgegen, verwahr...
richtete sie im Kummer auf. Wie ...
liches Herz in der Abschiedsrede ...

Wiederh. Kann der Mens...
ben verbittern? Wodurch? Kann ...
Umgang angenehm machen? Welc...
ter Gesellschafter haben? Wie s...
thäter verhalten? Welche Pflich...
de zu beobachten? Was sind wi...
thun schuldig?

Sechster A...

Von besondern St...
schafts-Pf...

Der Mensch lebt mit m...
bindung, und steht mit ihne...
hung. Er lebt im Hausst...
ein Vorgesetzter oder Untergeben...
Er lebt im Ehestande, und ...

indung.

Von den Pflichten, die Er in dieser verschiedenen ehung zu erfüllen hat, soll nun die Rede seyn. hier gilt noch immer der Grundsatz der Vernunft des Evangeliums: **Alles was ihr vernünfti Weise von Andern verlanget, das thut ihnen!**

Wenn gleich junge Leute mehrere dieser besondern Pflichten ht zu erfüllen verbunden sind, und wenn sie gleich diese ondern Vorschriften für itzt noch nicht ausüben können: so en sie doch dieselben schon itzt kennen lernen, um sie künf- auszuüben. Auch ist es ja gewiß nicht ohne Nutzen, wenn nicht bloß wissen, was sie Andern, sondern auch, was An- e ihnen zu erweisen schuldig sind.

Erste Lehre.

on den Pflichten in der häuslichen Gesellschaft.

. I. **Eheleute** sind schuldig 1) sich einander lieben, 2) Alles mit einander zu theilen. as Weib hat das Recht vernünftigen Rath,

der

andern Gliedern derselben

n, die Er in dieser verschiedenen
hat, soll nun die Rede ſeyn
mer der Grundsatz der Vernunft
Alles was ihr vernünftig
dern verlanget, das thut

te mehrere dieser besondern Pflicht
nden sind, und wenn sie gleich die
für itzt noch nicht ausüben können:
schon itzt kennen lernen, um sie
es ja gewiß nicht ohne Nutzen, wo
s sie Andern, sondern auch, was
schuldig sind.

ſte Lehre.

ten in der häuslichen
esellschaft.

sind schuldig 1) sich einander
es mit einander zu theilen
as Recht vernünftigen Rath
der

ander eine vorzügliche Lie
diese die Liebe gegen and
sticken noch ausschliessen.
sind als solche gehalten re

Erläut. I. Pflichten
hat zweyerley Geschlechter der
Erzeugung und Erziehung der
seitigen Hilfe. Die Vereinigu
nes Mannes und eines Weib
Erziehung der Kinder, und
heißt der Ehestand. Die
Eheleute sind folgende:

1) Eheleute sind s
lieben, eines für des andern
heit, Ehre, Unterhalt zu sorg
nachgiebig mit einander zu lebe
tur des Ehestandes, dieß ist de

2) Eheleute sollen All
len, Glück und Unglück, Verg
Theil darf den andern verlassen

fehlen; aber Er soll die Meynung des Weibes erfor-
en, hören, überlegen und wenn sie vernünftig ist, ihr
gen. Das Weib soll dem Manne vernünftigen Rath
heilen; wenn sie ihn aber nicht überzeugen kann, so
ß sie ihm gehorchen in allen Sachen, die nicht offen-
r ungerecht und gegen Gottes Gebothe sind. Zwey
rren haben nicht Raum in einem Hauswesen. Pau-
s sagt: „Ihr Weiber, seyd unterthan euern Männern
n dem Herrn, wie sich's gebührt! Ihr Männer, lie-
et eure Weiber, und seyd nicht bitter gegen sie!"
oloss. III. 18, 19.)

Der Ehestand ist ein glücklicher und Gott gefälliger Stand,
wenn beyde Ehepersonen ihre Pflichten gegen einander er-
üllen, wenn sie Gutes und Böses miteinander theilen. Aber
m dieß Glück des Ehestandes zu erlangen, muß man sich
esselben fähig und würdig machen. Wer seine Arbeit nicht
ersteht oder nicht gerne treibt, nicht zu sparen weiß; wer
ornmüthig, zanksüchtig, eigensinnig ist, kann keine gute Ehe
offen.

II. **Pflichten der Eltern.** Wenn es Got-
Wille ist, so werden durch Vereinigung von Mann
Weib Kinder erzeugt, die Eheleute werden **Eltern**,

Va-

ll die Meynung des Weibes
n und wenn sie vernünftig ist,
soll dem Manne vernünftigen
hn aber nicht überzeugen kann,
en in allen Sachen, die nicht
gen Gottes Gebothe sind.
Raum in einem Hauswesen.
ber, seyd unterthan euern Män
sich's gebühret! Ihr Männer,
und seyd nicht bitter gegen

glücklicher und Gott gefälliger
nen ihre Pflichten gegen einander
und Böses miteinander theilen.
Ehestandes zu erlangen, muß man
ürdig machen. Wer seine Arbeit
ne treibt, nicht zu sparen weiß;
, eigensinnig ist, kann keine gute

der Eltern. Wenn es
en durch Vereinigung von Ma
ugt, die Eheleute werden Eltern
Vor

zu unterrichten oder unterricht
dem Verstande muß auch der
det, geleitet, zum Guten gewö
gehalten werden. Die Eltern d
den, wenn Kinder naschen, lüg
sich dem Eigensinne oder dem Z
vielmehr ihre Kinder frühezeitig
tigkeit, Arbeit, Redlichkeit,
muth gewöhnen. Um die Ki
ten und zum Guten anzutreib
linde Mittel gebrauchen, dergl
Lehre, Ermahnung, Befehle,
samkeit über ihr Betragen.
nicht hinreichen, so sind sie sch
z. B. Drohungen, Strafen un
gen. Thun sie das nicht, so
einst Gott Rechenschaft dafür

Nach der Seele liegt den
Leib der Kinder Sorge zu tr
Leben, die Gesundheit, die Gli
und vor Schaden zu bewahren

nd Arbeit erziehen und in nützlichen Sachen unterrichten lassen.

Kinder dürfen sich also gar nicht wundern, wenn re Eltern nichts Unrechtes an ihnen gedulden, manesmal mit ihnen strenge verfahren und sie in Zucht lten. Das ist Pflicht, die sie erfüllen müssen. Die ilige Schrift sagt! „Wer der Ruthe schont, haßt seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn bald. Züchtige deinen Sohn, weil Hoffnung da ist. Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt Er nicht davon, wenn Er alt wird." (Sprüchw. XIII. 24.)

III Pflchten der Kinder gegen ihre Eltern.
Kinder sind verpflichtet, ihre Eltern zu eben. Sie dürfen nur bedenken, wie viele und lch grosse Wohlthaten sie von ihren Eltern seit dem ten Augenblicke ihres Lebens bis itzt erhalten haben: liegt darin Auffoderung genug zur Liebe.

Was waret ihr, ihr Kinder! nach eurer Geburt? die hilflosesten Geschöpfe. Was würde ohne die Hilfe eurer Eltern aus euch geworden seyn? Wer gab euch Nahrung und Kleidung? Wer wartete Euer? Habt ihr eure Eltern für die Mühe,

die

und in nützlichen Sachen un

sich also gar nicht wundern,
Unrechtes an ihnen gedulden,
strenge verfahren und sie in Z
flicht, die sie erfüllen müssen.
„Wer der Ruthe schont, haßt
ihn aber lieb hat, der züchtigt
inen Sohn, weil Hoffnung da
naben gewöhnt, so läßt Er
lt wird." (Sprüchw. XIII. 24.)

der Kinder gegen ihre El
erpflichtet, ihre Eltern
fen nur bedenken, wie viele
haten sie von ihren Eltern seit
es Lebens bis itzt erhalten hab
erung genug zur Liebe.

Kinder! nach eurer Geburt? die hilfl
würde ohne die Hilfe eurer Eltern
Wer gab euch Nahrung und Kleid
Habt ihr eure Eltern für die W

vom Bösen abzuhalten, so hab
den Kindern zu befehlen. Wa
fehlen nützen, wenn Kinder nich
horsamen. Dieser Gehorsam zi
der Kinder ab. Eltern sind f
besorgt, und werden immer da
nützlich ist, wenn sie es gleich
Sie sollen also willig und mit

3) Kinder sind verpf
zu ehren. Man ist schuldig
Vorgesetzte zu ehren, und die i
durch äusserliche Zeichen an Ta
dieß um so mehr gegen die ers
natürlichen Vorgesetzten zu thun

Diese Pflichten schärft au
ein, der sagt: „Ihr Kinder, f
„tern in dem Herrn! denn da
„ter und Mutter, das ist da
„Verheissung hat, auf daß di
„lange lebest auf Erden." (Ep

rden. Beyde sind schuldig, ihren Vertrag redlich und
nau zu halten. Dieß fodert die Nächstenliebe; dieß
ert die Gerechtigkeit. Wer dem Vertrage zuwider
ndelt, ist um nichts besser, als jeder andere Dieb und
trüger.

1) Der Herr hat das Recht zu gebiethen, doch
Er von dem Diener keine Dienste fodern, die dem
wissen zuwider laufen, auch keine Dienste, die den
äften des Dienenden nicht angemessen sind. Er soll
gen die untergeordneten Dienstbothen gerecht und
llig handeln.

Der Herr soll den wahren Nutzen seiner Diener
ördern, sie zum Guten antreiben und vom Bösen ab-
ten; Er soll kranke Diener, die in seinem Dienste
Leben zugebracht und ihre Gesundheit aufgeopfert
ben, nicht verlassen oder von sich stossen; Er soll die
rson, das Eigenthum die Ehre seiner Diener gegen
gerechte Angriffe Anderer vertheidigen.

2) Der Diener soll den Herrn achten und ehren
seinen Vorgesetzten; Er muß den Nutzen des Herrn

auf

r Dienste, ...
schuldig, ihren Vertrag redlich
Dieß fodert die Nächstenliebe;
eit. Wer dem Vertrage ge
s besser, als jeder andere Die

hat das Recht zu gebiethen,
ener keine Dienste fodern, die
ufen, auch keine Dienste, die
en nicht angemessen sind. E
dneten Dienstbethen gerecht

den wahren Nutzen seiner Die
uten antreiben und vom Bösen
ke Diener, die in seinem Di
und ihre Gesundheit aufgeopf
oder von sich stossen; Er soll
um die Ehre seiner Diener ge
nderer vertheidigen.

soll den Herrn achten und eh
n; Er muß den Nutzen des He
au

Den Ersten sagt Er: „Ihr
„gegen eure Knechte! Denke
„Herrn im Himmel habt, bey
„Person gilt.“ Den Zweyte
„te gehorchet euern irdischen He
„in Einfalt des Herzens, als d
„Eurer Herren Wille sey euch
„so gutwillig! Ihr seyd nicht
„schen, als Knechte des Herrn, u
„so werdet ihr auch vom Herrn,
„werden.“ (Ephes. VI. 5 —

V. Pflichten der A
Hausgenossen. Man soll
Allen Gutes thun, so viel es u
sen giebt es doch Menschen, m
geht und denen man am leicht
am leichtesten nützen kann.
Schwester, Hausgenossene und
es nun 1) **Pflicht, daß jede**
be, die ihn am nächsten angehe

stande. Der Ehestand ist höchst nützlich für die
enschen. Eheleute können mit vereinigten Kräften ihr
tliches und ewiges Wohl leichter befördern. Doch
bt es auch Beschwerden im Ehestande, die die Ver-
lichten miteinander gemeinschaftlich tragen müssen.

Nun bedenket, wie übel es mit der Welt, mit der
nschlichen Gesellschaft, mit Kindern stehen würde, wenn
Leute auch ausser der Ehe so vertraut mit einander
ngehen dürften, wie die Leute in der Ehe. Nie-
and würde da in den Ehestand treten; Niemand die
eschwerden und Pflichten dieses Standes auf sich neh-
en wollen. Jeder würde seiner Begierde folgen. Dieß
nn Gott nie erlauben. Der vertraute Umgang zwi-
en Personen zweyerley Geschlechtes ist nur nach ge-
lossener Ehe erlaubt, unter ledigen Personen bleibt er
mer unerlaubt. Man heißt dieß Unkenschheit
eiben. Unkeuschheit ist allezeit Sünde.

Es ist also 1) Sünde, a) wenn ledige Personen,
nicht in der Ehe leben, einen vertrauten Umgang
it einander haben.

Fer-

bestand ist höchst nützlich fü

können mit vereinigten Kräfte

Wohl leichter befördern. D

erden im Ehestande, die die B

gemeinschaftlich tragen müssen.

wie übel es mit der Welt, mi

ist, mit Kindern stehen würde, w

der Ehe so vertraut mit ein

ie die Leute in der Ehe.

en Ehestand treten; Niemand

ichten dieses Standes auf sich

würde seiner Begierde folgen. D

en. Der vertraute Umgang

rley Geschlechtes ist nur nach

t, unter ledigen Personen bleibt

Man heißt dieß Unkeusch

eit ist allezeit Sünde.

Sünde, a) wenn ledige Person

leben, einen vertrauten Umg

Zu

ehelichte Personen, a) daß sie i

schuld bewahren, b) daß sie un

gierden unterdrücken und c) all

bey denen ihre Keuschheit Gefa

Verführern hüten.

Jünglinge und Mädchen!

geheim, was nicht Jedermann

Etwas, dessen ihr euch schämen

sehene und rechtschaffene Mensch

Lehrer erführen! Paulus sagt:

„reinigkeit sey, wie man es von

„ter euch etwas Unerhörtes!

„Nichts von Leichtfertigkeit, vom

„sind Eurer unwürdig. Denn d

„kein Hurer, kein Unkeuscher –

„tes einen Theil nehmen kann.“

Bedenket, daß Unkeuschheit

Menschen sey. „Ihr seyd Got

„Tempel wird durch die Unkeusch

„gehört nicht zur Unzucht, sond

eyspiel ist der gegen seine ausgelassene Söhne so nachsichtige
ater Heli, der sie nie ernstlich bestrafte, sondern ihnen ihre
erbrechen bloß auf eine schonende Art vorhielt. (1. Buch der
ön. II.)

III. Ein Beyspiel 1) zur Nachahmung für Kinder ist
seph der Aegyptier, der seinem Vater in allen Stücken ge-
rsamte; (1. Buch Mos. XXXVII.) noch ein herrlicheres ist Je-
s, von dem das Evangelium sagt, daß Er seinen Eltern un-
rgeben war. (Luk. II. 51.) Ein Beyspiel 2) zur War-
ung ist Absalon, der sich gegen seinen Vater David empörte,
r aber endlich eines unseligen Todes starb. (2. Buch der
ön. XV.)

IV. Ein Beyspiel für Dienstbothen ist Elieser, Abraham
n Herr befahl ihm, nach Mesopotamien zu reisen und für
nen Sohn Isaak eine Braut zu holen. So schwer und ver-
nglich dieser Auftrag war, so treu und gewissenhaft besorgte
n der Diener. Er erwarb sich aber auch dadurch die Liebe
nes Herrn immer mehr. (1. Buch Mos. XXIV.) Onesius
r ein untreuer Knecht seines Herrn Philemon. Nachdem
n Paulus zum Christen gemacht hatte, ward Er erst ein treuer
iener. (Briefe Pauli an Philem.)

V. Ein Beyspiel für Unverehelichte ist Joseph in Ae-
pten, der den Verführungen eines unzüchtigen Weibes
ftvoll widerstand. Susanna, die sich auch durch die stärk-

sten

seine ausgelassenen Söhne
e ernstlich bestrafte, sondern ihm
ne schonende Art vorhielt. (1. Sa

1) zur Nachahmung für Kinder
der seinem Vater in allen Stü
. XXXVII.) noch ein herrlicheres
angelium sagt, daß Er seinen Eltern
. 51.) Ein Beyspiel 2) zur
sich gegen seinen Vater David em
s unseligen Todes starb. (2. Sa

für Dienstbothen ist Elieser, Abr
nach Mesopotamien zu reisen und
e Braut zu holen. So schwer und
war, so treu und gewissenhaft
rwarb sich aber auch dadurch die
nehr. (1. Buch Mos. XXIV.) On
cht seines Herrn Philemon. Nach
n gemacht hatte, ward Er erst ein
an Philem.)

für Unvereheliche ist Joseph in
rführungen eines unzüchtigen We
Susanna, die sich auch durch die

Kinder gut zu erziehen? Wie könn
zucht fehlen? — Welche Pflichten
Eltern zu erfüllen? Was soll sie
Gehorsam, zur Ehrerbiethigkeit gege
Herrschaften mit Dienstbothen nach
liegt dem Herrn ob in Rücksicht sei
Diener in Rücksicht des Herrn? A
soll der christliche Dienstbothe sei
Was sind sich Hausgenossen einande
be, die Verwandten sich einander er
dere Menschen auslöschen? — Dür
denem Geschlechte, die nicht im Ehe
traut mit einander umgehen, wie ve
vertraute Umgang Sünde? Und we
darnach ein Verlangen haben?

Zweyte L

Von den Pflichten in Gesellsch

Inh. I. Obrigkeiten sind ver
Art und durch rechtmässig
schaftliche Glückseligkeit der
fördern. II Untergebene

Ff 2

ffen und Beleidigungen ihrer Person forttreiben kön-
n: werden sie wenig Lust zur Arbeit haben. Ohne
icherheit des Eigenthums und der Person
nnen und wollen die Menschen nicht arbeiten.

Wo die Menschen sich selbst Recht sprechen, und
walt gegen Gewalt brauchen, da ist keine Sicherheit
glich.

Wollten also die Menschen sicher leben, so mußten
sich selbst Obrigkeiten setzen, und sich in bürger-
he Gesellschaften oder Staaten vereinigen.
eß war nothwendig zur Gründung und Befestigung
er Sicherheit und ihrer Glückseligkeit. Daran thaten
auch den Willen Gottes.

Ferners giebt es vielerley Dinge, die für einzelne
nschen recht nützlich wären, die aber einzelne nicht
ege bringen können z. B. gebahnte Strassen, einge-
mmte Flüsse u. dgl. Was nun Einzelnen zu schwer
das können Mehrere miteinander vereinigt ausrichten.
rin liegt also wieder ein Grund, warum sich die
nschen in bürgerliche Gesellschaften vereinigten, näm-

lich

ngen ihrer Person fortreiben
g Lust zur Arbeit haben.
igenthums und der Pe
e Menschen nicht arbeiten.
en sich selbst Recht sprechen,
t brauchen, da ist keine Sich

e Menschen sicher leben, so mü
iten setzen, und sich in bürg
en oder Staaten vereinig
g zur Gründung und Befestig
ihrer Glückseligkeit. Daran
Gottes.

s vielerley Dinge, die für einz
ich wären, die aber einzelne
n z. B. gebahnte Strassen,
Was nun Einzelnen zu sch
re miteinander vereinigt ausrich
der ein Grund, warum sich
e Gesellschaften vereinigten,
sich

meinschaftliche Glückselig
nen zu befördern. a) O
wegen von Menschen gewählt
Glückseligkeit befördern. Bey
in Gesellschaften übertrugen sie
weisesten und tapfersten hielten,
und zu regieren, unterwarfen sic
sam: Du sollst über uns herrsc
unser Glück befördern; deinem
Folge leisten. b) Obrigkeiten
angeordnet, daß sie die Glücksel
nen ergeben haben, auf eine
befördern.

Doch diese Glückseligkeit
Vorsteher allein nicht besorgen.
Organe, Werkzeuge oder Mittel
die Glückseligkeit der Unterthanen
beste Art aufrecht erhalten und
ist also nothwendig, daß in der

4) eine **Kriegsmacht** zur Vertheidigung des [La]ndes, zur Erhaltung der äussern Sicherheit;

5) ein **Lehrstand**, oder Leute, die Andere in nützlichen Dingen unterrichten;

6) **Untergeordnete Obrigkeiten**, niedere [un]d höhere, damit eine die Fehler der andern verbessere.

Damit nun diese Personen, die für das Wohl der Gesellschaft sorgen, unterhalten werden können, müssen die Glieder der nämlichen Gesellschaft gewisse Abgaben leisten, diese nennt man Staats-Abgaben.

II. **Unterthanen sind verpflichtet ihren [O]brigkeiten zu gehorsamen und sie zu ehren.** [S]ie sind also verpflichtet 1) den Gesetzen zu folgen, [un]d zwar allemal, wenn ihnen auch die Befolgung der [G]esetze schwer scheint. Dieß fodert das allgemeine [W]ohl.

Sie sind 2) verpflichtet, ihre Streitigkeiten der [ric]hterlichen Gewalt zu überlassen, ihre Entscheidungen [ab]zuwarten und sich mit dem Endurtheile derselben zu [be]friedigen.

Sie

g bleiben;

gsmacht zur Vertheidigung

g der äussern Sicherheit;

nd, oder Leute, die Andere in

chten;

ordnete Obrigkeiten,

ine die Fehler der andern ver

rsonen, die für das Wohl der G

alten werden können, müssen die

sellschaft gewisse Abgaben leisten,

bgaben.

nen sind verpflichtet ih

ehorsamen und sie zu ehr

lichtet 1) den Gesetzen zu f

enn ihnen auch die Befolgung

nt. Dieß fodert das allgem

erpflichtet, ihre Streitigkeiten

zu überlassen, ihre Entscheidung

mit dem Endurtheile derselben

Ei

zum allgemeinen Wohl mitzuw
schaftliche Beste durch treue E
pflichten zu befördern.

Alles dieß ist nothwendig,
Glückseligkeit nie mit günstigem
den kann. Dieß lehrt auch P
„unterthan der Obrigkeit; denn
„ist eine göttliche Anstalt. W
„empört sich gegen Gottes An
„thut, zieht sich die verdiente S
„ist also Pflicht, sich dem o
„unterwerfen — nicht nur u
„willen, sondern hauptsächlich
„sens willen. Deßwegen mü
„richten; denn die Obrigkeit i
„sich ganz den Geschäften ih
„hat.“ (Röm. XIII. 1 — 7.

Beyspiele. I. Zur Nach
sten waren auch die besten Bürger
nen, obgleich sie unter heydnischen

Ruhe unter den Menschen seyn? Wenn jeder nur sich sorgte, würde die menschliche Gesellschaft lange be-
en? Ist also eine Obrigkeit nothwendig? Wozu ist die
igkeit da? Ist die Obrigkeit aufgestellt, um das Glück
Unterthanen zu befördern? Was ist also Pflicht dieser
igkeit? Was ist Pflicht der Unterthanen in Hinsicht
obrigkeitlichen Anordnungen? Ist es eine Gewissenspflicht,
Abgaben an den Staat zu entrichten?

Dritte Lehre.

Von den Pflichten in der kirchlichen Gesellschaft.

§. I. **Die Vorsteher der Kirche** sind schul-
ig 1) das zu verordnen, was zum geistlichen
Wohl der Glaubigen dient, 2) die Wahrheiten
er Religion zu lehren, durch dieselben zu trösten,
um Guten aufzumuntern und vom Bösen ab-
uhalten, 3) die Sakramente auszuspenden und
ür die gemeinschaftliche Gottesverehrung zu sor-
en. II. **Die Glaubigen** sind schuldig 1) den
Verordnungen der Kirchenvorsteher zu gehorsa-
nen, 2) den Unterricht der Lehrer anzuhören und
u befolgen, 3) für den Unterhalt der Religions-
leh-

selbst entscheiden dürfte,
Menschen seyn? Wenn jede
die menschliche Gesellschaft
Obrigkeit nothwendig? Wozu
Obrigkeit aufgestellt, um das
fördern? Was ist also Pflicht
Pflicht der Unterthanen in
dnungen? Ist es eine Gewissens
aat zu entrichten?

itte Lehre.

chten in der kirchlichen esellschaft.

stehe r der Kirche sind
erordnen, was zum geistlichen
igen dient, 2) die Wahrheiten
hren, durch dieselben zu trösten
muntern und vom Bösen ab
Sakramente auszuspenden und
ftliche Gottesverehrung zu
laubigen sind schuldig 1) die
Kirchenvorsteher zu gehorchen
richt der Lehrer anzuhören und
den Unterhalt der Religions
leh-

tragen, erklären, ausbreiten, u
lichkeit unter den Menschen
Er wollte, daß diese Anstalt
sondern immerfort dauern sollte
ja unumgänglich nothwendig is
mer sittlich gut bleiben. Er
stalt immer mit seinem Beystan
seinem Abgange aus dieser Wel
gern: „Gehet hin, lehret alle
„im Namen des Vaters, un
„heiligen Geistes, und lehret
„ich euch gebothen habe. S
„bey euch, bis an's Ende der W

Betrachtet man die Kirch
punkte: so lassen sich leicht di
die Vorsteher der Kirche gegen
Glaubigen gegen die Vorsteher

I. **Pflichten der Vo**
steher haben die Pflicht die Gla
sie sittlich gut werden können.

e leichter bekämpft wird. Solche Mittel sind die
igen Sakramente, durch welche den Glaubigen
Gnade Gottes mitgetheilt wird.

II. **Pflichten der Glaubigen.** Wenn es
Seite der Vorsteher der Kirche Pflicht ist, die Leh-
Christi vorzutragen, so ist es 1) von Seite der Glau-
n Pflicht, diese Lehre anzuhören, mit gu-
Herzen aufzunehmen, und anzuwenden. Fer-
, wenn es Pflicht der Kirchenvorsteher ist, gute auf
örderung der Sittlichkeit abzielende Verordnungen zu
hen, so ists 2) Pflicht der Glaubigen diese Ver-
nungen nicht nur dem Buchstaben, sondern viel-
r dem Geiste nach zu befolgen, damit der Zweck
lben, Beförderung der Tugend und guten Sitten,
cht werde. Endlich, wenn die Vorsteher der Kirche
Glaubigen die heiligen Sakramente ausspenden, die
einschaftliche Gottesverehrung im Namen der Glau-
n ordnen, besorgen und betreiben sollen, so ist es
Pflicht der Glaubigen, diese heiligen Sakra-
nte auf die rechte Art zu empfangen, am ge-
schaftlichen Gottesdienste Theil zu nehmen, das Ih-

rige

wird. Solche Mittel
e, durch welche den Gläub
etheilt wird.
der Glaubigen. Wenn
r der Kirche Pflicht ist, die
so ist es 1) von Seite der Gl
Lehre anzuhören, mit
hmen, und anzuwenden.
der Kirchenvorsteher ist, gute
chkeit abzielende Verordnungen
icht der Glaubigen diese Ver
r dem Buchstaben, sondern
zu befolgen, damit der Zw
der Tugend und guten Sitt
ch, wenn die Vorsteher der Kir
ligen Sakramente ausspenden,
sverehrung im Namen der Gl
n und betreiben sollen, so ist
ubigen, diese heiligen Sakr
e Art zu empfangen, am
dienste Theil zu nehmen, das
rig

ganze Würde verliert. Glaub
der diesen Zweck betreibt und
euch die gehörige Anleitung gie
diene? Oder verdient der M
ihr gut und Gott gefällig w
und Achtung? Verdient Er
doppelte Achtung, wenn Er sei
erfüllet? Da Christus seine
ne Lehre auszubreiten, sagte
„höret, höret mich; wer euch
„Der Arbeiter ist seines Loh
16.) Paulus sagt: „Wer
„und isset nicht auch von der
„weidet eine Heerde, und gen
„Milch? Und ist das etwa
„ligkeit — ist's nicht auch
„Heißt es nicht ausdrücklich
„dreschenden Ochsen das Ma
„sollte Gott bey diesem Auss
„sen gesehen haben? Oder is

ander zu lieben schuldig sind, so sind sie dieß noch
ehr als Jünger Jesu, der bestimmt erklärt hat, daß
eß das Zeichen sey, woran man seine Anhänger
kennen könne. Sie sollen auch alle gemeinschaftlich
dem allgemeinen Zwecke, Aufrechthaltung und Beför-
rung der Sittlichkeit, mitwirken. Keiner soll den An-
rn im Guten hindern, keiner den Andern in Erfüllung
Religions-Pflichten stören; sondern alle sollen sich
chselseitig aufmuntern und unterstützen. Wir sind
e Glieder eines Leibes.

2) Liebe und Duldung der Nichtchristen.
ch Menschen von einer andern Religion sind Men-
en, Kinder Gottes. Wir sollen sie also lieben; wir
len Geduld und Nachsicht mit ihnen haben. Wir
rfen sie nicht verdammen, hassen und verfolgen.

* * *

Wenn Beförderung der Sittlichkeit Hauptzweck der
Jesu gestifteten Kirche ist; wenn die Gesetze und
rordnungen der Vorsteher der Kirche auf diesen Zweck
zielen: so liegt daran, daß man wisse, welche Ver-

ord-

ldig sind, so sind sie dieß
, der bestimmt erklärt hat, d
, woran man seine Anhän
sollen auch alle gemeinschaftl
wecke, Aufrechthaltung und Bef
mitwirken. Keiner soll den A
n, keiner den Andern in Erfüll
en stören; sondern alle sollen s
rn und unterstützen. Wir s
bes.

Duldung der Nichtchristen
einer andern Religion sind M
Wir sollen sie also lieben; w
Nachsicht mit ihnen haben. W
mmen, hassen und verfolgen.

* *

ng der Sittlichkeit Hauptzweck d
Kirche ist; wenn die Gesetze u
rsteher der Kirche auf diesen Zw
aran, daß man wisse, welche V
erde

wenigstens einmal im
ten Priester deine Sünden
österliche Zeit das heiligste
tars empfangen! V. Du
ten keine Hochzeit halten

Die Kirche bestimmt dur
eine Zeit zur gemeinschaftlic
durch das III. und V. eine
zur Abtödtung und Versamm
durch das IV. eine Zeit zur
gen Sakramente der Busse

Bey allen diesen Geboth
Grunde, das Böse zu unterdr
befördern.

I. Die Kirche gebiethet,
wissen Tagen sich versammel
verehren, sich an Jesus Chri
der Tugend und Heiligkeit er
daß an diesen Tagen ihnen d
der Religion vorgetragen, ihre
kräftigsten Beweggründe zur A
Herz gelegt werden. Wer
sicht die Menschen in der Tug
vervollkommnen?

ngste Mässigkeit im Essen und Trinken beobachten
 sich von öffentlichen Lustbarkeiten enthalten sollen.

Die Hauptabsicht der Kirche geht dahin, daß Chri-
 an die Pflicht sich abzutödten erinnert und gewöhnt
den; daß sie ihre Sinnlichkeit einschränken, ihrer Be-
lichkeit nach Speise und Trank Abbruch thun, und
 die mancherley Reitzungen und Versuchungen zur
nde schwächen sollen. Der Geist dieses Gesetzes wird
züglich durch Bändigung und Bezähmung der Leiden-
aften und der sinnlichen Gelüste erreicht. Die Kir-
 verbiethet den Genuß der Fleischspeisen, und erlaubt
, daß man sich des Tages einmal sättige. Ihr
eck geht aber höher. Die Enthaltung von Speisen
 uns die Pflicht uns von andern sinnlichen Aus-
veifungen zu enthalten näher darstellen; wir sollen
ern Neigungen und dem Verderbnisse des Herzens Ge-
lt anlegen und gegen die Reitze der Sünde standhaft
npfen. Wer seine Leidenschaften bezähmt, der wird
iß viel Böses unterlassen. Das körperliche Fasten
n und soll uns auf das höhere geistige Fasten
führen.

III. Die Kirche befiehlt, daß man jährlich wenig-
s einmal seinem verordneten Priester oder Pfarrer,
cher der eigentliche Seelsorger ist, beichte, und jähr-
 wenigstens einmal und zwar zur österlichen Zeit

das

m Essen und Trinken beobach
en Lustbarkeiten enthalten sollen
t der Kirche geht dahin, daß
h abzutödten erinnert und gew
Sinnlichkeit einschränken, ihr
e und Trank Abbruch thun,
Reitzungen und Versuchungen
n. Der Geist dieses Gesetzes
digung und Bezähmung der Leiden
lichen Gelüste erreicht. Die
nuß der Fleischspeisen, und erlaub
des Tages einmal sättige.
r. Die Enthaltung von Speis
uns von andern sinnlichen
alten näher darstellen; wir sol
dem Verderbnisse des Herzens
gen die Reitze der Sünde sinnlich
Leidenschaften bezähmt, der
terlassen. Das körperliche Fast
auf das höhere geistige Fast

befiehlt, daß man jährlich wen
verordneten Priester oder Pfarr
Seelsorger ist, beichte, und
al und zwar zur österlichen
das

ten Priester ausbeichten sollten
Umkehr auf der gefährlichen
heit geben. Gute und gotte
fen dieser Auffoderung zur B
forschen öfters ihr Herz, und
es verunreinigt finden zu reini

2) Die österliche
hat bestimmt erklärt: „Wah
„das Fleisch des Menschen S
„Blut nicht trinken werdet,
„nicht in euch haben." (Joh
wieder laue Christen geben kö
Christi äusserst selten nachkom
Kirche eine Zeit festgesetzt, d
Nahrung der Seele Theil nehm
krament der Busse soll nun d
gereinigt, durch das heilige
im Guten gestärkt werden.

Bey allen Gebothen de
Jesu Christi zum Grunde; d
nur die nähere Bestimmung
da dieses Geboth soll erfüllt

Christus wollte, daß w
bauen und zur Gottesverehrung
che bestimmte die Tage, an de

risten auf dem Wege der Tugend und der Vollkommen-
u erhalten und weiter zu bringen, wie dieses schon aus
postelgeschichte XV. 28. und aus den Geschichten der fol-
Jahrhunderte erhellet.

. Die Kirche hat in ihren Verordnungen manchesmal
erungen getroffen, je nachdem es die geistlichen Bedürf-
und das Wohl der Glaubigen erheischte. Solche Abän-
en wurden in Absicht auf Festtage und auf die Art des
s gemacht.

I. Die Kirche kann noch immer in Dingen, die zum
nthum nicht wesentlich gehören, z. B. in Absicht auf die
es äusserlichen Gottesdienstes, der Fasten u. s. f. zweck-
e Abänderungen machen.

Mehrere Beyspiele findet man in dem Buche: Ueber den
ung und die erste Beschaffenheit der Feste, Fasten
ittgänge in der katholischen Kirche. München. 1804.

Wiederh. Welche Absicht hatte Jesus, da Er seine
stiftete? Welche Pflichten haben die Vorsteher dieser
? Wohin zielen die Gesetze der Kirche? Welche sind
kanntesten Gesetze der Kirche? Wozu brauchen die
her der Kirche ihre Macht geistliche Gesetze zu geben? —
Pflichten haben die Glaubigen in Rücksicht der Vorge-
der Kirche?

der Tugend und der Vollkom
zu bringen, wie dieses ihm
. und aus den Geschichten der
et.

ihren Verordnungen manche
nachdem es die geistlichen Be
laubigen erheischte. Solche
auf Festtage und auf die Ar

noch immer in Dingen, die
ch gehören, z. B. in Absicht auf
sdienstes, der Fasten u. s. f.
en.

det man in dem Buche; Ueber
Beschaffenheit der Feste, Fa
holischen Kirche. München. 18

Absicht hatte Jesus, da Er
flichten haben die Vorsteher
Gesetze der Kirche? Welche
der Kirche? Wozu brauchen
acht geistliche Gesetze zu geben?
Glaubigen in Rücksicht der

riſten auf dem Wege der Tugend und der Vollkommen-
n erhalten und weiter zu bringen, wie dieſes ſchon aus
poſtelgeſchichte XV. 28. und aus den Geſchichten der fol-
Jahrhunderte erhellet.

Die Kirche hat in ihren Verordnungen manchesmal
erungen getroffen, je nachdem es die geiſtlichen Bedürf-
nd das Wohl der Glaubigen erheiſchte. Solche Abän-
en wurden in Abſicht auf Feſttage und auf die Art des
s gemacht.

. Die Kirche kann noch immer in Dingen, die zum
nthum nicht weſentlich gehören, z. B. in Abſicht auf die
s äuſſerlichen Gottesdienſtes, der Faſten u. ſ. f. zweck-
Abänderungen machen.

ehrere Beyſpiele findet man in dem Buche: Ueber den
ng und die erſte Beſchaffenheit der Feſte, Faſten
ittgänge in der katholiſchen Kirche. München. 1804.

iederh. Welche Abſicht hatte Jeſus, da Er ſeine
ſtiftete? Welche Pflichten haben die Vorſteher dieſer
? Wohin zielen die Geſetze der Kirche? Welche ſind
kannteſten Geſetze der Kirche? Wozu brauchen die
her der Kirche ihre Macht geiſtliche Geſetze zu geben? —
Pflichten haben die Glaubigen in Rückſicht der Vorge-
der Kirche?

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mayer, Franz Xaver, 1757-1841

Lehrbuch der christlichen Religion zum Gebrauche in Kirchen und Schulen ein freier mit nöthigen Zusätzen vermehrter Auszug aus dem Christenlehrbuche für katholische Seelsorger, Katecheten und Lehrer [von Joseph Socher] ; in drei Theilen herausgegeben
Bd.: 2

München 1807

Catech. 407 a-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389676-6